Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

# Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
# 1931

25.8.1931 (No. 235)

Visual Library

Dienstag, 25. August 1931 — 176. Jahrgang Nr. 235

# Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide" Gegr. 1756

Bezugspreis: monatlich 2.40 ℳ frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt 2.10 ℳ. Durch die Post bezogen monatlich 2.40 ℳ ausschl. Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 5 auf den folgenden Monatsletzten angenommen. Einzelverkaufspreis: Werktags 10 ₰, Sonn- und Feiertags 15 ₰. Anzeigenpreise: die zehngespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 33 ₰, Reklamezeile 1.25 ℳ, an erster Stelle 1.50 ℳ, Gelegenheits- u. Familienanzeigen sowie Stellengesuche ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungszieles außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Chefredakteur und verantwortlich für den politischen u. wirtschaftspolitischen Teil: Dr. Gg. Brixner; für Baden, Lokales u. Sport: Fred Feez; für Feuilleton und „Pyramide": Karl Jobo; für Musik: A. Rudolph; für Inserate: H. Schriever, sämtlich in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 6. Sprechstunde der Redaktion von 11 bis 12 Uhr. Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin SW. 68, Zimmerstraße 98, Tel.-Amt 2, Flora 3516. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Druck & Verlag „Concordia" Zeitungs-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 6. Geschäftsstellen: Kaiserstraße 203 und Karl-Friedrich-Straße 6. Fernspr. 18, 19, 20, 21. Postscheckkonto: Karlsruhe 9547.

# Konzentrationskabinett in England.

## In aller Kürze.

Die Notverordnung über die Haushalte der Länder und Gemeinden ist dem Reichspräsidenten zur Unterschrift zugegangen und wird in ihrem Wortlaut am Mittwoch oder Donnerstag veröffentlicht werden.

*

* Die Verordnung über die Verlängerung der Steueramnestietermine ist jetzt amtlich veröffentlicht worden.

*

In Genf wird der Rücktritt des englischen Kabinetts lebhaft erörtert, da die Aufrechterhaltung der Wahl Hendersons zum Präsidenten der Abrüstungskonferenz davon abhängig sein wird, ob er britischer Außenminister bleibt.

*

* Der gemäßigte Ton der Eingabe des Deutschen Volksbundes in Ostoberschlesien, sowie die Fülle des vorgebrachten Tatsachen-Materials haben in Völkerbundskreisen starken Eindruck hervorgerufen.

*

Aus Kapstadt kommt die Meldung, daß Ministerpräsident General Hertzog in einer politischen Rede für die Niederschlagung der deutschen Reparationszahlungen eintritt. Er erklärte, daß das britische Dominion bereit sei, die deutschen Reparationszahlungen zu streichen, sofern die übrigen Länder der Welt denselben Schritt einzuschlagen gewillt seien.

*

Die Amtorg ist von der Moskauer Regierung angewiesen worden, 6000 hochqualifizierte amerikanische Arbeiter, insbesondere Bergleute, Maschinisten und Maurer anzuwerben. 2000 Arbeiter sind bereits verpflichtet worden.

*

Die beiden italienischen Schulschiffe haben Kiel verlassen, um einen viertägigen Besuch in Danzig abzustatten.

*

In Naugard (Pommern) kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen Reichsbanner-Angehörigen und Nationalsozialisten. Auf beiden Seiten gab es mehrere Verletzte.

*

Wie aus Tschita gemeldet wird, ist die Fliegerin Marga von Etzdorf am Montag um 15.50 Uhr aus Werchneudinsk nach Tschita gestartet, nachdem sie um 12.15 Uhr in Werchneudinsk gelandet war.

*

Der Kraftwagen des Gablonzer Fabrikanten Dickow wurde bei der Ueberquerung des Bahngeleises bei Jilowei bei Reichenberg von der Lokomotive des Prager Nachtzuges erfaßt und zertrümmert. Dickow, der am Steuer saß, wurde schwer verletzt. Ein anderer Insasse, ein 29 Jahre alter Kaufmann aus Gablonz, wurde sofort getötet. Ein dritter Mitfahrer erlag seinen Verletzungen im Krankenhaus.

*

In Drummondville in Kanada wurden bei einem Zusammenstoß zwischen einem Autobus und einem Automobil sechs Personen getötet und 20 verletzt.

*

Einbrecher hatten sich in die Posener Franziskaner-Kirche einschließen lassen, hielten sich in der Orgel verborgen und ließen sich nachts an einem Seil in das Kirchenschiff hinab. Mit reicher Beute an Schmuckstücken und Weihgegenständen aus Gold und Silber entkamen sie durch ein Fenster.

* Näheres siehe unten.

## Fünf-Jahresplan gefährdet!

### Große Schwierigkeiten im Donezgebiet.

(!) **Moskau**, 24. August.

Die Lage in der russischen Kohlenwirtschaft hat sich in der letzten Zeit ganz erheblich verschlechtert. Die Kohlenförderung, besonders im Donez-Becken, ist derart zurückgegangen, daß die rechtzeitige Durchführung des Fünf-Jahres-Planes stark in Frage gestellt ist. Das Zentralkomitee der kommunistischen Partei hat sich deshalb am Sonntag unter dem Vorsitz Stalins eingehend mit der Frage beschäftigt und dem Rat der Volkskommissare zur Vermeidung einer Katastrophe vorgeschlagen, sofort 900 Millionen Rubel zum Ausbau der Kohlenindustrie zur Verfügung zu stellen. Weiter sollen die Lebensmittelrationen der Arbeiter und Ingenieure verdoppelt werden.

## Unter Führung Macdonalds.

### Arbeiterkabinett zurückgetreten. — Neue „nationale Regierung"! Baldige Einberufung des Parlaments und Neuwahlen.

London, 24. August.

**Das Labourkabinett hat heute mittag offiziell seine Demission eingereicht. Nach Besprechungen mit den Parteiführern hat der König Ramsay Macdonald mit der**

Ramsay Macdonald und Stanley Baldwin in einem Kabinett!

**Bildung eines nationalen Konzentrationskabinetts betraut, in dem hervorragende Mitglieder aller drei Parteien vertreten sein werden. Die neue Regierung will ihr Notprogramm so rasch wie möglich dem Parlament vorlegen und dann noch im Herbst Neuwahlen ausschreiben.**

Ministerpräsident Macdonald, sowie die beiden Führer der Oppositionsparteien, Baldwin und Sir Herbert Samuel, wurden am Montag vormittag vom König empfangen und legten ihm ihre Vorschläge vor. Die Audienz dauerte bis 11.55 Uhr. Macdonald erreichte Downingstreet gerade noch rechtzeitig für die auf 12 Uhr angesetzte Vollsitzung des Kabinetts. Die Kabinettssitzung dauerte nur bis 12.30 Uhr. Als mehrere Minister beim Verlassen der Amtswohnung Macdonalds über den Stand der Dinge befragt wurden, antworteten sie nur: „Es ist alles vorüber. Wir sind zurückgetreten!"

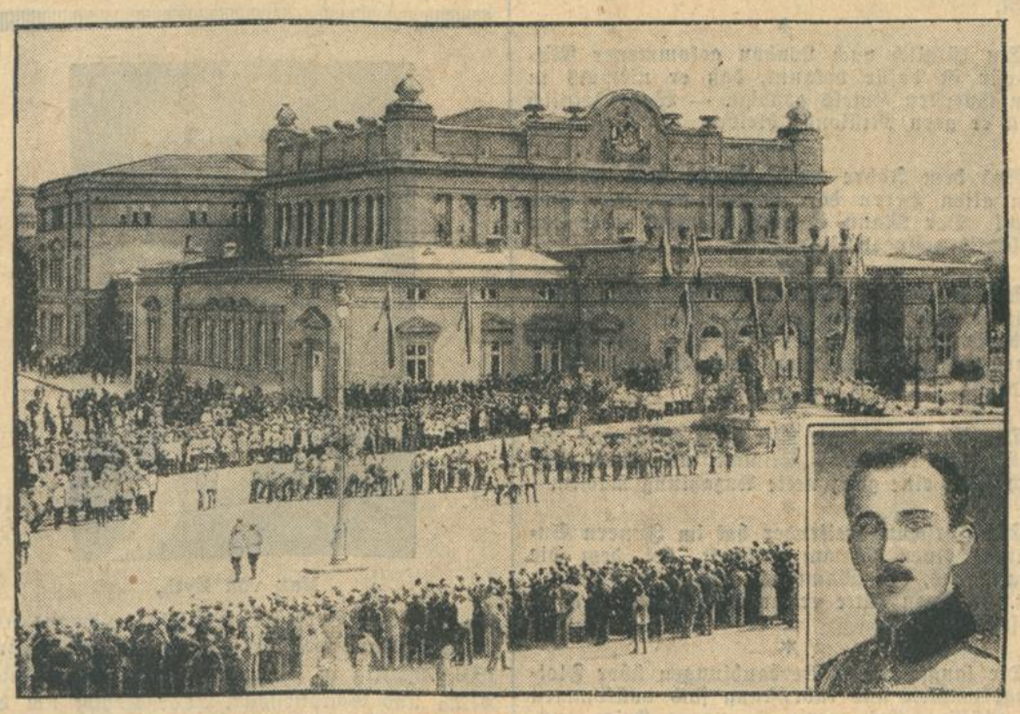
Am frühen Nachmittag versammelten sich sämtliche bisherigen Minister und Unterstaatssekretäre in der Amtswohnung Macdonalds, um sich offiziell von ihm zu verabschieden bezw. ihre neuen Posten zugeteilt zu erhalten. Gegen 16.15 Uhr begab sich Macdonald zum König und überreichte ihm offiziell seine Demission, worauf ihm der König den

**Auftrag zur Neubildung der Nationalregierung**

übertrug. Macdonald war bei dieser Gelegenheit in der Lage, dem König in großen Zügen die hauptsächliche Besetzung des Kabinetts anzudeuten. Jedoch liegt eine offizielle Ministerliste bisher noch nicht vor. Es scheint, daß dem neuen Kabinett zehn Sozialisten, sechs Konservative und vier Liberale angehören werden und daß außer Baldwin, Neville Chamberlain und Sir Samuel Hoare auch Lord William, sowie Sir Herbert Samuel und Lord Reading Ministerposten erhalten werden. Man nimmt allgemein an, daß Snowden auch dem neuen Kabinett als Schatzkanzler angehören wird. Dagegen gilt als sicher, daß die folgenden Minister kein Portefeuille in dem neu zu bildenden Kabinett übernehmen werden: Außenminister Henderson, Handelsminister Graham, Gesundheitsminister Arthur Greenwood, der Erste Lord der Admiralität, Alexander, der Minister für öffentliche Arbeiten, George Lansbury, und der Unterstaatssekretär für Schottland, Johnston. Es heißt, daß im ganzen zehn Minister aus dem Kabinett ausscheiden werden. Der Minister für die Dominions, Thomas, erklärte, daß er in dem Kabinett verbleiben würde.

Mit der Bekanntgabe einer endgültigen Ministerliste noch im Laufe des Montag abends ist kaum zu rechnen, da es unwahrscheinlich ist, daß sich Macdonald nochmals zum Buckingham-Palast begeben wird. Die Amtsübergabe der bisherigen Minister an die neuen Minister der Nationalregierung wird stattfinden, sobald die Mitglieder des neuen Kabinetts vom König bestätigt worden sind.

Obwohl sich die Ereignisse noch völlig im Fluß befinden, wird in politischen Kreisen fest damit gerechnet, daß die Nationalregierung ihr Programm dem Parlament so schnell wie irgendmöglich vorlegen und das Parlament sehr wahrscheinlich noch zu einem früheren Zeitpunkt als dem bisher in Aussicht genommenen 15. September einberufen wird. Da beabsichtigt ist, in Anbetracht der Dringlichkeit der Lage die notwendigen Gesetzesvorlagen so zusammenfassend wie möglich aufzustellen und nötigenfalls von der „Guillotine", dem so benannten Verfahren zur Abkürzung der Parlamentsdebatten, ausdrücklich Gebrauch zu machen, so besteht in einem solchen Falle die Möglichkeit, die große Mehrzahl der Vorlagen bis Ende September oder spätestens Anfang Oktober durchgepeitscht zu haben, in welchem Falle mit Neuwahlen im November oder vielleicht sogar noch im Oktober zu rechnen wäre.



Parlamentsbeginn in Sofia.
Die prunkvolle Eröffnungsfeierlichkeit. Unten rechts: König Boris von Bulgarien.
Wie alljährlich, wurde mit großem Prunk die neue Session des Parlaments in Sofia durch den bulgarischen König eröffnet.

## Sorgen in Sofia.

Von unserem Vertreter
**Walter E. Brell, Sofia.**

Auch Bulgarien kennt in diesem Jahre die üblichen politischen Sommerferien nicht, die man in dem Agrarland über die Erntezeit sonst einzuhalten pflegt. Der überraschende Sturz der Sgowor-Regierung, die nach achtjähriger Herrschaft im Wahlkampf von der Koalition der Demokraten Malinoffs und der Bauernbündler geschlagen wurde, hat einen bewegten politischen Sommer im Gefolge. Es wird behauptet, der König habe dem früheren Ministerpräsidenten Liaptscheff, der die Wahlen vom 21. Juni durchführte, einen energischen Wink gegeben, endlich einmal dafür zu sorgen, daß Bulgarien nicht wiederum im Ausland als das Land der balkanischen Terrorwahlen verschrien werde. Tatsächlich sind auch die Wahlen, wider Erwarten, ohne Zwischenfälle verlaufen. Die Polizei mußte sich zurückhalten und so, nur so, konnte die Opposition den Sieg erringen. Wenn der König in dieser Form in die Innenpolitik eingegriffen haben sollte, so würde dies nur beweisen, daß er die Stimmung im Lande richtig erkannt hat.

Es ist ein trübes Erbe, das der neue Ministerpräsident Malinoff angetreten hat. Er übernimmt die Regierung eines Landes, das durch die unerträglichen Kriegslasten, durch Auslandsschulden und Wirtschaftskrise ausgepowert ist, in dem der Bauer, das Rückgrat des Staatsgefüges, verarmt und gegen den Städter aufgebracht ist, der ihn seit Jahren vernachlässigt hat. Die innere Ruhe war in Bulgarien seit Kriegsende nie erreicht worden, sie wird auch in Zukunft stark gefährdet sein durch das bedenkliche Anwachsen der Kommunisten, die es im neuen Sobranje von 4 auf 32 Mandate gebracht haben. Zahlreiche Streiks haben unmittelbar nach dem 21. Juni eingesetzt und das Land wochenlang in Atem gehalten. Aus anfänglichen Lohnstreiks, erklärlich durch die menschenunwürdigen Löhne der Textilarbeiter, mit deren einziger Hilfe die künstlich gezüchtete heimische Industrie gegen die Einfuhr von Fertigfabrikaten aus dem Ausland geschützt werden kann, sind politische Streiks geworden. Die Arbeiterpartei, die Nachfolgerin der 1924 aufgelösten kommunistischen Partei, hetzt und schürt, wie es ihr von Moskau befohlen wird; an einigen Orten erwies sich selbst die sonst auf den inneren Feind gut gedrillte Polizei als machtlos und Militär mußte eingreifen, um die Polizei herauszuhauen.

Daß zwischen Malinoffs Demokraten und dem mächtigen Bauernbund, der in Wahrheit den Wahlsieg, auch für die an sich bedeutungslose demokratische Partei, erfochten hat, vertrauensvolle Beziehungen nicht herrschen, kann nicht verwundern. Malinoff rechnet schon heute damit, daß der Bauernbund, hinter dem die Masse des bulgarischen Volkes steht, darauf sinnt, allein die Macht an sich zu reißen. Malinoff wird sich, da er gewaltsame Lösungen verabscheut und kein Mann der starken Hand ist, einer solchen Wendung nicht widersetzen. Eine Frage ist es, ob sein Einfluß für eine gewisse Zeit groß genug sein wird, die Scharfmacher des Bauernbundes niederzuhalten, die natürlich mit ihren politischen Gegnern aus dem Sgowor eine Menge alter Rechnungen aus der achtjährigen, nicht immer sanften und unblutigen Herrschaft des Sgowor zu begleichen haben.

Wie Malinoff seine schwere Aufgabe durchführen wird, läßt sich noch nicht absehen. Sein Finanzminister Griginoff hat einen Fehlbetrag von 1,8 Milliarden Lewa im Staatshaushalt vorgefunden, d. h. mehr als ein Viertel der vorgesehenen Einnahmen aus Steuergeldern sind nicht eingebracht worden. Nun handhabt Girginoff den gefürchteten roten Bleistift des vormaligen Finanzdiktators Molloff mit noch größerer Strenge und hat einen allmonatlichen Abstrich von 200 Millionen Lewa an den Aus-

**Heute:**
Neue Artikelserie
**In 38 Tagen um die Erde**
Der spannende Bericht einer Weltschnellreise beginnt heute auf Seite 3.

gaben befohlen. Der Getreidehandel ist bis zu einem gewissen Grade vom Staate monopolisiert worden; der Staat kauft das unverkäufliche Getreide der Bauern, zahlt dafür mit Geld und sog. Steuerbons und hofft, das Getreide im Auslande unterzubringen. Der Verlust, den der Staat durch diese Hilfsaktion erleiden muß, wird auf mehrere 100 Millionen Lewa geschätzt. Auch die Beamten sollen abgebaut werden — für jeden abgebauten Beamten stehen aber 10 Anwärter vor den Türen der Ministerien: Regierungsanhänger, die für ihre tätige Mithilfe beim Wahlkampf Zuweisung der versprochenen Staatsstelle fordern. Darum werden auf viele Hunderte vom Beamtenentlassungen ebensoviel Neuernennungen im Interesse der Partei folgen müssen. Am Ersparnisse ist dabei nicht zu denken. Da die Opposition schon immer gegen die Moloffsche Finanzpolitk der Auslandsanleihen ihre Stimme erhoben hat, so wird sie auch diesen Ausweg nicht so leicht beschreiten können, abgesehen davon, daß der Geldgeber Bulgariens, Frankreich, sein Gold an Bulgarien nur gegen wichtige politische Zugeständnisse verkaufen will, woran inzwischen auch die Anleiheverhandlungen vorläufig gescheitert sind.

Das außenpolitische Debut Malinoffs ist auch nicht ermutigend. Der Hooverplan, der der neuen Regierung eine einmalige Einsparung von etwa 300 Millionen Lewa gebracht hatte, ist durch Griechenland erfolgreich bekämpft worden. Griechenland, das 76 Prozent der bulgarischen Reparationen erhält, will sich diesen Ausfall nicht gefallen lassen, und hat die Nichtauszahlung der Rate aus dem Flüchtlingsabkommen Moloff-Kafandaris angekündigt, die für Bulgarien in diesem Jahre 144 Mill. Lewa beträgt. Bulgarien protestiert, indem es sich darauf beruft, daß das strittige Abkommen die Entschädigungsverpflichtung betrifft, die Griechenland gegenüber den bulgarischen Auswanderern aus Mazedonien und Thrazien übernommen hat, somit ein Abkommen zwischen einem Staate und Privatleuten, das nicht unter den Hooverplan fällt. Ob Bulgarien seine Auffassung durchsetzen wird, ist fraglich, weil es außenpolitisch ziemlich vereinsamt dasteht. Buroffs Außenpolitik, Frankreich stets ergeben, hat Bulgarien nicht die geringste Erleichterung gebracht. Malinoff, schon immer ein Verehrer Frankreichs, im Weltkriege ein entschiedener Gegner der Mittelmächte und deren Bündnis mit Bulgarien, dürfte an der außenpolitischen Linie Bulgariens nichts ändern. Dafür spricht schon der Umstand, daß sich Malinoff beeilt hat, den Pariser Gesandtenposten, der, wie fast alle außenpolitischen Missionen Bulgariens mit neuen Männern zu besetzen ist, sofort besetzt hat, während er die anderen Ernennungen zurückstellt. „Vertrauen der Großmächte" — diese Richtlinie der bulgarischen Außenpolitik wird sich, wenn nicht alles täuscht, auch weiterhin in erster Linie auf Paris und London beziehen.

Nicht anders steht es mit den Nachbarn Bulgariens. Die Beziehungen zur Türkei, dem einzigen angrenzenden Staate, mit dem Bulgarien in Freundschaft lebt, wurden vernachlässigt, während die Bemühungen, mit Griechenland, Rumänien und Jugoslawien auf guten Fuß zu kommen, auf der Gegenseite keine Erwiderung fanden. Zumal das Verhältnis Belgrad—Sofia ist stets kühl geblieben und Malinoff wird es kaum unternehmen können, hier neue Zugeständnisse zu machen. Die mazedonische Bewegung, die aus frankophilen Demokraten und serbenfreundlichen Bauernbündlern besteht, ist der neuen Regierung nicht günstig gesinnt und noch immer stark. Sie hat sich auch gleich in Erinnerung gebracht und dieser Tage in Jugoslawien eine Reihe von Eisenbahnattentaten ausführen lassen, sozusagen als erste Kraftprobe. Das Echo aus Belgrad wird nicht ausbleiben und die Regierung wird auch von der Kleinen Entente aus als Werkzeug der mazedonischen Irredenta verschrien werden, obwohl sie mit diesen Terrorakten nicht das Mindeste zu tun hat. Sorgen also genug in Sofia.

## Volksbundeingabe vor dem Rat.

### Starker Eindruck in Genf.

TU. Genf, 24. August.

Die Eingabe des Deutschen Volksbundes in Ostoberschlesien an den Völkerbundsrat ist hier eingetroffen und vom Generalsekretär sämtlichen Ratsmächten sowie insbesondere dem Berichterstatter des Rates für die Minderheitenfragen, Yoshisawa, übermittelt worden. Gleichzeitig hat der Generalsekretär die Eingabe der polnischen Regierung mit dem Ersuchen um Stellungnahme übersandt.

Der ruhige, gemäßigte Ton der Eingabe des Deutschen Volksbundes sowie die Fülle des vorgebrachten Tatsachenmaterials haben in Völkerbundskreisen starken Eindruck hervorgerufen. Ungeklärt ist die Frage, ob der japanische Berichterstatter dem Völkerbundsrat einen neuen Bericht über die oberschlesische Frage vorlegen soll, oder ob der im Mai vorgelegte Bericht, der damals von deutscher Seite abgelehnt worden war und auf englischen Vorschlag vertagt wurde, gegenwärtig noch Geltung hat. Von polnischer Seite würden naturgemäß alle nur denkbaren Anstrengungen gemacht, um den bisherigen, für Polen außerordentlich günstigen Bericht des japanischen Berichterstatters aufrecht zu erhalten und seine endgültige Annahme auf der bevorstehenden Ratstagung zu erreichen. Man nimmt hier an, daß die deutsche Regierung eingehend zu der gesamten Frage Stellung nehmen wird.

## Zentrumskundgebung in Biberach.

TU. Biberach, 23. Aug.

Anläßlich des in diesen Tagen wiederkehrenden 10. Todestages Erzbergers fand am Sonntag nachmittag am Grabe des ehemaligen Reichsministers und Zentrumsführers auf dem Biberacher Friedhof ein Gedächtnisakt statt. Die Gedächtnisrede hielt der Vizepräsident des Reichstages, Abg. Esser. Namens der Württembergischen Zentrumspartei legte Justizminister Dr. Beyerle einen Lorbeer nieder.

Anschließend an die Gedächtnisfeier veranstaltete die Württembergische Zentrumspartei eine öffentliche Kundgebung. Reichspostminister a. D. Gisbert hielt zunächst eine Gedenkrede für Erzberger. Als der Redner auf die außen- und innenpolitische Tätigkeit Erzbergers zu sprechen kam, erklärte er, aus einer ihm (Gisbert) seinerzeit vom Papst gewährten Privataudienz habe er die Erkenntnis erhalten, daß Deutschland im Jahre 1917 den Frieden hätte haben können, wenn es ihn hätte haben wollen. Er stellte ausdrücklich fest, daß er dies zum erstenmal in der Oeffentlichkeit ausspreche.

Im Mittelpunkt der Kundgebung stand die Rede von Staatspräsident Dr. Bolz, der über die gegenwärtige Lage und die Außenpolitik der letzten zehn Jahre sprach. Zur Wirtschaftskrise erklärte Dr. Bolz, man dürfe nicht vergessen, daß man in den öffentlichen Fürsorgeeinrichtungen zu weit gegangen sei. Die Finanzkrise habe das eine Gute gehabt, daß das Volk eingesehen habe, daß jetzt Schluß mit der Schuldenwirtschaft gemacht werden müsse. Ferner müsse man in anderem Umfange und in anderer Weise als bisher Siedlungspolitik betreiben. Zum Schluß setzte sich Staatspräsident Bolz noch mit den Parteien der nationalen Opposition auseinander, denen er Mitarbeit ohne Bindungen und Voraussetzungen empfahl. Die Parteien müßten im Interesse des Wohlergehens des ganzen Volkes ihre Parteischranken fallen lassen. Hier habe die nationale Opposition eine segensreiche Aufgabe.

# Der Reichssparkommissar kritisiert die Länderfinanzen.

### Verwaltungsreform dringend notwendig!

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)

W. Pf. Berlin, 24. Aug.

Die Mitarbeiter des Reichssparkommissars haben die Vorschläge zur Verwaltungsreform in den deutschen Ländern in einer Gesamtdarstellung in der Monatsschrift „Reich und Länder" veröffentlicht. Die Grundlage für diese Vorschläge sind die verschiedenen Ländergutachten, die von dem Reichssparkommissar erstattet worden sind. Die Zusammenfassung nach den wichtigsten Verwaltungsgebieten zeigt, was in den Ländern an Reformen möglich und notwendig erscheint und wie solche Reformen durchgeführt werden können.

Die Untersuchungen, die der Reichssparkommissar mit seiner Behörde durchgeführt hat, erstrecken sich auf Braunschweig, Hessen, Thüringen, Mecklenburg-Schwerin, Lippe u. Württemberg. Außerdem hat der Reichssparkommissar die Verwaltung der Städte Wolfenbüttel, Lemgo und Stuttgart durchgeprüft. Neuerdings liegt ein gleicher Antrag der Stadt Mannheim vor.

Bei der Durchführung der Untersuchungen schälte sich immer klarer das Problem der Bezirkseinteilung als das Kernstück der Aufgaben heraus, das insbesondere für den ganzen Finanzausgleich von grundlegender Bedeutung ist. Wie bei dem Finanzausgleich ist auch bei der Ausgabenverteilung eine angenäherte Gleichheit im Unterbau die notwendige Voraussetzung. Innerhalb des Reichssparkommissariats wird auch die Auffassung vertreten, daß es in der Tat nur möglich sei, auf dem Wege der Ermächtigung der Regierungen einen entscheidenden Schritt vorwärts zu kommen. Die Untersuchungen des Reichssparkommissars haben sich u. a. erstreckt auf die Haushaltswirtschaft und die Finanzen der Länder. Hier ist ein förmliches Chaos von Haushaltssystemen und Buchungsformen festgestellt worden. Beachtlich ist die Feststellung, daß der egozentrische Standpunkt der Länder auf finanziellem Gebiet sich in der letzten Zeit wieder besonders stark durchdrückt. Trotz aller Aenderungen der Verteilungsschlüssel bei den Reichsüberweisungssteuern ist der Anteil der Länder an dem Gesamtaufkommen aller Reichssteuern stärker gewachsen als der Anteil, den das Reich für eigene Zwecke zurückbehält.

Der Reichssparkommissar hat ferner festgestellt, daß die Länderausgaben die Besonderheit aufweisen, daß die personellen Ausgaben den größten Teil der Gesamtausgaben ausmachen. Deshalb muß besonderer Wert auf die Verringerung und Verbilligung des Personalkörpers gelegt werden. Weiter wird in den Darlegungen ausgesprochen, daß die Belastung der Zukunft mit Pensionsverpflichtungen durch eine unnötig starke Verbeamtung finanzpolitisch eine der größten Haushaltssünden der Gegenwart ist. Nach dem übereinstimmenden Ergebnis aller Gutachten läßt sich der Zuschußbedarf auf dem Gebiete der Rechtspflege und der allgemeinen Verwaltung verhältnismäßig erheblich senken. Der Schuldendienst ist der prozentual am stärksten gewachsene Ausgabenposten der Haushalte. Von den überprüften Ländern hat allein Württemberg seine Ausgaben mit Ueberschüssen vergangener Jahre und aus laufenden Mitteln bestritten. Die übrigen verschuldeten Länder, die geprüft wurden, haben schon heute die Zukunft so belastet, daß sie ihre finanzielle Bewegungsfreiheit für absehbare Zeit eingebüßt haben.

# Kapitalflucht und Steueramnestie.

### Der Wortlaut der neuen Verordnung.

TU. Berlin, 24. Aug.

Amtlich wird mitgeteilt: Durch die Verordnung über steuerliche Erfassung bisher nicht versteuerter Werte und über Steueramnestie (Steueramnestie-Verordnung) vom 23. August 1931, die in der nächsten Nummer des Reichsgesetzblattes veröffentlicht wird, ist die frühere Verordnung gegen die Kapital- und Steuerflucht vom 18. Juli 1931 in mehrfacher Hinsicht abgeändert worden.

1. Die Frist für die Abgabe der Vermögenserklärung 1931 sowie die Frist für die Steueramnestie ist bis zum 16. September 1931 verlängert worden.

2. Die Steueramnestie ist in der neuen Verordnung auf Umsatzsteuer und Erbschaftssteuer (einschließlich Schenkungssteuer) ausgedehnt worden. Nach der neuen Verordnung erlangt die Steueramnestie, wer sein Vermögen nach dem Stande vom 1. Januar 1931, sowie sein Einkommen 1930 richtig angegeben hat oder in einer Nachtragserklärung seine früheren Angaben berichtigt. War die Vermögenserklärung 1931 schon abgegeben, so kann sie nachträglich ergänzt werden. Auch kann die Vermögenserklärung 1931, sofern sie bereits abgegeben ist, wieder zurückgefordert und innerhalb der Amnestiefrist neu eingereicht werden. Wer das Einkommen, den Umsatz und Gewerbeertrag von 1930 zu niedrig angegeben hat und diese Erklärungen berichtigt, muß hierfür Nachzahlungen leisten. Im übrigen braucht er Nachzahlungen für frühere Jahre nicht zu leisten, wenn er die für 1928 und 1929 verschwiegenen steuerpflichtigen Werte (Einkommen, Umsatz, Gewerbe-Ertrag usw.) der Steuerbehörde nachträglich anzeigt. Wenn der Steuerpflichtige hierüber nicht mehr genaue Angaben machen kann, so genügt eine schätzungsweise Angabe. Die Anzeige über die bisher verschwiegenen Werte braucht nicht beim zuständigen Finanzamt gemacht zu werden, sondern kann auch bei einer anderen Behörde der Reichsfinanzverwaltung, z. B. dem Landesfinanzamt eingereicht werden.

3. Bei der schon bisher vorgeschriebenen Anzeige von ausländischen Beteiligungen (sogen. Fünf-Mann-Gesellschaften) ist der Reichsminister der Finanzen ermächtigt worden, die Zahl höher festzusetzen.

4. Neu ist die Regelung für die ausländischen Familienstiftungen. Diese können bis 31. Dezember 1931 aufgelöst werden, ohne daß die an sich bei der Auflösung erwachsende Schenkungssteuer erhoben wird. Außerdem tritt Steueramnestie ein für die bei der Errichtung der Familienstiftung erwachsene Schenkungssteuer. Werden solche ausländischen Familienstiftungen nicht aufgelöst, so soll das Einkommen und Vermögen der Stiftung als Einkommen u. Vermögen des Errichters, bezw. des Bezugsberechtigten angesehen werden. Diese Regelung ist notwendig geworden, weil ein volkswirtschaftliches Interesse daran besteht, das Vermögen der ausländischen Familienstiftungen der deutschen Wirtschaft wieder zuzuführen.

## Der schmunzelnde John Bull.

### Randglossen englischer Zeitungen zum Tage.

Gesammelt von Edgar Cederström.

Ein Chemieprofessor versichert, daß sich aus Kohle 87 verschiedene Stoffe herstellen lassen. — Ein pessimistischer Kohlenhändler meinte dazu, aus Kohle könne man alles machen, nur kein Geld.

*

Eine Frau, die zwölf Sprachen beherrscht, heiratete kürzlich einen jungen Mann, der deren 17 mächtig ist. — Das ist auch gerade so die richtige Vorgabe.

*

„Dick sein ist ein Verbrechen!" lehrt eine bekannte Modeautorität. — Und die Miederfabrikanten tun ihr Möglichstes, dies Verbrechen auf angemessene Weise zu bestrafen.

*

Ein Rundfunkhörer, der einen namhaften Geldpreis gewann, weil er am längsten am Empfänger gesessen hatte, erklärte, er wolle von dem erhaltenen Geld so schnell wie möglich heiraten. — Recht so! Ein Mann, der ein solch guter Zuhörer ist, muß einen Musterehemann abgeben.

*

Ein Gesangverein in Neuyork hat ein Preisausschreiben für eine moderne Komposition pädagogischen Charakters erlassen. — Wie es heißt, will Präsident Hoover sich mit einem M-Oratorium um den Preis bewerben.

*

Auf der Arbeitsvermittlungsstelle für Musiker zu Neuyork stehen 1200 beschäftigungslose Saxophonbläser eingeschrieben. — Wie man sieht, hat die Arbeitslosigkeit auch ihre Lichtseiten.

*

George Bernard Shaw soll gelegentlich seines kürzlichen Aufenthalts im Sowjetlande eingeladen worden sein, in Rußland zu bleiben. — Ob die Einladung nicht vielleicht aus England stammt?

*

Eine Zeitung empfiehlt in ihrem „Briefkasten" Kahlköpfigen Alkohol als Haarwuchsmittel. — Jetzt versteht man, warum man soviel Herren mit Glatze in den Likörstuben sitzen sieht.

*

Ein kürzlich nach London gekommener Millionär ist dafür bekannt, daß er niemals in den teuersten Hotels absteigt. — Wahrscheinlich will er gern Millionär bleiben.

*

Aus dem Jahre 2000: „Sehen Sie sich mal den alten Herrn dort drüben an. Ein Unikum! Der Mann ist noch niemals über den Atlantik geflogen."

*

Wie kommt es, daß kein anderes Land einen Führer wie Gandhi hat? — Weil es keinen anderen Politiker in der Welt gibt, der sich mit einem Lendenschurz und einer Handvoll Reis begnügt.

*

Der Philosoph sagt: Mit Geld kann man das Glück nicht kaufen. — Stimmt, man kann aber doch schon eine ganz nette Anzahlung machen.

*

Ein Forschungsreisender hat im Innern Sumatras einen Stamm entdeckt, bei dem die Frau alles, der Mann gar nichts zu bedeuten hat. — Dazu hätte er nicht nach Sumatra zu reisen brauchen.

*

Die langwierigen Verhandlungen über Flottenabkommen und -abrüstung sind vollkommen überflüssig. Erst wenn ein neuer Krieg ausbricht, kann jeder Staat feststellen, wieviel und welche Arten von Kriegsschiffen er braucht.

*

Ein kleiner Junge verschluckte kürzlich einen Schilling. Alle Bemühungen der Aerzte, die Münze wieder zu tage zu fördern, führten zu keinem Erfolg. Man hielt den Kleinen schon für verloren, als dem Vater ein guter Gedanke kam. Er schickte nach einem höheren Beamten aus dem Schatzamt, und der Untergebene des Finanzministers Snowden holte denn auch aus dem kleinen Patienten alsbald — anderthalb Schilling heraus.

Max von Eyth,

der bekannte Verfasser technischer Romane und Skizzen, starb vor 25 Jahren, am 25. August 1906, 70jährig in Ulm. Seine Romane „Hinter Pflug und Schraubstock", „Der Kampf um die Cheops-Pyramide" und „Der Schneider von Ulm" haben in den deutschen Sprachgebieten weiteste Verbreitung gefunden. Eyth ist auch Begründer der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft.

## Theater und Musik.

### Uraufführung in Leipzig: Vera Bern: „Affentanz".

Das Stück, Komödie nennt es sich, ist noch erstaunlicher als sein Titel. Es leuchtet in krankhafte, widerwärtige Verhältnisse und sehr sich die weitschweifige Erörterung ehelicher Anomalien zum Ziel. Vera Bern ist die Tochter Olga Wohlbrücks; das Dichten (und Trachten) mag ihr also im Blute liegen. Aber ihre Bemühungen wären einer besseren Sache würdig gewesen. Welchen sittlichen Zwecken soll es dienen, die Ehe einer Zweiundsechzigjährigen in peinlicher Kleinmalerei mit einem Manne darzutun, der gut und gerne ihr Enkel sein könnte. Und damit das „Pendant" zur Stelle sei, gibt es auch den analogen Fall des alten Ehemannes (Vater nämlich des jungen) und seiner blutjungen Frau. Diese Vier stellen nun so etwas wie eine Familie vor. Eine saubere Familie, kann man schon sagen, die im Netz der Wirrungen zugrunde zu gehen verdiente, wenn nicht das Gottesgeschöpf Hede (Schwester der minderjährigen Minderwertigen) wäre. Ihr „Stiefneffe", von Gier nach Geld verlockt, verkaufte sich der Alten und verstieß dies reine Herz, das in stummem Dienen um ihn und seine Seele warb; verstieß es, blind roh, verrückt: um selbst später, nach dem Tode der greisenhaften Frau, noch den Anschluß an sein „Glück", wie man ja wohl so landläufig sagt, zu verpassen. Was einem nebenbei mehr und mehr herzlich gleichgültig bleibt. Denn nur um der einen, der zarten und bezaubernden Lichtgestalt willen verlohnt es sich, von diesem seltsamen Stück Notiz zu nehmen, das im übrigen und ganz zwangsläufig nur von Paradoxien und bemerkenswert offenherzigen Zynismen lebt. — Vor einem überwiegend den geistigen Kreisen Leipzigs angehörenden Publikum hatte es einen nicht unbeträchtlichen Erfolg.

R.

# In 38 Tagen um die Erde

## Die Abenteuer einer Weltschnellreise / Von Dr. Fritz Kaufmann

### Es geht los!

Eine interessante Notiz. — Magelhhaens und Jules Verne. — Die Idee eines „praktischen Rekords".

„Anfangs Juni nimmt eine chinesisch-deutsche Fluggesellschaft, die bereits seit einiger Zeit den Flugdienst auf der Strecke Schanghai—Nanking versieht, auch die Strecke Nanking—Peking—Chinesische Grenze in Betrieb. Dadurch wird die Beförderungsdauer der Briefpost nach Schanghai, die bisher mindestens 17 Tage betrug, auf 5½ Tage herabgedrückt"

Diese Notiz nahm meine phantasiebeschwingte Aufmerksamkeit in höchstem Grad in Anspruch. Spiegelte sie doch so recht die ans Wunderbare grenzende Ueberwindung aller Entfernungen wider, die der moderne Weltverkehr zu Wasser, zu Lande und nicht zuletzt in der Luft heute schon an allen Enden und Ecken dieser lächerlich klein gewordenen Erde vollzogen hat.

Wie lange braucht man denn heute überhaupt noch, um unter Benutzung schnellster, aber jedermann zugänglicher Reisemöglichkeiten die Tour um die Welt zu machen? Von Berlin nach einer der beiden Weltrichtungen lossegelnd, aus der entgegengesetzten wieder hier einzutreffen? Lockend der Gedanke, das Exempel an Hand der Fahrpläne auszurechnen, noch lockender die Idee, die Probe aufs Exempel zu machen!

So reifte in mir der Entschluß, diesen Versuch zu unternehmen. Ich wollte an Hand des Kursbuches, Ausgabe Sommer 1931, um die Welt rasen, so rasch mich Flugzeug, Expreßzug und Schnelldampfer vorwärts bringen. Am 4. Juni, um 11 Uhr nachts, wollte ich losfahren: wann würde ich wieder in Berlin eintreffen?

Dreiundeinhalb Jahre hatte die erste Weltumseglung, die von der Geschichte verzeichnet wird, in Anspruch genommen: im Jahre 1519 zog Ferdinand Magelhaens von Lissabon nach Westen, 1522 kehrte ein Häuflein seiner Gefährten — er selbst war im Verlauf der Reise in einem Gefecht mit wilden Eingeborenen einer fernen Insel gefallen — von Osten her nach Lissabon zurück.

Wie klein war dagegen die Welt schon zu unserer Großväter Zeiten geworden!

**In achtzig Tagen ließ Jules Verne seinen Romanhelden Phileas Fogg rund um die Erde gelangen.**

War diese Reise auch nur ein Produkt dichterischer Phantasie, so besaß sie doch den realen Hintergrund feststehender Tatsachen: jeder, der die Luft dazu verspürte und über die nötige Menge Kleingeld verfügte, konnte nach des Autors Angaben die Reise um die Welt in achtzig Tagen wirklich ausführen.

Der Weltverkehr hat seither ganz erhebliche Fortschritte gemacht. Der Ausbau der sibirischen und chinesischen Bahnen, das transkontinentale Eisenbahnnetz Amerikas, die modernen Schnelldampfer auf dem Pazifik und dem Atlantik — all das hat die fernsten Länder einander so nahe gerückt, daß schon im letzten Jahrzehnt vor dem Weltkrieg der Rekord Jules Vernes auf etwa die Hälfte herabgedrückt werden konnte. Der kleine dänische Junge, der vor einigen Jahren von seiner Zeitung rund um die Welt geschickt wurde, benötigte dazu insgesamt 43 Tage. Inzwischen ist jedoch die ganze Welt von großen, regelmäßigen Verkehrsfluglinien überzogen worden.

Die Aufgabe, die ich mir gestellt hatte, hat nichts mit der heute üblichen, stumpfsinnigen Rekordexerei zu schaffen, wie Dauertanzen, Dauerklavierspielen oder -baumsitzen. Sie sollte die wundervoll exakte Zusammenarbeit des internationalen Verkehrs drastisch vor Augen führen, und sie sollte vor allem erweisen, mit welchem Grade von Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit die auf dem Papier des Kursbuches festgelegten Verbindungen in Wirklichkeit funktionieren.

Sobald mein Plan einmal gefaßt war, bereitete seine Verwirklichung keine erheblichen Schwierigkeiten mehr. Die Welt ist in den letzten Jahren wieder recht manierlich und zivilisiert geworden, man sieht im fremden Besucher heute fast nirgends mehr den lästigen Eindringling, sondern meist den lieben Gast, den man willig ins Land läßt und dem man alle Schwierigkeiten ebnet. Selbst Sowjetrußland bereitet der Reise keinerlei Schwierigkeiten, ja, ich muß gestehen, daß die russischen Behörden alles getan haben, um meinen abenteuerlichen Plan nach besten Kräften zu unterstützen. Insgesamt hat mich die Ordnung meiner Paßangelegenheiten keine zwei Stunden und keine 20 Mark gekostet!

Das war freilich nicht vorauszusehen, daß gleich der erste Reisetag, mit dem Ziel Moskau, zum aufregendsten Tag werden würde, der die Devise meiner Reise, Sicherheit und Voraussicht, auf eine so furchtbare Probe stellen sollte!

Zwar, wenn man nur eine Spur abergläubischer Regungen in sich fühlt, hätte man aus den warnenden Vorzeichen unbedingt die Folgerung ableiten müssen, die Reise um einige Tage zu verschieben. Zunächst konnte am Vormittag des Abreisetages das litauische Durchreisevisum nicht beschafft werden, weil die Litauer ihren katholischen Feiertag hielten. Das Schlimmste war aber wohl, daß ich am Abend, am Flughafen Tempelhof selbst, die Entdeckung machte, daß ich mein Flugbillett nach Moskau zu Hause vergessen hatte! Statt mich aber warnen zu lassen, wurden die Hindernisse im Galopp genommen: eine Ersatzkarte telephonisch bei der Deruluft bestellt und das litauische Durchreisevisum gleichfalls telephonisch von Königsberg aus in Kowno angefordert. So rollte dann, um 23 Uhr 13 Minuten, die große Junkers-Maschine über das Feld, erhob sich bald über die zurückbleibende winkende Freundesschar und schlug, der leuchtenden Spur der Lichtraketen folgend, den Weg nach dem Osten ein.

Ueber die Fahrt nach Moskau selbst ist nicht viel zu berichten. Einförmig zieht sich der Weg über wasserreiches Sumpfgebiet, über Wälder und Wiesen hin, erst in der unmittelbaren Nähe Moskaus nimmt die Landschaft, reichlicher besiedelt und bebaut, einen pechähnlichen Charakter an. In Smolensk feiern wir unsere erste Begegnung mit der russischen Republik: sie tritt uns in Form einer resoluten, in Windjacke gekleideten Frau von ausgeprägt slavischen Typ entgegen, die auf dem kleinen Flughafen das verantwortungsvolle Amt der Paßrevision innehat — in Rußland begegnet man Frauen oft auf solchen selbständigen Posten — und die uns, einfache Frau aus dem Volke, durch ein echt pariserisches Französisch überrascht, in dem sie die Fremden begrüßt; und in Gestalt einer Kellnerin, die richtig und wahrhaftig das ihr angebotene Trinkgeld — als einer freien Bürgerin unwürdig — zurückweist. Das Frühstück, das man uns serviert, ist ländlich,sittlich; besteht aus heißem Tee, harten Eiern, Käse, Butter und Schwarzbrot, die zum freien Bedienen auf dem Tische stehen! Was immer man davon nimmt, es kostet 2 Rubel, was für den Russen, der entsprechend der Entwertung der Valuta verdient, nicht viel ist, wohl aber für den Ausländer, der diese Summe für 4.60 Mark einzutauschen genötigt ist.

Das schöne Wetter, das unsere Abfahrt begünstigt hatte, war schon in Kowno einem eisigen Regensturm gewichen. Auf die peinlich genaue Einhaltung des Flugplans blieb das Unwetter freilich völlig ohne Einfluß; pünktlich um 13 Uhr 40 Moskauer Sommerzeit — wir hatten in Smolensk unsere Uhren um zwei Stunden vorgerückt —, zehn Minuten vor der fahrplanmäßigen Ankunft in Moskau, flammte ein Leuchtschild mit der Aufschrift: „Achtung! Anschnallen! Landung!" auf und schon glitten wir in knappem Bogen über die weitausgedehnte, niedrig gebaute Stadt und landeten, inmitten einer unübersehbaren Menge größerer und kleinerer Flugzeuge der verschiedensten Typen, auf dem Flugplatz von Moskau.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

## Kerguelen oder Neu-Amsterdam?

### Auf der Suche nach der neuen französischen Teufelsinsel.

# **Paris**, 24. Aug.

In den französischen Justizbehörden, im Pariser Auswärtigen Amte und bei den Wohlfahrtsstaatsstellen sind zur Zeit die Verhandlungen über die endgültige Verlegung der Teufelsinsel im Gange. Man hat die Absicht, die Strafkolonie von Guyana auf eine andere Insel zu verlegen, da die Beschwerden der Nachbarmächte von Guyana in den letzten Monaten überhand genommen haben. Sie sind durch ihre Vertretungen vorstellig geworden, weil dauernd Sträflinge von Guyana auf neutralen Boden entfliehen, von den Behörden aufgegriffen werden müssen und meist nach langwierigen Verhandlungen wieder den französischen Behörden zugestellt werden. Die starke Bedrohung der Sicherheit der Kolonisten der Nachbarländer durch das Auftreten dieser Entflohenen und die Tatsache, daß zahlreiche Bluttaten auf dem Boden der Nachbarländer vorgekommen sind, haben die französischen Behörden gezwungen, diesen Klagen Gehör zu schenken. Außerdem war es auch Frankreich selbst wenig angenehm, in dauernden Differenzen mit den Holländern vor allem zu liegen. Schon vor einigen Monaten tauchte die Absicht auf, die Strafkolonie, die unter dem Namen Teufelsinsel als Kulturschande in die Geschichte eingehen wird, zu verlegen.

Man schwankt im Augenblick noch bei der Wahl zwischen den Kerguelen im äußersten Süden des Indischen Ozeans und der Insel Neu-Amsterdam im Norden des Indischen Ozeans. Französisch-Guyana war bekannt durch sein mörderisches Klima, durch seine Malaria und dadurch, daß die Mehrzahl der Sträflinge auf der Insel in kürzester Zeit starb. Wenn sich die französischen Behörden, was wahrscheinlich ist, in den nächsten Tagen für die Kerguelen entscheiden, dann wechselt die Kolonie aus dem heißesten Klima in ein außerordentlich kaltes, denn die Kerguelen sind die letzten Inseln, ehe man in das Packeis der Antarktis gelangt. Die Vegetation ist trostlos, außer einigen Sträuchern gedeiht nichts mehr dort unten, Kühe halten sich nicht, man hat lediglich erreicht, einige Schafherden halten zu können. Auch Fische kommen aus übrigens noch nicht geklärten Gründen nicht einmal bis in die Küstenregionen. Die einzigen Bewohner der Insel sind die Mitglieder der Walfänger, die dorthin kommen, und Mitglieder von Schiffsbesatzungen, die aus irgendwelchen Gründen aufgelöst wurden. Aber selbst diesen abgehärteten Leuten bekommt das Klima so schlecht, daß sie meist nach ganz kurzer Zeit an Erkältungskrankheiten zugrunde gehen. Die Schrecken der Teufelsinsel würden also nur gegen andere vertauscht werden.

Auf Neu-Amsterdam sind die Verhältnisse bedeutend besser, dementsprechend ist aber auch das Terrain bereits besiedelt. Es besteht ferner die Möglichkeit, das Terrain zu kultivieren und ohne umständliche Antransporte Bauten zu errichten, was bei den Kerguelen offenbar nicht möglich ist.

## Amanullah als Fassadenkletterer.

### Vier Stunden gefesselt im Verhör.

):( **Genf**, 23. August.

Das Opfer seiner Vergeßlichkeit und eines komischen Irrtums ist der frühere König von Afghanistan, Amanullah, geworden, der in Montreux als Villeneinbrecher verhaftet wurde und erst nach langen Vernehmungen seine Identität beweisen konnte. Zu seiner Festnahme war ein kleines Polizeikorps aufgeboten worden, das mit entsicherten Revolvern anrückte, da man bestimmt glaubte, einen lange gesuchten berüchtigten Banditen vor sich zu haben. Amanullah hatte vor längerer Zeit am Genfer See bei Montreux ein Haus gekauft, das er meist allein bewohnt. Der afghanische Exkönig kehrte bei Einbruch der Dunkelheit nach Hause zurück und bemerkte, daß er seinen Schlüssel vergessen hatte. Um nicht vor der Türe stehen zu müssen, setzte er, als er sich unbeobachtet glaubte, mit einem kühnen Sprung über das Gitter hinweg. Dieses unsichere Umschauen, ob man ihn auch nicht beobachte, wurde ihm aber gerade zum Verhängnis. Er war doch beobachtet worden. Als er dann um das Haus herumging und nach einem offenen Fenster spähte, schließlich eines in der ersten Etage entdeckte und nun mit affenartiger Geschicklichkeit hinaufkletterte, stand es für die Beobachter fest, daß der elegante Ausländer ein Verbrecher sein müsse. Während zwei der Beobachter zurückblieben, alarmierten die anderen die Polizei. Erst als man drohte, man werde sofort das Feuer auf ihn eröffnen, wenn er sich nicht ergebe, ahnte Amanullah vielleicht, was eigentlich los war. Seiner Behauptung, er sei der König von Afghanistan, begegnete man mit dem größten Mißtrauen und nahm an, der Verhaftete wolle den wilden Mann markieren. Als er mit einigen Gebärden seine Behauptung unterstreichen wollte, glaubte man an einen Widerstand gegen die Staatsgewalt und legte ihm Fesseln an, wogegen sich Amanullah mit Händen und Füßen wehrte. Nach einem Verhör, das über vier Stunden dauerte, bis man alle Identifizierungspapiere zur Hand hatte, wurde Amanullah mit einigen Entschuldigungen wieder entlassen.

## Geheimnisvoller Einbruchsversuch

### in die Königsberger Pionierkaserne.

♂ **Königsberg**, 24. August.

In der abseits der Stadt gelegenen Pionierkaserne versuchten in der Nacht zum Sonntag acht Zivilpersonen über den Zaun in die Kaserne zu gelangen. Der Posten rief die Männer an, worauf sie auf ihn schossen. Der Posten erwiderte das Feuer und die alarmierte Wache machte sich an die Verfolgung der Männer, die jedoch in der Dunkelheit verschwinden konnten. Ob die Männer in ein Waffendepot einbrechen wollten, oder andere Absichten hatten, konnte bisher nicht ermittelt werden. Von amtlicher Stelle waren Einzelheiten noch nicht zu erfahren.

## Neuer Eisenbahnanschlag.

### Auf der Strecke Regensburg—Hof.

TU. **Regensburg**, 24. Aug.

Die Reichsbahndirektion Regensburg teilt mit:

In der Nacht zum 24. August — vermutlich zwischen 0.15 Uhr und 1.40 Uhr — wurde auf der Hauptstrecke Regensburg—Hof zwischen den Bahnhöfen Rothenstadt und Weiden eine Schwelle auf das Gleis Regensburg—Hof gelegt. Die Schwelle wurde von einem Zug — vermutlich D 227 — erfaßt und nach etwa zwei Kilometern, ohne irgend einen Schaden angerichtet zu haben, abgeworfen. Die Täter sind unbekannt. Staatsanwaltschaft und Gendarmerie wurden sofort verständigt. Streifendienst ist sofort eingesetzt worden. Für die Ermittlung der Täter sind 1000 Mark Belohnung ausgesetzt.

*

**Auf dem Wege nach Rosenheim zur Arbeitsstätte wurde ein Bergarbeiter von einem Motorrad angefahren und blieb schwerverletzt liegen. Das Motorrad fuhr zwei Bäume um, geriet in den Straßengraben und rannte gegen einen Zaun. Der Fahrer und sein Begleiter wurden gleichfalls schwer verletzt. Die drei Verunglückten wurden ins Krankenhaus gebracht, wo der Bergarbeiter und der Begleiter des Motorrades bald verstarben.**

Packung zu 12 Stück 40 Pfg.
Packung zu 6 Stück 20 Pfg.
demnächst Packung zu 3 Stück 10 Pfg.

# Badische Rundschau.

## Handwerker- und Gewerbetagung in Heidelberg.

= **Heidelberg**, 23. Aug. Dieser Tage tagten in Heidelberg unter dem Vorsitz des Präsidenten Willmann die Gruppe der Handwerkerbünde u. die Gruppe der Gewerbevereine und Handwerkervereinigungen — die Gesamtheit der wirtschaftspolitischen Organisation — im Reichsverband des deutschen Handwerks. Gegenstand der Verhandlungen waren die verschiedenen Notverordnungen der letzten Zeit und ihre Auswirkung auf Staat und Wirtschaft.

Es wurde festgestellt, daß die gesamte private Wirtschaft u. insbesondere gewerblicher Mittelstand und Handwerk im letzten Jahrzehnt geschwächt worden seien, was vom staatspolitischen Standpunkt außerordentlich bedauert werden müsse. Der Bedeutung der auf verantwortungsbewußten Persönlichkeiten beruhenden Wirtschaftsführung ist mehr Rechnung zu tragen als bisher. Voraussetzung dafür ist eine gerechtere Bewertung der Initiative des persönlich schaffenden Unternehmers, ein Rückstoß gegen alle übertriebenen großwirtschaftlichen und ganz- oder halbsozialistischen Kräfte u. Anschauungen. Das gälte insbesondere für die künftige Neugestaltung des Bankwesens, bei der die Interessen der mittelständischen Wirtschaft unbedingter Berücksichtigung bedürfen.

Durch Ausschaltung des Parlaments besteht zurzeit keine Möglichkeit, für die berufsständischen Forderungen parlamentarische Hilfe zu gewinnen. Umso notwendiger erscheine daher die Forderung auf Erfüllung unmittelbarer Fühlungnahme von Handwerk und Gewerbe mit der Reichsregierung bei dem Selbsthilfeprogramm der Wirtschaft.

Darüber hinaus wird gefordert, daß die Notverordnung über die Zuschläge bei rückständigen Steuern beseitigt, für die Zeit der Notverordnungspraxis alle Zwangsverkäufe beschränkt bezw. aufgehoben werden und die gesamte Zinspolitik der Leistungsfähigkeit der Wirtschaft angepaßt wird. Zur Belebung des Hypothekenmarktes seien die Sparkassen auf die Vorkriegsbetätigung zurückzuführen und den mittelständischen Kreditinstituten dieselben Erleichterungen bei der Beschaffung von Krediten zu gewähren, wie es bei den Großbanken der Fall ist.

Die vom Reichskabinett angekündigte Beseitigung der Wohnungszwangswirtschaft und Hauszinssteuer sei unverzüglich durchzuführen. Im Uebrigen stand die Tagung restlos hinter den Forderungen des Reichsverbandes des deutschen Handwerks.

## Eine Offenburgerin Amtsgerichtsrat in Mannheim.

hld **Offenburg**, 25. Aug. Fräulein Marie Friedmann, die Tochter des Rechtsanwalts Friedmann, wurde zum Amtsgerichtsrat in Mannheim ernannt.

## Reichsbahntarifsitzung in Triberg.

)( **Triberg**, 23. Aug. Eine über sechs Tage sich erstreckende Tarifsitzung der Reichsbahn findet zurzeit in Triberg statt. Es handelt sich um Angelegenheiten des Gütertarifs, die in einem Kreise von Reichsbahndelegierten u. Angehörigen westdeutscher Wirtschaftskreise, darunter auch des Kohlensyndikats gepflogen werden. Seitens der Reichsbahn sind drei Direktionen vertreten und zwar jene von Karlsruhe, Köln und Essen. Die Beratungen erstrecken sich u. a. auf Fragen des Oberrheinischen Kohlenverkehrs. Die Kommission, die die Verhandlungen durchführt, besteht aus sechs Personen. Es war dies das erste Mal, daß für solche Konferenzen, die sonst meistens in größeren Städten des Rheingebietes abgehalten werden, der Schwarzwald und in ihm Triberg ausgewählt worden ist.

## Baden-Badener Notizen.

H. **Baden-Baden**, 23. August. Der erste Tag der diesjährigen Rennen in Iffezheim stand im Zeichen von Regenwetter; der Verkehr in der Stadt sowohl wie auf dem Rennplatz hielt sich in mäßigen Grenzen. Am zweiten Renntag herrschte kühle Temperatur, aber man blieb vom Regen verschont und infolgedessen gestaltete sich der Verkehr auch zu einem sehr lebhaften. Gegen abends 7 Uhr ging schließlich doch noch ein kleiner Regenschauer nieder, aber auf dem Kurhause wehte die grüne Flagge zum Zeichen, daß die Oos-Beleuchtung trotzdem stattfindet. Das Arrangement derselben darf als vorzüglich bezeichnet werden und dem Auge des Beschauers wurde ein schönes und farbenfrohes Bild dargeboten, und das Städtische Orchester, sowie ein Mandolinenorchester sorgten für musikalische Genüsse. Das Publikum hatte sich zu der Veranstaltung sehr zahlreich eingefunden. — Für die am 29. und 30. August im Kurhaus zum Austrag kommende Bridge-Meisterschaft zeigte sich lebhaftes Interesse. Nennungen sind zahlreich eingelaufen, darunter solche aus Wien, Hamburg, Berlin und aus der Schweiz. Für die nächsten Tage werden noch weitere Meldungen erwartet.

## Eiserne Rheinbrücke Waldshut-Koblenz genehmigt.

**Waldshut**, 23. Aug. Die Verhandlungen über den Bau der neuen Rheinbrücke zwischen Waldshut und Coblenz sind nunmehr zum Abschluß gelangt. Zur Ausführung kommt der badische Entwurf, der die Errichtung einer eisernen Brücke vorsieht. Der Unterbau (Pfeiler und Widerlager) ist der Schweizer Baufirma Gottlieb Lüscher in Aarau, der eiserne Ueberbau der Baufirma Wyhlen A.-G. in Wyhlen und der Asphaltbelag der Fahrbahn und Gehwege der Mannheimer Firma Asphaltwerke Kopp & Co. übertragen worden. Die Bauleitung hat das Wasserbauamt Waldshut.

## Explosion eines Dampfkessels.

**):( Hüfingen (b. Donaueschingen), 24. Aug. In dem Sägewerk Silvana A.-G. in Hüfingen wurde Montag früh kurz nach 6 Uhr eine Zuglokomotive im Kesselhaus mit Dampf gefüllt. Bald darauf erfolgte eine heftige Explosion, die den Kessel nach dem 40 Meter hohen Schornstein schleuderte, der unter großem Getöse in sich zusammenstürzte. Menschenleben sind nicht zu beklagen, da das Werk noch nicht in Betrieb und der Maschinenmeister auch nicht im Kesselhaus war. Die Detonation wurde auch in Donaueschingen gehört.**

## Immer wieder Unachtsamkeit.

bld. **Bruchsal**, 24. Aug. Der Eisendreher Schmidt aus Heidelsheim fuhr am Sonntag nachmittag mit dem Personenzug von Bruchsal nach Heidelsheim. Auf dieser Strecke laufen Landstraße und Schienen teilweise nebeneinander. Schmidt winkte nun Bekannten zu, als im gleichen Augenblick der von Stuttgart kommende Schnellzug vorbeiraste und Schmidt die rechte Hand vollständig abriß. Der Personenzug wurde sofort zum Stehen gebracht und der Verunglückte nach Anlegung eines Notverbandes in das hiesige Krankenhaus verbracht.

)!( **Wehr**, 24. Aug. Durch das Hinauslehnen zum Wagenfenster hatte sich Otto Sänger von Wehr einen Schädelbruch zugezogen. Ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, ist der junge Mann seinen Verletzungen erlegen.

## Wie in der heutigen Notzeit Geschäfte vorgetäuscht werden.

= **Mannheim**, 23. Aug. Vor wenigen Tagen sprach für eine Berliner Firma ein Reisender bei hiesigen und bei Kolonialwarengeschäften der Umgebung vor. Ohne daß eine Bestellung erfolgte, ließ der Reisende Kartons mit Rumtabletten zurück, unter dem Vorgeben, wenn die Ware nicht gefallen sollte, würde sie wieder abgeholt. Die Ware wurde jedoch nicht wieder abgeholt, sondern den Geschäftsleuten ging einfach eine Fakutra zu und jetzt eine Klageandrohung. Daher Vorsicht und strengste Abweisung.

## Um die Erhaltung der Amerikanerreben.

h. **Bietigheim**, 21. Aug. Die hiesigen Anpflanzer von Amerikanerreben, welche sich s. Zt. bei Verbot der Neuanpflanzungen dem neugegründeten Rebenzüchterverband angeschlossen hatten, versammelten sich Dienstag abend im Gasthaus zum „Löwen", um gegen mehrere erlassene Strafbefehle Stellung zu nehmen. Der Leiter der hiesigen Ortsgruppe, Herr Pius Maß, sprach in seiner Begrüßungsansprchae eingehend über das Verbot und über die Herkunft der Strafverfügungen. Der Redner wies mit Nachdruck darauf hin, daß nach bisherigen Erkundigungen, lediglich die Gemeinde Bietigheim scheinbar unter dieses Verbot falle, da in den Nachbargemeinden bisher noch nichts amtlicherseits unternommen worden ist. In einer verfaßten Resolution wurde festgelegt, daß sämtliche Strafbefehle mit entsprechenden Vollmachten dem Verbandsanwalt zur Vertretung bei Gericht übermittelt werden sollen. — Es ist doch gelinde gesagt eine Zumutung, daß man einem Eigentümer eines Gartens oder Ackers die Anpflanzung von Amerikanerreben verbietet, wo doch in der heutigen schlechten Zeit fast jeder Landwirt auf den guten Haustrunk, den ihm die Amerikanerrebe bietet, dringend angewiesen ist. Hoffentlich gelingt es den vereinigten Verbänden, das zu Unrecht erlassene Verbot, die evtl. Reblausgefahr betr., rückgängig machen zu können, damit vielen der zum Lebensunterhalt notwendig Haustrunk erhalten bleibt.

## Konsularische Vertretung Brasiliens.

Der zum brasilianischen Generalkonsul in Hamburg ernannte Bento Carvalho do Paco ist zur Ausübung konsularischer Amtshandlungen in Baden zugelassen worden.

## Bannerweihe in Wagshurst.

= **Wagshurst**, 24. Aug. Der am 26. Januar 1927 ins Leben gerufene hiesige kath. Gesellenverein hat am Sonntag, den 6. Sept. ds. Js., Bannerweihe, verbunden mit Bezirkstagung. Mehrere auswärtige Brudervereine, wie auch die hiesigen Vereine haben in erfreulicher Weise ihre Mitwirkung und Teilnahme zum Feste bereits zugesichert. Auch sind dahier viele fleißige Hände tätig, um das Fest in schlichter, der Notzeit entsprechender Weise zu gestalten. Da erst am 16. August dahier Kriegerdenkmalsweihe war, so können die auswärtige Gäste zugleich auch das interessante Denkmal besichtigen.

# Aus den Gemeinden.

### In Gernsbach

hat der Gemeinderat den Verkauf eines weiteren Baugenossenschaftshauses an Herrn Heinrich Melzer zu dem üblichen, bei früheren Verkäufen festgesetzten Preis vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses beschlossen. — Die Turnhalle soll für die Abhaltung einer vom Geflügelzuchtverein beabsichtigten Ausstellung unter bestimmten Bedingungen zur Verfügung gestellt werden. — Zur Fleischbelieferung des Krankenhauses werden künftighin nur noch die eigentlichen Metzger zugelassen. — Die bisher städtischerseits gewährten Unterstützungen werden in einem Falle zurückgezogen; verschiedene Gebäudesondersteuernachlaßgesuche werden behandelt und entsprechend erledigt. — Die durch das badische Notgesetz vorgeschriebene Gehaltskürzung von 5% wird durchgeführt und den Betroffenen die Wahrung ihrer Rechte anheimgestellt. — Die Glaserarbeiten für die Krankenhauserweiterung werden den hiesigen Glasermeistern Ernst und Heinrich Herrmann sowie Josef Deuchler übertragen. — Die Einreihung der Feuerschutzabgabenpflichtigen in die für sie in Betracht kommenden Abgabenstufen wird durch einen besonderen Ausschuß vorgenommen, dem die Herren Gemeinderäte Graß, Klink und Krieg angehören. — Zwei Ausfallbürgschaften, die auf Grund früherer Ermächtigung des Bürgerausschusses übernommen wurden, werden einstweilen noch beibehalten, jedoch soll auf baldige Ablösung gedrängt werden. — Die in einem Fall entstandenen übermäßig hohen Vermessungskosten sollen im Nachlaßwege zu beseitigen versucht werden. — Als Keltermeister für die Brückenkelter wird der Erwerbslose Otto Kastell bestellt und mit ihm ein entsprechender Vertrag abgeschlossen. Die Kelterbenützungsgebühren werden in der bisherigen Höhe beibehalten, jedoch bestimmt, daß ein Unterschied zwischen Einheimischen und Auswärtigen in der Höhe der Benutzungsgebühr nicht mehr gemacht wird. — Die Schreinerarbeiten für den Krankenhaus-Erweiterungsbau werden den hiesigen Schreinermeistern, der Linoleumbodenbelag den hiesigen Tapeziermeistern übertragen. — Das Ausbleiben der vom Wohnungsverband vertraglich zugesicherten Baudarlehen wird bekanntgegeben und beschlossen, zur Abwendung der katastrophalen Rückwirkungen auf die bisher in Ordnung gehaltenen Finanz- und Kassenverhältnisse der Stadtgemeinde, alle notwendig erscheinenden Maßnahmen zu ergreifen.

### In Gaggenau

beschloß der Gemeinderat zur Durchführung der Instandsetzung der Wasserschäden an der Michelbach weitere 4 Arbeiter als Notstandsarbeiter zuzulassen. — Die nochmals vorgelegte Wasserbezugsordnung wurde endgültig genehmigt. — Von der Mehrbelastung der Gemeinde durch die bad. Notverordnung und dem dadurch entstehenden Fehlbetrag gegenüber dem Voranschlag wurde Kenntnis genommen. — Der Vorsitzende wird beauftragt, mit den Angestellten, für welche die bad. Notverordnung keine Gehaltskürzungen vornimmt, wegen einer diesbezüglichen freiwilligen Kürzung zu verhandeln. Darunter fällt auch die Vergütung des Bademeisters. — Der Vorsitzende erklärt, daß er sich freiwillig einer Kürzung seiner Bezüge unterwerfe, dagegen aber den Zwang, der durch die bad. Notverordnung anzuwenden versucht wird, nicht anerkenne und deshalb dagegen Einspruch erhebe. — Zum Zwecke der Verwertung des Koksgrufes bei der Heizungsanlage der Wasserheilanstalt soll ein Verbrennungsvorraum an den Kesseln angebracht werden. — Von den Zinssätzen der Bad. Girozentrale wird Kenntnis genommen. Der Gemeinderat spricht sein Befremden darüber aus, daß die Bad. Girozentrale, welche ein Institut der Gemeinden ist, Zinssätze erheben will, die von den Gemeinden überhaupt nicht aufgebracht werden können. — Mit der vom Postamt Baden-Baden vorgeschlagenen Fahrplanänderung für die Autolinie Gaggenau—Baden-Baden ist der Gemeinderat einverstanden. — Die vorliegenden Gesuche um Stundung der rückständigen Steuern werden bis zur nächsten Sitzung zurückgestellt. — Die Richtsätze für Unterstützungsempfänger werden neu geregelt. — Für die städt. Feldhüter sollen Waffenscheine beim Bezirksamt beantragt werden.

### Obergrombach gegen die Notverordnung

:: **Obergrombach**, 24. August. Der Bürgermeister berief hier sämtliche Umlagezahler zu einer Versammlung auf dem Rathause, um die ergänzenden Verfügungen der badischen Regierung zu den Notverordnungen bekannt zu geben. Die Aussprache wurde mit dem Beschluß beendet, den Gemeinderat zu beauftragen, eine Ablehnung der Verordnung an die Regierung weiter zu geben und gleichzeitig den Protest der Versammlung gegen den hohen Verzugszinsfuß zum Ausdruck zu bringen. Die Versammlung lehnte auch den von der Gemeinde zu leistenden Lehrerbeitrag ab.

# Die Familientragödie in Kleinsteinbach

# **Kleinsteinbach** (bei Pforzheim), 24. Aug.

Zu der furchtbaren Familientragödie werden noch folgende Einzelheiten berichtet: Am Samstag nachmittag 5 Uhr kam die 19 Jahre alte Elsa Schöllhammer in das Haus des Bürgermeisters Kraus, der aber nicht zu Hause war. Vermutlich wollte das Mädchen dort Hilfe holen. Darauf begab sie sich zu ihren Verwandten, die ganz in der Nähe des Unglückshauses wohnen. Gegen 7 Uhr erschien auch die Mutter, die 34jährige Ella Schöllhammer, um die Tochter nach Hause zu holen. Bald darauf kam auch der Vater dorthin. Auf dessen Aufforderung mitzugehen, erklärte die Elsa Schöllhammer, daß sie nicht mehr nach Hause wolle, denn ihr Vater habe sie mit Erschießen bedroht. Christian Schöllhammer erwiderte darauf:

**„So bleibe ihm eben nichts anderes übrig, als die Sache mit den Uebrigen zu machen!"**

Christian Schöllhammer begab sich dann nach Hause, riegelte sämtliche Türen ab. Gegen ½10 Uhr hörte man den ersten Schuß fallen und gleich darauf drei weitere. Da die Türen verriegelt waren, mußte die sofort alarmierte Polizei durch das Dachfenster in die Wohnung eindringen. Dort stellte man fest, daß Schöllhammer sich barfuß zuerst in den oberen Stock begeben und dort den 9 Jahre alten Hellmuth erschossen hatte. Nach dieser Tat begab er sich wieder nach unten, wo der vierjährige Werner und die dreijährige Elfriede ihr Schlafzimmer hatten. Nach den Schüssen auf die beiden Kinder, die gleichfalls sofort tot waren, richtete er, wie schon mitgeteilt, die Waffe gegen sich selbst und verletzte sich lebensgefährlich. Man wartete zunächst auf die Gerichtskommission, als diese aber nach einer Stunde noch nicht eingetroffen war, wurde auf Veranlassung des Arztes aus Wilferdingen der Schwerverletzte ins Krankenhaus gebracht, wo er am Sonntag früh gegen 8 Uhr verstarb.

Ueber die Familienverhältnisse der Schöllhammer wird mitgeteilt, daß Christian Schöllhammer seit zehn Jahren mit der Ella Schöllhammer in zweiter Ehe lebte. Die älteste Tochter Elsa und der erschossene Hellmuth stammen aus erster Ehe, die beiden jüngsten Kinder aus zweiter. Schöllhammer war ein fleißiger und solider Mann. Die Ehe soll keineswegs unglücklich gewesen sein. Weiter wird noch berichtet, daß Schöllhammer einen Zettel hinterließ, indem er zum Ausdruck brachte, daß die ganze Familie freiwillig aus dem Leben geschieden sei. Allerdings wurde nachgewiesen, daß die Unterschrift der Frau gefälscht war.

## Kleine Rundschau.

**Biberach i. K.**, 24. Aug. **(Von einem Pferd getreten.)** Der 11jährige Volksschüler Joseph Späth, Sohn des verstorbenen Drechslermeisters Späth, kam einem scheu gewordenen Pferde zu nahe. Das Tier schlug aus und trat mit seinem Huf dem Knaben heftig ins Gesicht, so daß ihm das Nasenbein zerschmettert und noch mehrere tiefklaffende Wunden zugefügt wurden. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde der Knabe ins Krankenhaus nach Zell a. H. verbracht.

**Oppenau**, 24. Aug. **(Erpresserversuch.)** Hier wurde durch einen Drohbrief der Versuch gemacht, von einem Geschäftsmann einen hohen Geldbetrag zu erpressen. Das zur Verwendung gekommene Briefpapier führte zur Entdeckung des Täters.

**Ohlsbach** (bei Offenburg), 24. Aug. **(Personenauto in eine Radfahrgruppe.)** In den Morgenstunden des Sonntag ist ein Personenwagen auf der Straße nach Ortenberg in eine Radfahrergruppe hineingefahren, wobei eine Person schwer verletzt wurde.

# Neue Gerüchte um Lacum.

## Der Essighändler Metzenroth verschwunden.

:: **Bingen**, 24. Aug.

Seit dem Tage, an dem Heinz von Lacum aus Bingen verschwunden war, wird nach dem 26jährigen Essighändler Michel Metzenroth aus dem in der Nähe von Bingen gelegenen rheinhessischen Dorf Hackenheim gesucht. Er war am 9. August mit seinem Wagen zur Kirchweih nach Wallhausen bei Kreuznach gefahren und kehrte von dieser Fahrt nicht mehr zurück. Seinen Wagen fand man herrenlos in Bad Münster am Stein; von ihm selbst fehlt seither jede Spur. Nun lief beim Bürgermeisteramt in Hackenheim dieser Tage ein Schreiben aus St. Avold in Lothringen ein, in dem ein nach dreijähriger Dienstzeit aus der Fremdenlegion geflüchteter Wilhelm Hubertus mitteilt, er habe den Metzenroth in St. Avold getroffen. Metzenroth sei französischen Werbern in die Hände gefallen und befinde sich auf dem Weg nach Nordafrika. Dieses Schreiben war, obwohl aus St. Avold datiert, in Homburg in der Pfalz von diesem zur Post gegeben worden.

Auffällig ist, daß der angebliche Hubertus bei seiner Flucht über die französisch-elsässische Grenze dieses Schreiben in der Tasche trug, da er doch damit rechnen mußte, bei einer eventuellen Festnahme visitiert zu werden. Es fällt auch auf, daß er dem Bürgermeisteramt Hackenheim eine Reihe von Tatsachen nennt, die auf den Metzenroth zutreffen. So will er bei Metzenroth Führerscheine für zwei Wagen gesehen haben, die von dem Verschwundenen tatsächlich gefahren wurden, behauptet aber, obwohl er sich die Wagennummern gemerkt hat, den Namen nicht zu kennen. Es ist auch durchaus unwahrscheinlich, daß der 26jährige auf der Kirchweih oder auf dem Heimweg französischen Werbern in die Hände gefallen sein soll. Dem widerspricht schon die Tatsache, daß es Metzenroth wirtschaftlich gut ging und daß er, wie der angebliche Hubertus wissen will, einen verhältnismäßig hohen Geldbetrag mit sich führte. Man muß deshalb annehmen, daß es sich bei dem Schreiben an das Bürgermeisteramt um eine Mystifikation handelt, durch die die Polizei irregeführt werden soll.

In der Umgebung Bingens wird das mysteriöse Verschwinden des Essighändlers mit dem immer noch nicht aufgeklärten Fall des Herrn von Lacum, der den Metzenroth gut bekannt hat, in Zusammenhang gebracht und behauptet, daß der Hackenheimer die Fahrt nach dem Dobel mit Heinz von Lacum auf dessen Einladung hin unternommen habe und daß es sich bei den Leichenresten, die in dem ausgebrannten Wagen gefunden wurden, nicht um die Leiche Lacums, sondern um jene des Metzenroth gehandelt habe. Wie viel an diesem Gerücht Tatsache ist, wird die Untersuchung des Falles Metzenroth ergeben, für den sich die Staatsanwaltschaft in Mainz stark interessiert.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

# Aus der Landeshauptstadt

## Oeffentliche Fernsprechstelle

im Städt. Konzerhaus.

Die Oberpostdirektion Karlsruhe hat auf Ansuchen der Stadt im westlichen Teil der Vorhalle des Städtischen Konzerthauses eine öffentliche Fernsprechzelle aufstellen lassen und sie am 19. d. Mts. zur allgemeinen Benützung gegen die übliche Gebühr freigegeben. Hiermit ist den Besuchern der Veranstaltungen im Städtischen Konzerthaus (Sommeroperette, Lichtspiele u. ä.) jederzeit Gelegenheit gegeben, Telephongespräche ohne Zeitverlust zu erledigen.

## Postamt im alten Bahnhof?

Der Bürgerverein der Alt- und Mittelstadt e. V. hatte an die Oberpostdirektion eine Eingabe eingereicht, in der die „Errichtung eines Postamts im alten Bahnhof-Empfangsgebäude" gefordert wurde. Der Verein erhielt von der Oberpostdirektion hierauf folgende Antwort:

„Eine Verlegung des Postamtes in der Marienstraße ist vorläufig nicht beabsichtigt. Um den Belangen der Bewohner der Alt- und Mittelstadt entgegenzukommen, ist im November 1930 die Poststelle im Hause Kriegsstraße 96 errichtet worden. Es ist beabsichtigt, ihre Annahmebefugnisse zu erweitern, sobald es nach der Lage der Verhältnisse möglich ist. Augenblicklich ist auch die Deutsche Reichspost mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Not zur Zurückhaltung genötigt.

Der Einrichtung eines Postamts im Gebiet der Alt- und Mittelstadt soll näher getreten werden, sobald die Art der Verwendung und Bebauung des Gebäudes am alten Bahnhof endgültig geklärt ist. Die Oberpostdirektion wird die Gelegenheit im Auge behalten und im Benehmen mit der Stadtverwaltung s. Zt. Ihre Mitwirkung bei Unterbringung der Postanstalt gerne in Anspruch nehmen."

## Ausländische Studienreisende in Karlsruhe.

Mehrfach wurde Karlsruhe in letzter Zeit von ausländischen Studienreisen berührt, wobei die Einrichtungen, Bauten u. Sehenswürdigkeiten der Landeshauptstadt zum Gegenstand eingehender Besichtigungen ausersehen waren. Vor allem sind es häufig Studierende der Universitäten und Hochschulen des Auslandes, die zum Besuch nach Karlsruhe kommen, um namentlich die Institute der Karlsruher „Fridericiana", der ältesten deutschen Technischen Hochschule, mit allen neuzeitlichen Laboratorien und Einrichtungen, wie u. a. auch Studentenhaus und Hochschulstadion, kennenzulernen. Erst kürzlich weilten zu diesem Zweck Professoren und Studenten der Technischen Hochschule Neapel in Karlsruhe. Am letzten Sonntag traf wiederum eine Reisegesellschaft von Studierenden französischer u. belgischer Universitäten (Paris, St. Quentien, Lille usw.) in Karlsruhe ein, die daneben auch dem Stadtgarten und dem Rheinstrandbad einen Besuch abstatteten.

## Bei Gefälligkeitsfahrten

haftet der Kraftwagenführer nur für „grobe Fahrlässigkeit".

In diesem Sinne hat das Kammergericht in seinem Urteil vom 6. 1. 1931 entschieden und gleichzeitig hervorgehoben, daß diese grobe Fahrlässigkeit derjenige, der gefälligkeitshalber in dem verunglückten Auto mitgenommen wurde, zu beweisen hat. Das Urteil erinnert daran, daß bei sog. Gefälligkeitsfahrten der Mitgenommene niemals den sehr weitgehenden Anspruch aus § 7 des Reichsgesetzes über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen (Automobilgesetz) gegen den Kraftwagenhalter hat, sondern daß er etwaige Ansprüche nur auf die allgemeinen Schadenersatzbestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches (§ 823 ff. B.G.B.) stützen kann, die ein Verschulden des Kraftwagenführers voraussetzten.

Der wichtigste Grundsatz des Urteiles des Kammergerichtes sei hier wiedergegeben: „Mit Rücksicht darauf, daß es sich um eine reine Gefälligkeitsfahrt handelt, ist der bei anderen unentgeltlichen Rechtsgeschäften zum Ausdruck gekommene Grundsatz entsprechend anwendbar, da eine Haftung nur bei Vorsatz oder grober Fahrlässigkeit eintritt. Dies ist hier um so mehr anzunehmen, als die ganzen Umstände für den Anschluß einer weitergehenden Haftung sprechen. Die Klägerin hätte nämlich damit rechnen müssen, daß der Gast des Cafés, wenn er sie nach Lokalschluß in der Nacht aus Gefälligkeit mit seinem Auto mitnahm, nicht die Sorgfalt aufwenden würde, wie etwa ein berufsmäßiger Kraftwagenführer."

## Auswanderung nach Mexiko.

Es wird immer wieder der Versuch gemacht, die Einwanderungsbestimmungen einzelner Länder zu umgehen. Fast ausnahmslos gelangen diejenigen, die fremdes Land ohne das erforderliche Visum betreten, in die größten Schwierigkeiten. So ist es möglich, mit einem für sechs Monate gültigen Touristenpaß anstandslos nach Mexiko zu gelangen. Allerdings muß der betreffende Tourist beim Betreten des Landes eine Summe von 500 Dollar hinterlegen. Es ist aber streng untersagt, daß der Tourist sich irgend welcher Arbeit oder sonst einer Erwerbstätigkeit widmet. Zuwiderhandlungen werden mit hohen Geldstrafen und sofortiger Landesverweisung geahndet. Grundsätzlich wird von der mexikanischen Regierung kein Touristenpaß in eine dauernde Aufenthaltserlaubnis verwandelt. Auch Geschäftsreisende können mit einem Touristenpaß ihren Arbeiten nicht nachgehen, sondern sie benötigen eine besondere Einreiseerlaubnis. Da in letzter Zeit wiederholt Fälle vorgekommen sind, daß Einwanderer die Bestimmungen zu umgehen suchten und dann die Folgen tragen mußten, ist es dringend jedem Auswanderungswilligen zu empfehlen, sich vor der Verwirklichung seines Auswanderungsplanes mit einer Auswandererberatungsstelle in Verbindung zu setzen.

## Dienstag-Abendkonzert im Stadtgarten

Am Dienstag, den 25. August d. Js., findet im Stadtgarten von 20—22½ Uhr bei gutem Wetter ein Abendkonzert statt, ausgeführt vom Philharmonischen Orchester unter Leitung des Herrn Musikdirektors Emil Irrgang.

## Karlsruhe im deutschen Fernstraßennetz.

### Die Reichsfernstraßen Nr. 3, 10 und 36 führen durch die Landeshauptstadt

Das Reichsverkehrsministerium hat nach längeren Verhandlungen mit den Landesregierungen und den beteiligten Interessenten die Vorbereitungen zur Aufstellung eines Deutschen Reichsfernstraßennetzes zum Abschluß gebracht. Das Reichsamt für Landesaufnahme veröffentlicht das Deutsche Reichsfernstraßennetz in einem zweiteiligen Kartenwerk und übergibt gleichzeitig nach Angaben des Reichsverkehrsministeriums geordnet, ein Verzeichnis der Reichsfernverkehrsstraßen der Oeffentlichkeit. Damit wird ein Plan praktische Wirklichkeit, der seit Jahren von allen am Kraftverkehr beteiligten Interessenten behandelt und befürwortet worden ist. Der Kernpunkt, der Grundgedanke des Deutschen Reichsfernverkehrsstraßennetzes ist der, daß alle Fernverkehrsstraßen des Deutschen Reiches spätestens bis zum März 1932 durch die Wegeunterhaltungspflichtigen nach den Angaben des Reichsverkehrsministeriums zu numerieren sind. Der Reichsverkehrsminister hat die Landstraßen Deutschlands, soweit es sich um Hauptstrecken handelt, fortlaufend numeriert und nach seinen Anordnungen und Angaben sind alle diese Hauptstrecken mit den betreffenden Straßennummern zu beschildern. An allen Wegweisern und Kilometersteinen sind diese Nummern anzubringen, und zwar sowohl auf den Landstraßen auf freier Strecke als auch in den Stadtbezirken, in geschlossenen Ortschaften.

**In schwarzen Zahlen auf gelbem Grunde**

sollen diese Nummern erscheinen, in derselben Art, wie die Wegweiser, die nach den amtlichen Richtlinien des Reichsverkehrsministeriums vor einigen Jahren in allen Teilen des Reiches einheitlich hergestellt worden sind.

Karlsruhe wird nach den Plänen des Reichsverkehrsministeriums von 3 Reichsfernverkehrsstraßen durchquert oder berührt. Es handelt sich dabei um folgende Fernverkehrsstraßen:

Nr. 3: Travemünde — Lübeck — Hamburg — Soltau — Celle — Hannover — Alfeld — Göttingen — Kassel — Marburg — Gießen — Frankfurt a. M. — Darmstadt — Heidelberg — Karlsruhe — Freiburg i. Br. — Reichsgrenze b. Basel.

Nr. 10: Zweibrücken — Landau — Karlsruhe — Stuttgart — Ulm — Augsburg — München — Traunstein — Reichsgrenze bei Salzburg.

Nr. 36: Mannheim — Schwetzingen — Hockenheim — Karlsruhe — Durmersheim — Rastatt.

Das Deutsche Reich wird nach diesen Plänen des Reichsverkehrsministeriums

**in 138 Fernverkehrsstraßen**

eingeteilt. Der Ausbau dieses Fernverkehrsstraßennetzes soll nach den Vereinbarungen des Reichsverkehrsministeriums mit den Landesregierungen nach einheitlichen Gesichtspunkten erfolgen. Das Reichsverkehrsministerium geht bei diesen Plänen mit Recht von der Auffassung aus, daß bei den gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnissen, bei der augenblicklichen Lage der öffentlichen Finanzen an einen durchgreifenden Um- und Ausbau des deutschen Fernstraßennetzes nicht gedacht werden kann. Leider müssen unter diesen Zuständen viele Forderungen unerfüllt bleiben, die der moderne Verkehr, insbesondere der Kraftverkehr an das Straßennetz stellt.

Größere Straßen-Neubau-Projekte können vorläufig nicht verwirklicht werden. Auch der Wunsch des Kraftverkehrs, die Fernverkehrsstraßen nicht durch die Ortschaften hindurch, sondern seitlich an den Ortschaften vorbei zu führen, hat einstweilen keine Aussicht auf Erfüllung. Der Grund dafür, daß alle diese berechtigten Forderungen unserer Kraftverkehrswirtschaft vorläufig nicht erfüllt werden können, ist ein finanzieller: die Wegeunterhaltungspflichtigen können die erforderlichen Mittel nicht aufbringen und eine weitere Erhöhung der Kraftfahrzeugsteuer würde die Kraftverkehrswirtschaft zum Erliegen bringen und ist daher undiskutabel. So müssen sich in der heutigen Zeit nach den Auffassungen des Reichsverkehrsministeriums die Bemühungen um eine Verbesserung der gegenwärtigen Zustände des deutschen Straßennetzes auf die Oberflächenbehandlung erstrecken. Das Deutsche Reichsverkehrsstraßennetz wird eine einheitliche Führung und übersichtliche Leitung des Verkehrs auf den Landstraßen erreichen. Die fortlaufende Nummerierung soll dazu beitragen. Es ist bei dieser Verwaltungsmaßnahme darauf gesehen worden, daß keine übermäßig hohen Kosten entstehen. Die Erfahrungen, die man im Auslande mit diesem Nummernsystem gemacht hat, sollen durchaus gute sein. Neben verkehrstechnischen Zwecken will das Fernverkehrsstraßennetz der Landesplanung einheitliche Möglichkeiten geben. In Preußen ist die Nummerierung bereits auf einer Reihe wichtiger Verkehrsstraßen durchgeführt. In knapp einem Jahr wird ein einfaches System an Hand von Nummern dem Kraftverkehr die Hauptstrecken durch das ganze Deutsche Reich zeigen. G. W.

## Lockerung der Tarifverträge?

Vom Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband, Ortsgruppe Karlsruhe, wird uns geschrieben:

Zur Ueberwindung der Wirtschaftskrise wird u. a. vorgeschlagen, die tariflich vereinbarten Löhne und Gehälter elastischer zu gestalten. Westdeutsche Arbeitgeberverbände empfehlen zur Unterschreitung der Tariflöhne die Schaffung eines „Lohnspielraumes". Davon verspricht man sich Kostensenkungen, Warenverbilligungen und Verkaufssteigerungen, die aus der Depression herausführen sollen. Bei der Schwierigkeit der Materie „Tarifvertrag" war es dem Nichtfachmann bisher kaum möglich, sich selbständig ein gerechtes Urteil über diese, für die deutschen Arbeitnehmer lebenswichtige Frage zu bilden. Dazu erscheint jetzt eine Ausarbeitung des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes „Tarifelastizität und Schlichtungswesen" mit den für die Beurteilung der Sachlage notwendigen Unterlagen.

Danach ist die Lohnhöhe in Deutschland nicht durch Tarifvertrag und Schlichtungswesen völlig unbeweglich geworden. Dem Tariflohn wohnt keineswegs jene Starrheit inne, die vielfach behauptet wird, er ist vielmehr sehr vielgestaltig und beweglich. Schon jetzt berücksichtigen die Tarifverträge die verschiedenen Betriebsverhältnisse, sie staffeln die Arbeitseinkommen nach Art und Wert der Tätigkeit, dem Alter, Geschlecht, der Ortsgröße usw. Die tariflichen Mindestlöhne sind nur ein Teil des Gesamtlohnes. Die in den meisten Betrieben bestehenden Akkordlöhne, Leistungszulagen usw. und die Kurzarbeit geben bereits einen genügenden Lohnspielraum. Von diesen Möglichkeiten der Lohnsenkung ist auch bis jetzt reichlich Gebrauch gemacht worden. Zwei Drittel aller Tarifverträge gelten nur für eine Firma oder innerhalb eines Ortes, fast die Hälfte erfassen nur bis zu 100 Arbeitnehmer. Somit ist auch eine weitgehende Anpassung an örtliche und betriebliche Verhältnisse vorhanden.

Scharf wendet sich die Ausarbeitung gegen das Schlagwort vom „politischen Lohn". Das Schlichtungswesen der letzten Jahre zeigt, daß die Löhne nicht vom Staat „diktiert" werden. Von den eingeleiteten Schlichtungsverfahren wird ein großer Teil durch Verhandlungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer erledigt, bevor es zu einem förmlichen Verfahren oder gar einem Spruch kommt. Die Angriffe auf den „politischen Lohn" gründen sich vor allem auf die für verbindlich erklärten Schiedssprüche. Deren sind aber nach folgender Uebersicht nur ganz wenige.

| | 1928 | 1929 | 1930 |
|---|---|---|---|
| 1. Zahl der überhaupt anhängig gemachten Schlichtungsverfahren | 8037 | 7109 | 4017 |
| 2. Zahl der Verbindlicherklärungen | 434 | 274 | 205 |

## Im Zeichen der Krise.

### Die Einkommenschrumpfung in Deutschland. Der Ausfall an Arbeitseinkommen.

Ueberaus einschneidend sind die Wirkungen der Krise auf die Entwicklung des deutschen Volkseinkommens. Noch liegt zwar darüber keine genaue Aufrechnung vor, die den gesamten Umfang der Wirtschaftstragödie von dieser Seite, von der Seite der Einkommensschrumpfung her, im exakten Ziffernbilde widerspiegelt. Es ist jedoch heute bereits möglich, sich an Hand untrüglicher Merkmale einen ungefähren Ueberblick über die Schäden zu verschaffen, die die Krise auf diesem Gebiet angerichtet hat.

Am deutlichsten offenbaren sich die Verhältnisse beim Arbeitseinkommen. Die gewaltige Höhe der Arbeitslosigkeit hat zu ganz erheblichen Einkommensausfällen geführt. Im Monatsdurchschnitt 1929 waren etwa 2 Millionen Arbeitnehmer ohne Verdienst, wurden also als Arbeitsuchende in den Listen der Arbeitsämter geführt. Im Jahre 1930 war das Heer dieser Notleidenden monatsdurchschnittlich auf 3½ Millionen Menschen angewachsen. Im Jahre 1931 hat diese Armee des Elends weiteren Zuzug erhalten. Im Durchschnitt der ersten drei Monate dieses Jahres war die Zahl der Arbeitslosen um rund 1,6 Millionen größer als in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Mit anderen Worten: die Gesamtzahl der Einkommensbezieher ist im ersten Quartal dieses Jahres um 1,6 Millionen geringer gewesen, als im gleichen Zeitraum von 1930. Das bedeutet einen Ausfall von nahezu einer Milliarde Arbeitsstunden bezw. dem entsprechenden Verdienst. Eine trübe Bilanz! Zwar gelangen durch die Arbeitslosenunterstützung Beträge zur Auszahlung, die den Arbeitslosen den nackten Lebensunterhalt ermöglichen. Diese Beträge aber sind auf dem Wege der Arbeitslosenversicherung oder auf dem allgemeinen Steuerwege von dem Einkommen der anderen Erwerbstätigen abgezweigt, sie bedeuten also kein ursprüngliches Einkommen der Arbeitslosen, keine neue Kaufkraft.

Wenn man noch dazu berücksichtigt, daß sich auch die Kurzarbeit wesentlich ausgebreitet hat — sie bedeutet für die Betroffenen ebenfalls eine beträchtliche Einkommensminderung —, so wird man im Anschluß an die Schätzungen des Instituts für Konjunkturforschung für die ersten drei Monate dieses Jahres mit einem

**Ausfall an Arbeitseinkommen gegenüber dem Vorjahrsstand von etwa 1,2 Milliarden Reichsmark rechnen können.**

Jeder weitere Monat wird diese Summe vorerst um mindestens ¼ bis ½ Milliarde erhöhen.

Auch die Lohn- und Gehaltssenkungen, die Kürzungen der Bezüge der Arbeiter, Angestellten und Beamten, haben das Masseneinkommen erheblich vermindert. Diesen Einkommensausfall berechnet das Institut für Konjunkturforschung für das erste Vierteljahr 1931 im Vergleich zum Stande von 1930 auf ungefähr 1,5 Milliarden Reichsmark — eine Summe, die zurzeit ebenfalls noch beträchtlich anwächst. Berücksichtigt man schließlich noch, daß sich infolge schlechten Geschäftsganges auch das Einkommen der Gewerbetreibenden, der Kaufleute, Unternehmer und der Angehörigen freier Berufe zum Teil beträchtlich vermindert hat, so erhält man einen ungefähren Eindruck von dem gewaltigen Einkommensschwund in Deutschland. Klarer als viele Worte beweisen diese wenigen Angaben, wie schwer das deutsche Volk um seine Existenz zu ringen hat, in wie hohem Grade seine durchschnittliche Lebenshaltung bereits herabgedrückt ist, wie hart es unter der ohnehin untragbaren Bürde der Reparationen zu leiden hat.

Zwei neue MAGGI-Suppen:
Rheinische Suppe (Grüne Erbsen mit Karotten)
Legierte Suppe mit Gemüse
kosten auch nur 10 Pfg. der Würfel, wie alle MAGGI-Suppen und schmecken ebenso gut

| | 1928 | 1929 | 1930 |
|---|---|---|---|
| 3. Das sind von Nr. 1 vom Hundert | 5,4 | 3,8 | 5,1 |
| 4. Zahl der abgelehnten Anträge auf Verbindlicherklärung | 479 | 393 | 236 |
| 5. Das sind von Nr. 1 vom Hundert | 5,9 | 5,5 | 5,9 |

Die Arbeit zeigt also als wichtigstes Ergebnis, daß in den letzten Jahren in nur rund 5 von 100 aller anhängig gemachten Schlichtungsverfahren die Verbindlicherklärung ausgesprochen wurde. Weiter ist beachtlich, daß die Zahl der abgelehnten Anträge auf Verbindlicherklärung größer ist als die Zahl der genehmigten. Schließlich weist der DHV. noch darauf hin, daß das staatliche Schlichtungswesen nicht nur von den Arbeitnehmern, sondern auch von den Arbeitgebern in Anspruch genommen wird. In der Textilindustrie wurden im Jahre 1927 die staatlichen Schlichtungsinstanzen in 73 Fällen für 1 498 130 Arbeiter von den Arbeitgebern und in 75 Fällen für nur 167 769 Arbeiter von den Arbeitnehmern angerufen. Verbindlich wurden davon erklärt 23 Schiedssprüche für 867 707 Arbeiter auf Antrag der Arbeitgeber, 21 Schiedssprüche für 382 582 Arbeiter auf Antrag der Arbeitnehmer und 2 Schiedssprüche für 6410 Arbeiter im öffentlichen Interesse. Nach einem Vergleich mit den Verhältnissen in England und Italien kommt die Ausarbeitung des DHV. zu dem Schluß, daß die Lockerung der Tarifverträge in der vorgeschlagenen Form unnötig, gefährlich und politisch untragbar ist.

### Evangelische Jugend im Zeltlager.

Ueber zehn Tage waren 230 Jungen des Badischen Jugendbundes im B.D.J. im Zeltlager bei Neckarzimmern vereinigt. Dank der Freundlichkeit der Eigentümerin, Frau Baronin von Gemmingen, konnten die Jungen sich zum Waldlager ihr Holz selbst schlagen und nach Herzenslust Tore, Zaun und Hütten bauen. Küche, Proviantbeschaffung, Wachdienst, Post und alles versahen die Jungen selbst. Eine Sparkasse nahm das Geld in Obhut und gab Lagerbons aus; eine Bücherei und ein Warenamt versorgten die Teilnehmer mit Lesestoff und dem nötigen Kleinkram. Der häufige Regen konnte das frohe Leben kaum beeinträchtigen. Ein großer Fackelzug zur Burg Hornberg, in welcher selbst die Kanzlei des Zeltlagers untergebracht war, beschloß das Lager.

## Rund um Rappenwört.

Zum dritten Male fand am Sonntag die Kanu-Langstreckenregatta „Rund um Rappenwört" statt, die, wie jedes Jahr, sportlich harte Kämpfe zeigte. Bei günstigem Wetter starteten insgesamt 41 Boote und 60 Mannschaften aus dem Gebiete des Oberrhein- und Mainkreises des Deutschen Kanuverbandes. Als Schiedsrichter amteten die Herren Zinser, vom Karlsruher Ruderverein 1879, und Schuh, vom Rheinklub Alemannia. Die Regattastrecke führte vom oberen Einfluß des Rappen rund um Rappenwört bis zum Ausfluß und stromauf am Rheinstrand entlang zum Ziele, das unmittelbar vor dem Flaggenmaste lag. Im Einer-Faltboot für die Jugend war der Deutsche Meister im Jugendeiner, Coall, Saarbrücker Kanu-Klub, nicht zu schlagen, während im Zweier-Faltboot für Junioren Kramer—Wolf vom Kanu-Klub Rheinbrüder Karlsruhe das Rennen sicher nach Hause fuhren. Mit der Zeit von 19,40,9 erreichten sie die kürzeste Zeit die an dem Tage erzielt wurde. Wolf gewann auch, trotz Ermüdung, das Einer-Faltboot für Junioren vor dem noch unverbrauchten Häfele, Wassersportverein Maxau. Im Einerfaltboot der Altersklasse dagegen erwies Kramer seine immer noch große Klasse durch einen klaren Sieg gegen den durch seine Kanalüberquerung bekannten Simmeth, Paddlergilde Kaiserslautern. Bei der anschließend im Rappenwört-Restaurant stattfindenden Preisverteilung, die der Kreissportwart Kroker, Frankfurt, vornahm, konnten folgende Sieger ausgezeichnet werden:

**Jugend-Einer:** 1. Saarbrücker Kanuklub, Fritz Coall, 23,24,2. 2, Kanuklub „Rheinbrüder" Karlsruhe, Herb. König, 23,48,3. — **Junioren-Zweier:** 1. Kanuklub „Rheinbrüder", Wolf—Kramer, 19,40,9. 2. Jungdeutschland Darmstadt, Fasler—Müller, 19,41,3. — **Senioren-Einer:** 1. Kanuklub Mainz, Emmerich, 22,07,5. 2. Stuttgarter Paddler, Eberle, 22,19,6. — **Anfänger-Zweier:** 1. Kanuklub Mainz, Funk—Röhrig, 21,50,3. 2. Kanuklub „Rheinbrüder", Huber—Hoffmann, 22,04,6. — **Junioren-Einer:** 1. Kanuklub „Rheinbrüder", Wolf, 23,16,1. 2. Wassersportverein Maxau, Häfele, 23,33,8. — **Gemischter Zweier:** 1. Postsportverein Frankfurt, Frl. Wenzel—Müller, 21,55,5. 2. Saarbrücker Kanuklub, Frl. Koch—Roth, 22,01,2. — **Altersklasse, Einer:** 1. Kanuklub „Rheinbrüder", Kramer, 23,58,7. 2. Paddlergilde Kaiserslautern, Simmeth, 24,29,4. — **Offener Zweier:** 1. Rheinklub „Alemannia", Vögele—Petri, 22,17,3. 2. Stengel—Sigler, 22,29,18. — **Anfänger, Einer:** 1. Kanuklub Ludwigshafen, Rotmüller, 22,10,4. 2. Jungdeutschland Darmstadt, Schmauck, 22,13,4. — **Senioren-Zweier:** 1. Kanuklub Mainz, Emmerich—Geiß, 21,32,3. 2. Wassersportverein Maxau, Dieringer—Schneider, 22,54,0.

## Die Leichtathletik in Karlsruhe

verzeichnet am kommenden Sonntag, den 30. August, eine weitere bemerkenswerte Veranstaltung. An diesem Tage treffen sich auf dem KFV.-Platz der Platzverein mit dem FC. Phönix und dem Polizeisportverein, um gemeinsam in Form eines Klubdreikampfes die Uebungen zur Süddeutschen Vereinsmeisterschaft abzulegen. Das interessante an dieser Veranstaltung liegt darin, daß es ein Mannschaftskampf ist, bei dem nicht einzelne Spitzenkönner entscheidend sind, sondern der gleichmäßige Durchschnitt. In jeder der 10 Uebungen treffen mindestens vier Mann aus jedem Verein aufeinander, deren zusammengefaßte Leistung für die endgültige Wertung maßgebend ist. Es handelt sich hier nicht um Sieg und Platz allein, es wird vielmehr um jede ein Zehntel Sekunde und jeden Zentimeter mit Erbitterung gekämpft werden, weil auch diese kleinen Unterschiede der Leistung bei der 1000 Punktewertung in Erscheinung treten. Der Ausgang ist auch in diesem Jahre noch völlig unbestimmt, da die einzelnen Abteilungen, wie das letzte Jahr bewies, ziemlich gleichwertig sind.

# Europameisterschaften der Schwimmer

### Der zweite Tag. — Dr. Barany siegt im 100 Meter-Craulschwimmen. Unentschieden Deutschlands im Wasserball.

! **Paris**, 24. Aug. (Drahtbericht.)

Am Montag wurde der Besuch der Europa-Meisterschaften im Schwimmen im Stadion zu Tourelles bei Paris durch den anhaltenden Regen sehr beeinträchtigt. Die erste Entscheidung der Schwimmkämpfe fiel im 100 m Craulschwimmen, Stefan Barany-Ungarn verteidigte erwartungsgemäß seine Meisterschaft erfolgreich. Er siegte in der guten Zeit von 59,8. Der Kölner Haas schwamm weit unter seiner gewöhnlichen Form und er konnte in der gleichen Zeit wie der Schwede Lundahl nur den 5. Platz belegen. Bei den Damen war der zweite Vorlauf zu den 200 m Brustschwimmen. Die einzige Deutsche Teilnehmerin Frl. Suchard-Charlottenburg konnte den dritten Platz belegen und sich damit für die Entscheidung am Mittwoch qualifizieren.

Die Wasserballkämpfe am Montag. Im ersten Spiel des zweiten Tages war der ungarische Titelverteidiger wieder in hervorragender Form. Sie siegten gegen die Wiener leicht mit 13:0. Nach ihrer hohen Niederlage gegen die Ungarn mußten sich die Franzosen in ihrem zweiten Spiel mit einem Unentschieden 4:4 gegen Schweden begnügen. Im letzten Spiel des Tages gelang es der deutschen Sieben nicht, Revanche für die kürzlich durch Belgien in Barmen erlittene Niederlage zu nehmen. Sie mußte sich mit einem Unentschieden von 3:3 begnügen, obwohl sie bei der Pause mit 3:1 führten. Unter der Leitung des Engländers Hodson kam es zu einem flotten Spiel, bei dem die Deutschen in der ersten Halbzeit stark im Angriff lagen. Sie konnten auch durch zwei Strafwürfe von Amann 2:0 in Front gehen. Belgien holte durch Melardi einen Treffer auf, doch noch vor der Pause schoß Schumburg einen dritten Treffer für Deutschland. Nach dem Wechsel war Melardi ein zweites Mal für Belgien erfolgreich, kurz vor dem Abpfiff erzielte der Belgier Depeau den Ausgleich.

# Der dritte Renntag in Iffezheim.

### Wer gewinnt das Zukunftsrennen?

Im Mittelpunkt des dritten Tages steht das Zukunftsrennen, eine der wertvollsten und aufschlußreichsten Zweijährigen-Prüfungen des deutschen Turfs. Die Besetzung ist auch in diesem Jahre ausgezeichnet, wenn nicht alles, so ist doch fast alles, was Anspruch auf den Titel „erste Klasse" erheben kann, vertreten. Vor allem bringt das Zukunftsrennen das erste Zusammentreffen der beiden, bisher ungeschlagenen Hengste Widerhall und Lord Nelson, die wohl zurzeit klar an der Spitze der Zweijährigen stehen. Eine interessante Erscheinung ist ferner der Franzose Pancho, der zwar in seiner Heimat nicht ganz erste Klasse ist, dessen Start aber doch eine gewisse Gefahr bedeutet, wenn man sich des Vorjahrssieges Tourbillons und des überaschend guten Abschneidens der „mäßigen" Kitchen Garden im Fürstenbergrennen erinnert. Der andere Ausländer, Nebögi, ist der beste Zweijährige Ungarns. Von den deutschen Pferden steht, wie gesagt, die Ueberlegenheit von Widerhall und Lord Nelson über ihre Konkurrenten fest, Janus hat höchstens Platzchancen, ebenso Alemannia, während Wappenschild kaum ernstlich ins Rennen eingreifen dürfte. Dasselbe dürfte wohl auch dem Ungarn blühen. Die Entscheidung liegt also zwischen dem Franzosen und den beiden deutschen Spitzenpferden. Bei allem Respekt vor der überlegen französischen Zucht und bei aller Vorsicht möchten wir aber doch den Ausgang allein zwischen die beiden deutschen Hengste legen und Pancho nur vor dem deutschen Rest auf dem dritten Platz erwarten. Zwischen Lord Nelson und Widerhall gibt es nur die Form eines kürzlichen Trials in Iffezheim, das überraschend den Oppenheimer ganz leicht mit Längen in Front sah. Ob der rein englisch gezogene Graditzer hier seine wirkliche Form zeigte, ist natürlich fraglich, immerhin darf man nach den bisherigen Leistungen Widerhalls seine exzeptionelle Klasse bestätigt finden und ihm schon in Anbetracht der glücklichen „Strähne" des Stalles Oppenheim am ehesten den Sieg zutrauen. So schwer also eine Voraussage in einem Zweijährigenrennen bei zwei Gegnern, die noch nie in einem Rennen zusammen waren, ist, so entscheiden wir uns doch für das heutige Zukunftsrennen eindeutig für

**Widerhall**

gegen Lord Nelson, während wir auf dem dritten Platz eher den Franzosen Pancho als einen der übrigen deutschen Vertreter erwarten.

Das den Tag einleitende Kincsem-Rennen bringt nur ein kleines Feld an den 1400 Meter-Start, von dem Felek und der alte Teutone die meiste Beachtung verdienen. Im Sachsen-Weimar-Rennen steht der am Sonntag siegreich gewesene Groll trotz seines Mehrgewichtes vor einer so günstigen Aufgabe, daß man sich wundern müßte, wenn der Stall Weinberg diese Chance auslassen würde. Sollte der Weinberger nicht starten, dann müßte Genio gegen Fandem gewinnen. Der Oos-Ausgleich bringt einem weiteren Weinberger eine große Chance: Majordomus, der bisher geschont wurde, könnte hier gegen den guten Vichy oder gegen dessen Stallgefährten Chantilly siegen. Das Merkur-Rennen sieht nach einer guten Sache für die am Sonntag nicht schlecht gelaufene Fiametta aus; wenn die Stute aber dem Start fernbleiben sollte, dann muß der auch hier genannte Teutone gegen Anskar und Ritt Grabsch siegen. Im abschließenden Favorite-Jagdrennen könnte sich der am Sonntag so brav und unglücklich gelaufene Silver Cord entschädigen, wenn sein Reiter diesmal im Sattel bleibt. Auch Beltana und der am ersten Tag geschlagene Gulbrand haben hier eine Chance.

### Unsere Tips:

1. **Rennen: Felek — (Teutone) — Nero.**
2. **Rennen: (Groll) — Genio — Fandem.**
3. **Rennen: Majordomus—Stall Nully Brown.**
4. **Rennen: Widerhall—Lord Nelson—Pancho.**
5. **Rennen: (Fiametta) — Teutone — Anskar.**
6. **Rennen: Silver Cord — Beltana.**

## Handball der Turner.

**Tbd. Durlach I—Tbd. Beiertheim I 5:6 (3:2).**

Zu diesem Freundschaftstreffen traten die Mannschaften wieder mit reichlich Ersatz an, die aber gutes Können verrieten. Das Spiel im ganzen betrachtet stand noch nicht auf der Höhe, wie sie in den Verbandsspielen erwartet werden muß. Einen guten Eindruck machte auch diesmal wieder der äußerst rasche und schußfreudige Sturm der Beiertheimer. Der knappe Sieg der Gäste war der besseren Gesamtleistung nach verdient.

Vor dem Spiel gewann Durlach II. gegen Beiertheim II mit 6:2 (3:0).

**Polizei Karlsruhe—Tv. Ettlingen 6:6 (3:4).**

Auch diese beiden Mannschaften lassen jetzt keine Gelegenheit mehr verstreichen, sich auf die am 13. September beginnenden Punktekämpfe vorzubereiten. In diesem Spiel hatte Ettlingen umgestellt. Der frühere Torwart führt jetzt den Sturm während der letztjährige Jugendtorwart zum Hüter des 1. Mannschaftstores aufgestiegen ist. Diese Aenderung scheint sich zu bewähren. Ettlingen zeigte im ganzen ein sehr schönes Spiel, Polizei dagegen war nicht ganz auf der sonst gewohnten Höhe. Tr.

## Deutsche Schwimm-Meisterschaften der Turner.

### Vier neue Bestleistungen.

In den meisten Entscheidungen am Samstag konnten sich die vorjährigen Meister wieder durchsetzen, auch die beiden Staffelrekorde wurden von den Rekordhaltern und Meistern aufgestellt. In der 4mal 100 Meter Bruststaffel für Turnerinnn verbesserte der Tbd. 1862 Hamburg seine eigene Bestleistung von 6.39.2 Min. ganz beträchtlich auf 6.16.5. In der 4mal 100 Meter Kraulstaffel für Turnerinnen lautet die neue Höchstleistung des Tbd. 1862 Hamburg jetzt ebenfalls 6.16.5 Min., während sie bisher auf 6.21 Min. stand. Bei außerordentlich gutem Besuch fand am Sonntag der zweite Teil der Meisterschaften statt. Die Ausbeute war, wie am Vortage, zwei neue Bestleistungen. In 200 Meter Lagenschwimmen der Turnerinnen verbesserte Frl. Wiesmann-Essen die bisherige Bestleistung auf 3.32.2 Minuten und im 100-Meter-Seitenschwimmen ebenfalls für Turnerinnen schwamm Frl. Weynell-Breslau mit 1.31.3 Minuten eine neue Bestzeit heraus. Im Entscheidungskampf um die Meisterschaft im Wasserball behielt der Turnklub Hannover durch seinen 4:2 (2:0) Sieg über den Turn- und Sportverein Halle den Titel auf ein weiteres Jahr.

## Ringtennis.

**Ringtennisabteilung der Sportvereinigung des Landesfinanzamtes—Ringtennisklub „Appenmühle" 6:30.**

Am Samstag trafen sich obengenannte Vereine auf den Plätzen der Spvg. d. Finanzamtes zur Austragung eines Klubkampfes. Der R.C.A. hatte eine durchweg gute Mannschaft zur Stelle und überraschte durch seine ausgezeichnete Spielweise. Die Spvg. unterlag nach ritterlichem und fairem Kampfe ehrenvoll und beide Parteien trennten sich in gutem Einvernehmen. Gespielt wurden Herreneinzel, Herrendoppel, Dameneinzel und Damendoppel. Als Schiedsrichter amtierten abwechselnd Herren des R.C.A. und Herren der Spvg. d. Landesfinanzamtes.

### A-Klasse.

VfR. Neureut — Nordstern Rintheim 2:2.
FV. Wössingen — SpVgg. Aue 0:4.
FV. Linkenheim — FC. Spöck 10:0.
FV. Friedrichstal — FV. Liedolsheim 15:0.
Germania Forst — FV. 09 Philippsburg 1:1.
Konkordia Hambrücken — FV. Graben 7:2.
FV. Oberhausen — Germ. Untergrombach 3:2.
FV. Wiesental — FC. Oestringen 5:0.
FC. Rußheim — SpVgg. Bruchsal 1:8.
**FV. Welschneureut — FC. Eggenstein 2:1.**

## Veranstaltungen.

**Sommer-Operette im Städt. Konzerthaus.** Franz Lehar's „Die lustige Witwe" zählt zu den beliebtesten Operetten der diesjährigen Spielzeit. Es ist daher zu verstehen, daß diese Operette sich ganz besonders der Gunst des Publikums erfreut und die Vorstellungen immer stark besucht sind. Heute abend 20 Uhr findet eine Wiederholung statt.

**Kaffee Bauer.** Die Kapelle Osenegg veranstaltet heute, Dienstag, einen Operetten- und Schlagerabend. (Siehe die Anzeige.)

## Standesbuch-Auszüge.

**Todesfälle und Beerdigungszeiten.** 21. Aug.: Katharina Brock, alt 72 Jahre, Witwe von Wilh. Brock, Feinmechaniker. (Karlsruhe-Rüppurr.) — 22. Aug.: Maria Eberhardt, alt 85 Jahre, Witwe von Georg Eberhardt, Agent. Anton Kettner, Oberladeschaffner a. D., Ehemann, alt 65 Jahre. Beerdigung am 25. Aug., 14 Uhr. Ida Müller, alt 35 Jahre, Ehefrau von Johann Müller, Zollpraktikant. — 23. Aug.: Erika, alt 5 Jahre, Vater Adolf Berg, Schlosser. (Durmersheim.) Emilie Würzweiler, alt 69 Jahre, Witwe von Gustav Würzweiler, Handelsmann. Beerdigung am 25. Aug. Albert Keller, Tech. Reichsbahninspektor, Ehemann, alt 55 Jahre. Beerdigung am 26. Aug., 11 Uhr. Anna Speck, alt 64 Jahre, Witwe von Bernhard Speck, Schmied. Beerdigung am 25. Aug., 13.30 Uhr. Babette Memmert, alt 83 Jahre, Witwe von Karl Memmert, Kaufmann. Beerdigung am 26. Aug., 14.30 Uhr.

## Wetternachrichtendienst

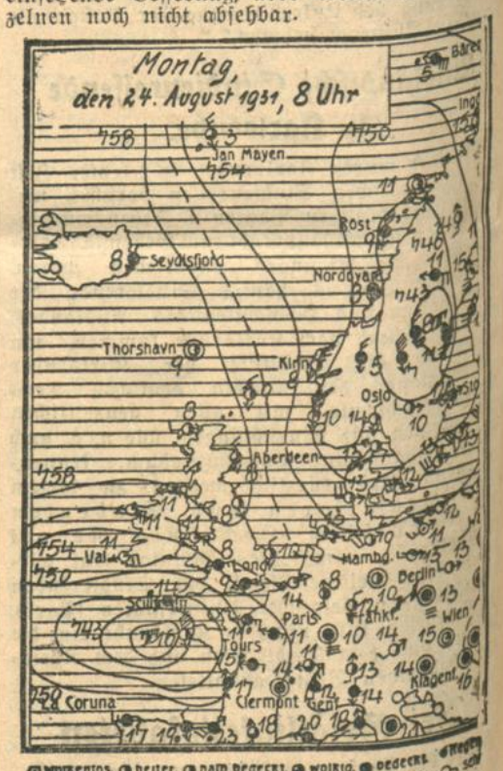
**der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.**

Ein Teil der schon am Samstag über der Biskaya gelegenen Zyklone hat sich abgelöst und ist nach Osten gezogen. Unter seinem Einflusse hatten wir wolkiges Wetter mit zeitweiligen Regenfällen, die in der Hauptsache in Südbaden auftraten. Im Norden war das Wetter etwas besser. Die Biskaya-Zyklone, die sich inzwischen vertieft hat, unternimmt nun einen neuen Vorstoß nach dem Kontinent. Hierbei stehen für unser Gebiet noch verbreitete Regen bevor; gleichzeitig wird subtropische Luft Erwärmung bringen.

**Wetteraussichten für Dienstag, 25. August:** Auffrischende Südwestwinde, wärmer, zeitweise wolkig und einzelne Regenfälle.

**Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.**

**Witterungsaussichten für Mittwoch:** Wieder einsetzende Besserung, aber Wetterlage im einzelnen noch nicht absehbar.




**Wassertemperaturen gestern früh 8 Uhr:**
Bodensee bei Konstanz 18 Grad,
Rhein bei Rappenwört 17 Grad.

## Was unsere Leser wissen wollen.

**Karl F., hier.** Firmen-Adressen können im Briefkasten nicht veröffentlicht werden. Vielleicht können Sie gelegentlich auf der Redaktion vorsprechen.

**Erbstreit.** Die Abkömmlinge erster und zweiter Ehe sind an dem Nachlaß des Vaters in gleicher Weise erbberechtigt. Daß die Söhne erster Ehe vorweg ein Erbteil ihrer Mutter ausgezahlt erhalten haben, schmälert ihr Anrecht als Erben des Vaters in keiner Weise. Sämtliche Kinder des Vaters, sei es aus erster, sei es aus zweiter Ehe erben zu gleichen Teilen. Töchter, auch solche, die eine Aussteuer nicht erhalten hatten, können besondere Rechte nicht beanspruchen.

## Geschäftliche Mitteilungen.

**Es ist eine höchst erfreuliche Tatsache,** daß die deutsche Automobilindustrie im letzten Jahre überall im Auslande gut abgeschnitten hat. Das Ansehen des deutschen Wagens erhält damit wieder seinen früheren Glanz. Der jüngste Erfolg dieser Art ist der Sieg eines Adlerwagens auf dem Orientierungsrennen des königlich norwegischen Automobil-Clubs. Ein Adler, Standard 6 A, erhielt auf dem Rennen den 1. Preis. Ein neuer Beweis von der Leistungsfähigkeit dieser Qualitätsfahrzeuge.

## Tagesanzeiger

**Dienstag, den 25. August 1931.**

**Sommer-Operette im Städt. Konzerthaus:** 20—22.30 Uhr: „Die lustige Witwe".
**Zirkus Busch (Meßplatz):** 15 und 20 Uhr: Vorstellungen; ab 9 Uhr: Große Tier- und Völkerschau.
**Stadtgarten:** 20—22½ Uhr: Konzert des Philharm. Orchesters.
**Kaffee Bauer:** 20½ Uhr: Operetten- und Schlagerabend.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

*„Ah — le général en chef? Diese Sterne, die Schärpe, die Orden?"*

*Und stach sich durch, so wacker wie sein Gegner, schwang den Säbel, schüttelte ihn drohend:*

*„Rendez-vous, Général, rendez-vous, ou je vous tue!"*

*„Ergeben!?" Nostitz lachte, grimmig, und knirschte mit lahmen Zähnen.*

*„Non, coquin!" Louis Ferdinands Degen zischte, fuhr senkrecht in das Gesicht des Franzosen, von Scheitel bis Kinn, dann rauften sich die Gegner, bissen sich fest, Pferd an Pferd; Louis Ferdinands Hut rollte in den Sand; Stirn und Backe klafften, die linke Schläfe floß aus, Blut verklebte seine Wimpern; er sah nichts mehr, taumelte und spürte ächzend einen Stich zwischen den Rippen. Nostitz schrie seine Husaren heran; die drängten den blutenden Franzosen ab, und der selber wankende Adjutant hob den Prinzen in seinen Sattel, floh, den Ohnmächtigen zu bergen. Und merkte nicht, daß sein Gaul mit irrsinnigen Schmerzen wiehernd und schnaubend im Kreise lief. Zweimal feuerte er noch mit der Pistole auf nachsprengende Franzosen, dann fiel auch er, nicht wissend, daß er einen Toten zu retten vermeinte. Ueber ihre Körper und Pferde hinweg die triumphierende Flut Napoleons.*

*Am Mittag war das Gefecht von Saalfeld entschieden. In den Bächen und Tümpeln des Ackers, in der Saale selber wuschen sich die Feinde ihre Wunden aus. Einer von ihnen ritt, den Kopf umwickelt, den Arm in der rotbetuschten Binde, suchend über die Toten, die Zuckenden: der Unteroffizier der zehnten Husaren! Er schnitt dem Prinzen Orden und Knöpfe ab, band sich dessen Degen um, nahm die Briefe Paulinens und Scharnhorsts an sich, brachte die kostbare Beute seinem Marschall Lannes, ließ sich umarmen ob so viel Kühnheit. Und erfuhr dann erst, daß er Louis Ferdinand von Preußen erschlagen hatte.*

*Da befahl Marschall Lannes, den Leichnam unverzüglich zu holen. Nackt und ausgeplündert lag der Gefällte im Gras, das Gesicht verzerrt, unkenntlich, Brand- und Trittwunden entstellten den Körper, an dem sich zuchtlose Wut vergangen hatte. Hüpfende Walzerweisen spielte Marschall Lannes Musik, als man den letzten Preußen in der Schloßgruft von Saalfeld begrub.*

*Zwei Tage darauf stand der Husarenunteroffizier befördert und dekoriert vor seinem Kaiser.*

*„Er heißt?"*

*„Guinden, Majestät!"*

*„Warum erschlug Er den einzigen, den ich ehren mußte?"*

*Guinden schwieg. Der Kaiser wandte sich unwillig an Marschall Lannes: „Kompassion für Preußen. — Jetzt nach Jena, aber Louis Ferdinands treffen wir keine mehr!"*

*Luise bekam die Botschaft; eben schrieb sie in ihr Tagebuch. Und ihre Tränen verwischten die angetrocknete Tinte.*

*„So kannt er nur sterben!"*

*Der König stampfte mit dem Fuß.*

*„Ja, stürmischer Kopf, der! Henriettens Kinder sollen geadelt werden."*

*Und Jena wurde jämmerlich verloren. An wen glaubten die Geführten noch? Es erwachte indes eine Gefolgschaft, die nicht länger sündigen wollte: Scharnhorst und Gneisenau standen auf, des Preußenkönigs gerechte Rebellen!*

# Die Schönheitskur.

Von
**Ernst Joachim Hoberg.**

Adele Treudank winkte neckisch und ein wenig übermütig den blinkenden Fenstern des Handelshauses Großkopf Söhne ein Wiedersehen zu. In drei Wochen also würde sie dort ihre Tätigkeit als erste Korrespondentin und Privatsekretärin beginnen. Trotz ihrer glänzenden Zeugnisse, die sie sich in 12jähriger Tätigkeit in dem muffigen Anwaltsbüro redlich verdient hatte, war es nicht so leicht gewesen, die übrigen hundertdreiundachtzig Mitbewerberinnen aus dem Felde zu schlagen. Nun hatte sie es geschafft. Der Anstellungsvertrag war unterschrieben. Beinahe das doppelte Gehalt bekam sie jetzt. Die drei Wochen wollte noch ordentlich ausnützen, irgendwo hinreißen, sich erholen.

Leichtfüßig, wie es sonst nicht ihre Art war, schritt sie die breite Verkehrsstraße entlang. Die blanken Spiegelscheiben eines großen Modehauses lockten. Richtig, einige neue Kleider brauchte sie, wenn sie verreisen wollte. Ueberhaupt, ihre dunkle, schlichte Kleidung hatte wohl zu dem nüchternen Anwaltsbüro gepaßt, aber in dem neuzeitlichen Handelshause mußte sie modern und duftig erscheinen. Das war sie ihrer neuen Stellung schon schuldig. So ängstlich brauchte sie ja jetzt ihre Spargroschen nicht mehr zu hüten. Das war eine Lust, sich vor den großen Spiegeln der Anprobersalons drehen und sich von allen Seiten bewundern zu können. Aber ihr Gesicht, ihre Frisur! Nein, die paßten ganz und gar nicht zu den eleganten Kleidern. Die graue Hautfarbe, die kleinen Krähenfüße an den Schläfen, der strenge Scheitel mit dem vorsintflutlichen Haarknoten — unmöglich! Eine Kur in der vornehmen Schönheitsklinik würde freilich allerlei kosten. Einerlei, nun wollte sie endlich etwas vom Leben haben. — —

„Wo haben Sie denn Ihre Rosen?" fragte der Buchhalter den Kassierer Bertling. „Heute kommt doch die Neue, und Sie pflegen sich doch sonst stets dadurch beliebt zu machen."

„Verzichte! Die alte Schraube überlasse ich gern Ihnen."

„Danke, ich bin mit Frau und drei Kindern versehen. Aber Sie als Junggeselle . . ."

„Hören Sie auf! Ueberhaupt wieder so eine Schnapsidee vom Alten, diese abgemusterte Fregatte zu heuern."

Der Buchhalter grinste: „Ja, Bertling, nun lohnt es sich nicht mehr, jeden Tag die Krawatte zu wechseln. Der Alte wird doch wohl seine Gründe gehabt haben . . ."

„Guten Morgen, meine Herren!"

Die beiden fuhren bei der frischen Stimme herum. Da stand eine junge Dame, blühend und braungebrannt, im vornehmen Sommerkostüm; unter der feschen Kappe ringelten sich blonde Locken.

Mit seiner elegantesten Verbeugung fragte Bertling: „Sie wünschen, gnädiges Fräulein?"

„Nicht so förmlich, bitte! Arbeiten will ich. Ich heiße Adele Treudank."

„Treudank? Verzeihung, Bertling!" klappte er zusammen. „Sie sind . . .?"

„Ihre neue Kollegin, ganz recht." — —

„Sache Treudank gegen Großkopf!" rief der Schreiber des Arbeitsgerichts. „Die Kontoristin Treudank klagt gegen Sie, Herr Großkopf, auf Vertragserfüllung. Sie haben die Klägerin nach dem den Gerichtsakten beiliegenden Vertrag als Korrespondentin und Privatsekretärin gegen ein monatliches Entgelt von 360 RM. angestellt. Klägerin will sich ordnungsmäßig zum vereinbarten Termin zum Dienstantritt gemeldet haben. Sie hätten ihr jedoch die Aufnahme ihrer Tätigkeit ohne triftige Gründe untersagt."

„Herr Amtsgerichtsrat. Ich hatte zur Leitung meiner Korrespondenzabteilung eine gesetzte, ältere Dame angestellt. Wer kam? Eine Modedame, ein junges Ding und . . . hübsch dazu. Habe ich die angestellt. Was wird sie tun? Sie wird mir den jungen Herren die Köpfe verdrehen. Die bringen ihr dann Blumen, machen Gedichte und treiben sonstige Allotria, aber arbeiten werden sie nicht. — Eine Schönheitskur hat sie durchgemacht. Ich frage Sie, Herr Amtsgerichtsrat, habe ich sie für eine Schönheitskur verpflichtet oder für meine Korrespondenz? Steht das im Vertrag? Sehen Sie sie an, Herr Amtsgerichtsrat, sieht so eine Respektsperson aus?"

In höchster Erregung hatte Großkopf das herausgesprudelt. Erschöpft sank er auf den Stuhl zurück und blinzelte wütend von der Seite nach seiner hübschen Gegnerin, die durch das verlegene Erröten noch jünger erschien.

Der Amtsrichter schmunzelte: „Da steht von einer Schönheitskur allerdings nichts im Vertrag; aber auch nicht, daß die Klägerin sich keiner unterziehen dürfe. Sie konnten doch wenigstens einmal abwarten, ob Fräulein Treudank Ihren Anforderungen entsprach. Im anderen Falle blieb Ihnen immer noch der ordnungsmäßige Weg der üblichen Kündigung. Zu einer fristlosen Entlassung lag kein Grund vor. Ich denke, wir vertagen die Sache und die Parteien versuchen sich außergerichtlich zu einigen. Bitte, die nächste Sache!"

Herr Großkopf stand am Fenster seines Privatbüros und drehte dem Zimmer den Rücken zu. Es war sehr still in dem Raume, ganz still. Nur die Schreibtischuhr gemahnte an die Zeit, die nutzlos verstrich, kostbare Zeit für einen vielbeschäftigten Geschäftsmann, die nicht wieder einzubringen war.

„Es tut mir ja selbst so leid, daß ich Ihnen diese Unannehmlichkeiten bereiten mußte, Herr Großkopf", sagte Adele Treudank, „aber ich hatte doch meine frühere Stellung aufgegeben und . . . mich so gefreut, bei Ihnen arbeiten zu können."

Ihre Stimme war immer leiser geworden, ein unterdrücktes Weinen klang daraus. — Mit einem Ruck fuhr Großkopf herum: „Was ich einmal gesagt habe, bleibt gesagt. Ich kann Sie so zu meinem Büro nicht gebrauchen. Die Stelle ist mittlerweile auch anderweitig besetzt." Er fuhr mit Zeige- und Mittelfinger zwischen Hals und Hemdkragen, der ihm plötzlich zu eng wurde. „Ich hätte höchstens einen Posten für Sie, als . . . als . . . nun ja denn, als meine Frau."

176. Jahrgang Nr. 235

# Karlsruher Tagblatt
Unterhaltungsblatt

Dienstag, den 25. August 1931

# Sprung in die Nacht
Roman von Hermann Weick

(1. Fortsetzung.)

Ueber den Feldern lagerte dünner Nebel. Die Bäume, die an der Straße standen, jagten wie gespenstische Schatten vorüber. Edith Fränkel, die sich immer tiefer in ihren Sitz verkroch, fühlte trotz der Windscheibe den schneidenden Luftzug, der wie spitze Messer in ihre Wangen stach.

Aber je größer die Geschwindigkeit des Wagens wurde, desto mehr wuchs das jubelnde Gefühl in ihr. Es war ein unbeschreiblicher Reiz für sie, in dieser rasenden, atembeklemmenden Schnelligkeit, bei der die geringste Nachlässigkeit des Führer sicheren Tod bedeuten würde, dahinzujagen.

Immer wieder blickte sie zu Peter Mathiessen hinüber. Sein sonst meist heiteres, lächelndes Gesicht war nun tiefernst; die Züge angespannt, wie aus Stein gemeißelt. Gesammelte Energie sprach aus dem markanten Gesicht, der ganzen Gestalt des Mannes, dessen Hände mit ruhiger Sicherheit das Steuer führten.

In einem unklaren Empfinden fühlte Edith Fränkel sich zu Peter Mathiessen hingezogen. Sie war in letzter Zeit öfter mit ihm zusammen gewesen; immer wieder erschien sie in der Fabrik ihres Bruders, wo sie sich für Mathiessens konstruktive Versuche, die eine immer größere Vervollkommnung der Tempo-Wagen zum Ziele hatten, interessierte und hin und wieder mit ihm Fahrten unternahm.

Ein kameradschaftliches Verhältnis hatte sich so zwischen Peter Mathiessen, dem berühmten Rennfahrer der Tempo-Werke, und Edith Fränkel herausgebildet. Trotz gelegentlichen Meinungsverschiedenheiten, die sie in sehr temeperamentvoller Weise ausfochten, verstanden sie sich sehr gut; beide waren von frohem Naturell, jung und mit vollen Zügen dem Leben zugewandt.

„Donnerwetter, war das eine Fahrt!" sagte Edith Fränkel begeistert, als Mathiessen den Wagen zum Stehen brachte.

„Zufrieden?"

„Und ob! Am liebsten wäre ich noch stundenlang so gefahren!"

Mathiessen wendete den Wagen; in gemäßigtem Tempo kehrten sie zur Abfahrtsstelle zurück, wo der Monteur sie erwartete.

Da Edith Fränkel die Absicht äußerte, ebenfalls zur Fabrik zu fahren, um ihr Kabriolett bereifen zu lassen, machte Mathiessen ihr den Vorschlag, in seinem Wagen sitzen zu bleiben; Steoert würde mit Ediths Wagen folgen.

„Einverstanden!" sagte sie. „Es ist doch für längere Zeit das letzte Mal, daß wir zusammen fahren!"

Mathiessen sah sie bestürzt an.

„Das letzte Mal? Wie soll ich das verstehen?"

„Ich fahre Anfang nächster Woche nach Bonn. Meinen Eltern wird es ohne mich auf die Dauer zu einsam, fast täglich bombardieren sie mich mit Briefen, ich bin ja jetzt schon über ein halbes Jahr von daheim weg; nun werde ich ihnen für eine Zeitlang Gesellschaft leisten."

Mathiessen gab nicht gleich eine Antwort; dann sprach er leise:

„Schade!"

„Wie ich mich kenne, werde ich es in Bonn nicht sehr lange aushalten! Daheim ist es ja ganz schön, wenn man aber einmal den Berliner Betrieb gewöhnt ist, vermißt man ihn nur umgern! Papa und Mama leben überdies sehr zurückgezogen, das ist gar nichts für mich! Nun, ich werde mir schon für die nötige Gesellschaft sorgen!"

„Daran wird es Ihnen gewiß nicht fehlen, gnädiges Fräulein!" entgegnete Mathiessen, und ein bitterer Unterton schwang kaum hörbar durch seine Worte.

Edith Fränkel warf ihm einen kurzen, tastenden Blick zu.

„Auf dem Nürburg sehen wir uns jedenfalls wieder!" sagte sie rasch, als müsse sie etwas gutmachen. „Ich muß doch dabei sein, wenn Ihr Wagen das Rennen gewinnt!"

Ein längeres Schweigen entstand. Edith Fränkel fühlte leises Unbehagen; Trauer, ihr selbst kaum bewußt, erwachte in ihr. Um Mathiessens Lippen gewahrte sie einen verschlossenen, fast trotzigen Ausdruck. Sie versuchte einige Male, ein Gespräch in Gang zu bringen; aber Mathiessen blieb einsilbig.

„Was haben Sie, Herr Mathiessen?" fragte sie plötzlich entschlossen. „„Sie machen ein Gesicht, als ob Sie mit einem Male in der allerschlechtesten Stimmung wären!"

„Sie irren, gnädiges Fräulein, ich bin in gleich guter Stimmung wie zuvor!"

„Es sieht nicht danach aus!"

In der Ferne tauchten die Gebäude der Tempo-Werke auf. Während den letzten Minuten hatte das Gespräch wieder gestockt. Immer wieder betrachtete Edith Fränkel forschend Mathiessen. Etwas wie Feindseligkeit fühlte sie von ihm ihr entgegenwehen. Sie begriff Mathiessen nicht. Warum war er so unfreundlich zu ihr? Hatte sie ihm etwas zuleid getan?

Ein Lächeln huschte plötzlich über Edith Fränkels Gesicht. Sie legte ihre Hand auf seinen Arm.

„Sind Sie mir böse, weil ich nächste Woche von Berlin weggehe?" fragte sie zögernd.

Der trotzige Ausdruck um seine Lippen vertiefte sich.

„Ich wüßte nicht, inwiefern mir ein Recht zustände, Ihnen deshalb böse zu sein, gnädiges Fräulein!"

Sie brauste auf. Zorn funkelte in ihren Augen.

„Nun machen Sie aber einen Punkt, Herr Mathiessen! Ich habe keine Lust, mich weiter mit Ihnen in dieser Tonart zu unterhalten! Wenn Sie nicht sofort freundlicher werden, dann halten Sie gefälligst den Wagen an, damit ich aussteigen kann!"

Ihre herrischen Worte brachten Mathiessen wieder zur Besinnung. Er gestand sich ein, daß er sich Edith Fränkel gegenüber taktlos benommen habe, und fand nicht gleich eine Antwort.

„Verzeihen Sie! . . ." sagte er bittend und sah sie an.

Für die Dauer weniger Sekunden ruhten ihre Blicke ineinander. Sie fühlten jäh, wie ihre Herzen rascher schlagen. Ein feines Rot kam in Edith Fränkels Wangen.

Dann schwiegen sie wieder. Aber dieses Schweigen hat nichts Bitteres mehr für sie.

*

Als sie das Eingangstor der Tempo-Werke hinter sich hatten und über den freien Platz fuhren, der sich zwischen den Fabrikgebäuden ausbreitete, sagte Peter Mathiessen plötzlich:

„Was ist denn hier los?"

Er wies auf zahlreiche Arbeiter und Angestellte, die an verschiedenen Stellen beisammenstanden und aufeinander einredeten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

"Vielleicht soll gestreikt werden," meinte Edith Fränkel.

„Dafür bestanden keinerlei Anzeichen! Nun, wir werden gleich hören!"

Er lenkte den Wagen zu einer der Gruppen.

„Ist etwas geschehen?" rief er den Leuten zu.

Ein älterer Angestellter kam an den Wagen.

„Unser Flugzeug ist heute nacht abgestürzt!" antwortete er in sichtlicher Aufregung. „Herr Lessing soll tot sein!"

Mathiessen kroch ein Schauder über den Rücken.

„Abgestürzt?" sagte er tonlos.

„Heute in der Frühe hat man das Flugzeug gefunden!"

Edith Fränkel gewann zuerst ihre Fassung wieder.

„Weiß mein Bruder davon?"

„Sicherlich! Der Herr Generaldirektor ist vor zehn Minuten gekommen."

„Wir wollen Kurt in seinem Büro aufsuchen!" sagte Edith Fränkel, zu Mathiessen gewandt, der darauf zum Direktionsgebäude hinüberfuhr.

Mathiessen waren die Beine schwer, als er an Ediths Seite die Treppe hinaufstieg. Lessing tot! Rolf Lessing, in dem er bis zu dieser Stunde seinen Feind erblickt hatte . . . .

Dr. Fränkel war allein in seinem Zimmer, als die beiden eintraten. Er machte einen sehr nervösen Eindruck.

„Nach euren blassen Gesichtern zu schließen, wißt ihr bereits, was passiert ist. Schauderhaft! Der arme Lessing! Warum mußte er auch nachts zurückfliegen! Immer wieder hatte ich ihm von diesen Nachtflügen abgeraten, aber er war da unbelehrbar!"

Erregt ging Fränkel im Zimmer hin und her.

„Wo ist er abgestürzt?" fragte Edith Fränkel.

„In der Nähe von Luckenwalde. Heute morgen haben Leute, die zur Arbeit gingen, die Flugzeugtrümmer auf einer Wiese entdeckt; Lessing lag darunter, völlig zerschmettert!"

„Das ist ja grauenhaft!" sagte Peter Mathiessen und fuhr sich über die heißgewordene Stirn, als müsse er einen schweren, lastenden Gedanken hinwegschieben.

Es klopfte. Fränkels Chauffeur erschien unter der Türe.

„Herr Doktor, der Wagen steht unten!"

„Es ist gut, danke!"

Fränkel wandte sich an Mathiessen.

„Ich fahre zur Unfallstätte hinaus. Kommen Sie mit, Herr Mathiessen?"

Mathiessen schien zu zögern.

„Wenn Sie es wünschen, Herr Doktor, selbstverständlich!"

„Ich will drüben rasch noch einige Anordnungen treffen; in zwei Minuten bin ich wieder da."

Eine schwere Stille lastete über Edith Fränkel und Peter Mathiessen. Mit ernsten Gesichtern saßen sie einander gegenüber.

„Das war ein trauriger Abschluß unserer schönen Fahrt," sprach Edith Fränkel leise.

„Ich begreife es nicht . . . Lessing war ein so sicherer Flugzeugführer . . . in der vergangenen Nacht gab es keinen Sturm, wie Lessing da abstürzen konnte, ist mir rätselhaft . . ."

„Sein Tod scheint Ihnen sehr nahezugehen, Herr Mathiessen! Waren Sie Freunde?"

Mathiessen machte eine unbeherrschte Geste der Abwehr.

„Nein, Freunde waren wir nicht!" antwortete er mit seltsam harter Stimme. „Wir hatten sogar manchmal starke Differenzen! Trotzdem bedauere ich natürlich den Unglücksfall außerordentlich!"

Forschend betrachtete ihn Edith Fränkel; etwas Fremdes war mit einemmal in seinem Wesen. Plötzlich erhob sie sich und trat zu ihm.

„Mein Bruder wird gleich kommen," sprach sie hastig, während ein verlegenes Lächeln sich in ihrem Gesicht zeigte, „ich weiß nicht, ob wir uns vor meiner Abreise nochmals sehen; ich möchte Ihnen dafür danken, daß Sie mich so manches Mal bei Ihren Fahrten mitgenommen haben!"

Mathiessens Züge verloren den fremden Ausdruck.

„Ich habe Ihnen zu danken, gnädiges Fräulein!" Er ergriff ihre Hand. „Hoffentlich vergessen Sie mich in Bonn nicht ganz!"

In ihren Augen war ein zärtliches Schimmern.

„Darauf können Sie sich verlassen! Im übrigen sehen wir uns ja bald wieder, spätestens beim Nürburgrennen!"

Er wollte ihr noch ein herzliches Wort zum Abschied sagen, da trat Dr. Fränkel wieder ins Zimmer. Gleichzeitig läutete das Telephon.

„Was ist denn schon wieder los?" stieß Fränkel ungeduldig hervor.

Er nahm den Hörer ab. Die andern sahen, wie in seine Mienen der Ausdruck grenzenloser Verstörtheit trat.

„Ich bin gerade im Begriffe, nach Luckenwalde hinauszufahren," sagte er in den Apparat und kehrte sich dann wieder den beiden zu.

„Hast du neue Nachrichten, Kurt?" fragte Edith Fränkel.

„Die Sache wird immer rätselhafter! Die Polizeiorgane, die die ersten Untersuchungen an der Unfallstelle durchführten, haben festgestellt, daß Lessing Selbstmord begangen hat! Sein zerschmetterter Schädel weist eine Schußwunde auf!"

Er griff nach Mantel und Hut.

„Kommen Sie, Herr Mathiessen!" Flüchtig reichte er seiner Schwester die Hand. „Du verzeihst unsern raschen Aufbruch, nicht wahr, Edith, aber wir müssen uns beeilen, daß wir an Ort und Stelle kommen; die hiesigen Kriminalbeamten sind schon vor einer Stunde abgefahren."

Peter Mathiessen drückte Ediths Rechte, die sich ihm entgegenstreckte.

„Leben Sie wohl, gnädiges Fräulein!"

„Auf Wiedersehen!" antwortete sie leise, innig.

In rascher Fahrt eilte die schwere Limousine dahin. Die Frühnebel waren gewichen; ein zauberischer Frühlingsmorgen mit tiefblauem Himmel und leuchtendem Sonnenschein erstand.

Dr. Fränkel und Peter Mathiessen sahen aber nichts von dieser Pracht; schweigend saßen sie nebeneinander, jeder seinen Gedanken hingegeben.

Nach einer Weile zog Fränkel seine Zigarettendose hervor.

„Rauchen Sie?" fragte er Mathiessen.

„Gerne! Danke sehr!"

Mathiessens Hand zitterte, als er die Zigarette in Brand setzte.

„Ihnen scheint die Geschichte schwer auf die Nerven geschlagen zu haben," meinte Fränkel; da Mathiessen widersprechen wollte, fuhr er fort: „Mir geht es nicht anders! Wenn man bedenkt, daß Lessing noch gestern gesund und munter unter uns geweilt hat, und nun dieses Ende! Schrecklich!"

„Was mag ihn wohl zum Selbstmord getrieben haben? . . . Vielleicht hatte er finanzielle Schwierigkeiten, vielleicht steckt auch eine Liebesaffäre dahinter! Ich kenne mich zwar bei den Frauen nicht sonderlich aus, aber ich glaube, Lessing war ein Typ, auf den viele von ihnen flogen!"

Fränkel sah zum Fenster hinaus. Ein Gedanke schien ihn plötzlich zu beschäftigen.

„Wenn ich genau zurückdenke, muß ich sagen, daß Lessing seit einiger Zeit ein verändertes Wesen zur Schau trug! Er tat zwar seine Pflicht wie vorher, in dieser Hinsicht war ich mit ihm stets äußerst zufrieden; aber etwas an ihm gefiel mir nicht mehr. In seinen Blicken hatte er etwas Unruhiges, Fahriges; wenn ich mit ihm sprach, war er, ganz im Gegensatz zur ersten Zeit seiner Tätigkeit bei mir, verschlossen, mürrisch. Manchmal hatte ich bei ihm sogar den unbestimmten Eindruck einer feindseligen Gesinnung mir gegenüber. Ich hatte mir bisher darüber keine Gedanken gemacht; jetzt fällt mir aber das eine und andere ein, was darauf hinweisen könnte, daß mit Lessing etwas nicht mehr in Ordnung war!"

Als sie nachher durch Luckenwalde kamen, brauchten sie nicht erst nach dem Weg zu fragen; Scharen von Neugierigen, die alle demselben Ziele zustrebten, zeigten ihnen an, wo sich die Unfallstelle befand.

Sie mußten auf einem schmalen Feldweg fahren, wo das Auto nur mühsam vorwärts kam; dann ließen sie den Wagen halten und überquerten eine Wiese, an deren Ende es von Menschen wimmelte.

In weitem Umkreis war die Unglücksstätte abgesperrt. Als Dr. Fränkel seinen Namen nannte, ließ der Polizist ihn und Mathiessen passieren.

Nun standen sie vor den Trümmern des Flugzeuges, einer dreimotorigen Luxusmaschine, die Kurt Fränkel für seinen persönlichen Gebrauch hatte bauen lassen; die Motoren hatten sich tief in das Erdreich eingebohrt, die Tragflächen waren in kleine Teile zersplittert, überall lagen Holzreste und Metallteile verstreut.

Ein eleganter Herr mit etwas hochmütigen Mienen, zwei stramme Schmisse auf der rechten Backe, trat auf sie zu.

Es war der Kriminalkommissar Bertens, der die Untersuchung leitete. Fränkel stellte ihm Peter Mathiessen vor.

„Dort drüben liegt der Tote; es kostete viele Mühe, ihn unter den Trümmern hervorzuholen", sagte der Kommissar und wies nach der Stelle hin, wo zwei Herren neben einer leblosen Gestalt, die auf dem Boden lag, knieten und sie eingehend untersuchten.

Einer der Herren richtete sich auf.

„Mindestens zweieinhalb Meter!" rief er dem Kommissar Bertens zu.

„Es ist mir völlig unverständlich, warum mein Pilot Selbstmord begangen hat, und ausgerechnet im Flugzeug!" sagte Fränkel.

Der Kriminalkommissar kniff etwas die Augen zusammen.

„Die Leute, die die ersten Recherchen hier vorgenommen haben, sind einem Irrtum zum Opfer gefallen, Herr Generaldirektor! Von Selbstmord kann keine Rede sein!"

„Was denn sonst?" fragte Fränkel bestürzt.

„Wir haben die Einschußstelle genau untersucht; unser Schießsachverständiger ist der bestimmten Ueberzeugung, daß der Schuß aus einer Entfernung von mindestens zweieinhalb Meter abgegeben worden ist!"

„Dann wäre Lessing ja . . ."

„Ermordet worden!" ergänzte der Kommissar Fränkels Worte. „Hier liegt unzweifelhaft ein Mord vor."

Eine Weile war es ganz still; man vernahm nur das erregte Flüstern der vielen Menschen, die den Platz umsäumten.

Fränkel war wie vor den Kopf geschlagen; unfaßbar erschien ihm das Gehörte. Er raffte sich auf.

„Verzeihen Sie, Herr Kommissar, einen Mord halte ich aber für ausgeschlossen! Der gesunde Menschenverstand muß einem sagen, daß ein Mord hier gar nicht vorliegen kann! Zweifellos hat Lessing den tödlichen Schuß erhalten, während er sich in der Luft befand; der mutmaßliche Täter müßte sich also bei ihm im Flugzeug aufgehalten haben! Also müßte er auch mit ihm abgestürzt sein. Soweit ich aber unterrichtet bin, hat man nur einen Abgestürzten gefunden!"

„Was Sie vorbringen, Herr Generaldirektor, habe ich bereits selbst durchdacht. Trotzdem halte ich die Hypothese vom Mord aufrecht! Die Beschaffenheit der Einschußstelle ist ein absolut sicheres Kennzeichen! Daran ist ja nicht zu deuteln!"

(Fortsetzung folgt.)

# Prinz Louis Ferdinand stirbt.

Novelle von Heinz Steguweit.

Er saß auf einer Kalbselltrommel und drehte sich die Schärpe wieder um die Hüften; eben hatte er ein Bad genommen, in der Saale, und war nachdenklich geworden, denn er tauchte mit einigen Avantgardisten nach bunten Kieselsteinen, war fröhlich gewesen mit jenen, von deren Haut ihn keine Tresse, kein Adler, kein Orden unterschied. Aber Spalten und Narben hatten sie. Waren sie nicht königlicher als er, der Königliche? Er hatte zum Schlagen gedrängt, da legte er ihm Schellen an, Massenbach, der gehorsame Oberst, der Folgsame seines müden Monarchen. Nun flohen sie, die mit ihm badeten, diese Helden: weil er Fangschnüre trug, einen Generalshut, einen unbewährten Schleppdegen!

„He! Kröger! Ferling! Zweel! — Elsenbrink?!"

Keiner hörte, nur der letzte, Elsenbrink, der Husarenunteroffizier, hatte den Mut zu wenden.

„Königliche Hoheit!" Und baute sich als salutierendes Denkmal mit Kolpack und Dolman vor dem Prinzen auf.

„Ach, Elsenbrink, geh! Bist auch so einer! Euer Respekt gilt der Uniform; die näht dir jeder Regimentsschneider. Hier, nimm die Trommel mit! Zweel hat sie im Stich gelassen! — Ist dir das Bad gut bekommen? — Die Saale ist kalt, immerhin Oktober!"

„Zu Befehl. Königliche Hoheit!"

„Und wenn ich morgen sterbend im Dreck liege, nach Wasser dürste, wirst du es mir geben, sofort, unverzüglich? Oder hindern dich deine sechs Meter Respekt, mir den Hals deiner verschlissenen Feldflasche zu opfern?" Der Unteroffizier schwieg.

„Was ich anstelle, ist alles in Ordnung, nicht wahr? Du wirst jede meiner Torheiten klug heißen, solange ich eine buntere Uniform trage?"

„Zu Befehl. Königliche Hoheit!"

Unwirsch sprang Louis Ferdinand jetzt auf. Seine Augen lauerten düster; im Gras faulte schon der Herbst. Er winkte dem Husaren zu gehen. Als Einsamer kam er mit der Einsamkeit ins Gespräch:

„Probelm des Gehorsams. So wird Preußen in Scherben gehen. Ich übte Kritik an der Torheit des Königs; man setzte mich in Magdeburg gefangen. Pater patriae, Spießruten für die Wahrhaftigkeit!"

„Ferdinand! Prinz Louis Ferdinand!"

Der Grübler zuckte. Nostiz rief aus dem Gebüsch. Da kam er schon, den Gaul am Halfterband, das Gesicht von Weidenästen zerstriemt.

„Louis Ferdinand! Ich suche Sie, königlicher Freund!"

Die Kameraden lagen sich in den Armen. Der prinzliche General und sein Adjutant.

„Aber, wein Prinz, eine Träne?"

„Es ist Luisens Träne; es ist die Angst um Preußen. Freund, bringen Sie mir die Post? Setzen Sie sich zu mir ins Gras! Hier ist Ruhe — und die Andacht des Herbstes! Da — schauen Sie die Haubenlerchen, ein Pärchen; sie haben Hunger. Hören Sie die Krickenten? Riechen Sie die Verwesung des Waldes? Ich hatte meine Gedanken — unsere Schwester Natur geht schlafen!"

Nostiz knöpfte seine Tasche auf; er brachte viele Briefe für seinen Führer: von der Königin, von Scharnhorst, von York. Alle grüßten ihn als einen Ritter ohne Furcht, und Luisens Zeilen zitterten gar: „Ich sorge mich um Ihre Seele, um Ihr Leben. Gott sei mit Ihnen!"

„Noch mehr, Nostiz?"

Er hauchte diese Frage. Der Adjutant lächelte, drohte neckend mit dem Finger. Drei bunte Umschläge mit Blumen als Siegel reichte er dem Prinzen. Von Pauline Wiesel, der koketten Frau Kriegsrat aus Berlin; von Henriette Fromm, die ihm Kinderschenkte, von Rahel, der schwarzhaarigen Puppe.

Keinen der Briefe brach der Prinz auf; nur einen las er, schlug die Zähne in die Lippen, streichelte das Blatt mit der Wange.

„Nostiz!" — und erglühte — „Nostiz, die Königin grüßt mich! Sie verspricht mir, zu weinen, wenn . . ."

Schluchzend flog er an die Brust des Adjutanten.

„Louis Ferdinand! Mein Prinz!"

„Todesahnungen, mein Lieber! Preußen röchelt an meiner Kehle. Napoleon, hieß es, zieht bei Jena seine Husaren zusammen? Habe ich nicht immer zum Schlagen gedrängt? Jetzt endlich ist das königliche Quartier ein herzogliches geworden; der Braunschweiger kommandiert. Wir stoßen auf einen Feind, der uns verachtet. Das ist das Bitterste, und der König hat schuld. Nur durch Triumphbogen will der große Kaiser heim nach Paris. Unsere Luise nennt er eine Amazone; er kollert, sein Kamm schwillt, aber — ja — hätten wir einen Bonaparte! Nostiz! Der Braunschweiger zaudert, Hohenlohe trödelt mit Protesten, nur Scharnhorst hat Eisen im Genick; dafür ist er der heimliche Rebell. Hätten wir einen Bonaparte! Mein Respekt schmerzt mich!"

Nostiz verschränkte die Arme; sein Kopf fiel auf die Brust. Von Saalfeld her donnerte eine Salve quer über Feld, die Erde zitterte, das Wasser der Saale kräuselte sich, ein Rascheln durchlief das Gebüsch, und die Aeste brachen wie ein morsches Skelett.

„Louis Ferdinand, ich kam zu Ihnen, um Mut zu erben; jetzt aber weiß ich, wie schlecht unsere Figuren stehen!"

„Dennoch spielen wir — Freund! Es gibt kein Remis auf dem Schachbrett Europas!"

Wie eine Säule wuchs der Prinz nach oben. Die zweite Salve dröhnte; abermals zitterte der Boden.

„Nostiz, vielleicht steht Preußen auf, wenn wir fallen! Gesinnung ist ewig!"

Sie ritten am Ufer entlang, eine halbe Stunde, schweigend, vielleicht in den Brüsten betend, vielleicht die Minuten nachrechnend, die sie noch atmen durften. Im Morgengrauen erwartete man den Angriff. Sie trabten ins Lager der Vorhut; achttausend Mann jubelten Louis Ferdinand zu, tapfere Kerle, glückliche Soldaten: der Beste aus Preußen war ja ihr Führer! — Um die zehnte Stunde brannten die Feuer. Louis Ferdinand ritt von Schwadron zu Schwadron, von Kompanie zu Kompanie; Nostiz und er schliefen nicht; sie hörten dem Gesang der Wachen zu, und würziger Rauch kroch über die Zelte. Hier stöhnte einer aus dem Traum, dort flickte ein anderer sein Gewehr, oder man würfelte, spielte Karten. Louis Ferdinand traf gute Stimmung, er konnte sich verlassen. Am Himmel weideten die Sterne, viele, unzählbar viele. Die hohen Freunde tranken mit brennenden Blicken dieses Wunder der Ferne; beide streckten greifend die Arme aus, machtlos, den Namen der Unendlichkeit zu finden.

„Da oben, Louis Ferdinand, da oben, weit, wie klein wird mir Frankreich!"

„Nostiz, wieviel lächerlicher der Ehrgeiz, das Sandkorn Europa bändigen zu wollen!" Und lächelte glücklicher, atmete seliger.

„Und doch blüht Unsterblichkeit dem, der für Preußens Staub seinen eigenen opfert. Irgendwo wartet man auf uns; die Welt registriert keinen Frieden, nur der Kampf macht sie ewig, und das ist gerecht, Freund!"

Beide schritten versonnen auf und nieder und sahen die Sonne nicht kommen, hörten nicht die Hörner der Reveille; die Sterne wurden blind.

„Königliche Hoheit!"

Die Träumenden erwachten; der Himmel blutete; vor ihnen stand Elsenbrink, der Unteroffizier.

„Prinz Louis Ferdinand, Befehl des Fürsten Hohenlohe: Die Vorhut des linken Flügels ist alarmiert. Die Sachsen nahmen zwei Späher der zehnten französischen Husaren gefangen!"

„Wo?"

„Bei Wöhlsdorf!"

„Wecken — wecken!" Louis Ferdinand stand in Flammen; sprühend flog er in den Sattel; Nostiz neben ihm, zwei Adjutanten zur Seite, und keiner besann sich länger von den achttausend Avantgarden.

„Louis Ferdinand, schon' dein Leben!"

„Nostiz, du vergißt die Sterne!"

Der Acker, die Brüche, die Steine, alle Wurzeln der Erde Thüringens zitterten. Louis Ferdinands Husaren stürzten auf Wöhlsdorf zu. Da rauchten schon die Scheunen, da plärrten die Musketen, zwitscherten die Säbel . . . Als gewitternde Wolke flogen die Reiter den Napoleonischen entgegen, und die dampften in Wolken von Saalfeld her, gerichtet, geschichtet, wild und besessen, Husaren gegen Husaren . . .

„Louis Ferdinand — zurück!" Wir sind allein!"

Der königliche Reiter war taub. Der Wind pfiff durch die Ohren, sein Dolman blähte sich. „Endlich — endlich!" hörte man ihn jauchzen, mit herrlicher Unbesonnenheit, und Luisens Brief flatterte aus dem Rock; die Preußen stampften ihn in die Erde.

Da deckte Nostiz flink den Kopf des Prinzen. Zehn Schritte, und Mann gegen Mann, Gaul an Gaul hauten, wälzten, rissen sie sich durchs brennende Gras.

Die preußisch-sächsische Linie war geborsten; die Sintflut des Gegners strömte in die Ebene. Hohenlohes Vorhut wich, nur Louis Ferdinands Husaren hielten aus, schlugen wie die Tiger um sich; in einem Knäuel von Funken tanzten ihre Pferde auf den Hinterhufen. Zwei Adjutanten wurden aus dem Sattel gefällt.

Louis Ferdinand war blind, der Schäumende; er änderte nichts mehr an der Niederlage und kämpfte doch weiter.

Ein kleiner Franzose, Husarenunteroffizier, wühlte sich durch das Getümmel, mit gerötteten Augen, stier den Kopf auf Louis Ferdinands Brust gerichtet.

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

# INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

## Diskonthoffnungen.

**Berlin**, 24. Aug. **(Eigenbericht.)** Aus Anlaß des morgen zur Veröffentlichung kommenden Reichsbankausweises rechnet man teilweise mit neuen Diskontentscheidungen noch in diesem Monat. Die Kapitalanlage des Instituts hat eine weitere Entlastung erfahren, insbesondere wieder auf Wechsel- und Scheckkonto. Die Entwicklung auf Devisenkonto, das weitere Zugänge zeigt, läßt jedoch nach wie vor zu wünschen übrig. Am Geldmarkt hört man heute für Blankogeld noch einen Satz von 8,50 bis 10, Privatdiskonten von 8,50 bis 9,50, bankgirierte Warenwechsel 10, Monatsgeld 8,50 bis 11 v. H.

## Der Deviseneingang.

**Berlin**, 24. Aug. Wie wir erfahren, hat die Reichsbank auf Grund der Devisennotverordnung 423 Millionen Devisen angefordert. Daraufhin sind bisher eingegangen 205 Millionen deckungsfähige und 100 Millionen RM. nicht deckungsfähige Devisen. Zu berücksichtigen ist, daß sich unter den eingegangenen Devisen auch Dubiosen befinden.

## Kattowitzer Berg.

**Kattowitz**, 24. Aug. In der a.o.G.V. der Kattowitzer A.-G. für Bergbau und Eisenhüttenbetrieb wurde Geheimer Bergrat Dr. Williger, der nach Ueberschreitung seines 75. Lebensjahres sein Vorstandsamt niederlegte, in den Aufsichtsrat gewählt. Von der Verwaltung wurde mitgeteilt, daß die Geschäftslage der Eisenhütte in den letzten Monaten befriedigend war. Im Juni und Juli wurden je rund 35 000 Tonnen Rohstahl erzeugt gegenüber einem Monatsdurchschnitt in 1930 von rund 30 000 Tonnen. Das Feinblechwalzwerk stellte im Juli mit einer Produktion von 6320 Tonnen eine Rekordziffer auf. Die Beschäftigung im Rohrwerk hat sich ebenfalls gehoben. Im Kohlengeschäft war, wie in anderen Bergbaurevieren in Polnisch-Oberschlesien, in den beiden letzten Monaten eine wesentliche Belebung des Absatzes zu bemerken.

### Bildung eines Wandplattenexportsyndikats.

**Bonn**, 24. Aug. Nach unseren Informationen haben die in der Wandplattenindustrie seit langem auf eine Exportzusammenfassung gerichteten Bestrebungen nunmehr zu einem Erfolg geführt. Die Firma Wessels, Wandplattenfabrik A.-G. Bonn, Boitzenburger Plattenfabrik A.-G. Boitzenburg an der Elbe, Marienberger Mosaikplattenfabrik A.-G. Marienberg in Sachsen, Botzen bei Braunschweig A.-G., Norddeutsche Steingutfabrik Grohn-Vegesack, Somag, Sächsische Ofen- und Wandplattenwerke A.-G Meißen und ein Dresdener Unternehmen haben eine Exportverkaufsstelle deutscher Wandplattenfabrikate G. m. b. H. mit dem Sitz in Hamburg gegründet, deren Geschäftsführung Dr. E. A. Kunz-Grohn bei Vegesack inne hat.

*

**Deutsche Orientbank A.-G., Berlin.** Die Deutsche Orientbank A.-G., Berlin, hat vor einigen Wochen infolge des durch die deutsche Krisis veranlaßten Runs auch ihre Schalter ihrer ägyptischen Filialen schließen müssen, während ihre türkischen Filialen ununterbrochen geöffnet waren. Die dauernden Bemühungen, die Deutsche Orientbank, welche ein lebenswichtiges Element für den wirtschaftlichen Verkehr Deutschlands mit dem nahen Orient ist, wieder in Gang zu setzen, haben jetzt zu einem Erfolg geführt. Die ägyptischen Filialen Alexandrien und Kairo der Deutschen Orientbank werden von der Dresdner Bank unter ihrem Namen übernommen; die Devisenbeträge, welche erforderlich sind, um den an die Bank etwa herantretenden Ansprüchen gerecht zu werden, stehen zur Verfügung. Die türkischen Filialen, welchen ebenfalls alle erforderlichen Mittel zur Verfügung stehen, werden ebenso wie die Zentrale in Berlin in unveränderter Form weitergeführt werden.

## Berliner Produktenbörse.

**Berlin**, 24. August. **(Eigenbericht.)** Nachdem noch am Vormittag die Preise im Berliner Getreidehandel ziemlich stetig lagen, kamen an der ersten Produktenbörse der Woche ziemliche Zufuhren heraus, die das Niveau für Brotgetreide drückten. In der Hauptsache mag aber auch die plötzliche Witterungsumänderung von Ausschlag gewesen sein. In Pommern befindet sich noch viel Weizen, aber auch Hafer auf dem Halm und man ist wegen der Qualitäten besorgt. Beim Weizen sind die Preise für Ausfuhrscheine wieder billiger geworden und man hörte hier Kurse, die zwischen 168 und 170 Rm. liegen. Für Roggen wurden diese mit 112—115 Rm. bewertet. Die Nachfrage Mittel- und Westdeutschlands hat nachgelassen. Im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft stellten sich die Preise für Weizen bis zu 2 Rm. unter Samstagsschlußkurs, beim Roggen hatte Oktober mit 2.75 Rm. den höchsten Abschlag. Auch Hafer ging zu ermäßigten Preisen um, ohne daß aber größerer Umsatz zustande kam. Hier liegen verhältnismäßig gute Offerten aus Schlesien und auch aus Mecklenburg vor. Auch prompte Ware stellte sich billiger. Gerste ruhig, Mehl still und etwa 25 Pfg. billiger.

**Berlin**, 24. August. **(Funkspruch.) Amtliche Produktennotierungen** (für Getreide und Oelsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station): Weizen: Märk., neuer 210—220, Sept. 226.50—225, Okt. 225 bis 223, Dez. 225—223.50 Brief; matt. Roggen: Märk., neuer 167—169, Warthe—Netze 178 cif Berlin Brief, Sept. 176, Okt. 176.75—176.50, Dez. 176.50 bis 176 Brief; matter. Gerste: Futter- u. Industriegerste 152—162; ruhig. Hafer: Märk. 143—152, Sept. 144, Okt. 144.50, Dez. 146—145.50; matt. Weizenmehl 27—33.25; matter. Roggenmehl 23.75—26.25; matter. Weizenkleie 11.75—12.25; ruhig. Roggenkleie 10.25—10.75; ruhig. Raps 140—150; ruhig.

Viktoriaerbsen 27—31, Futtererbsen 18—20, Leinkuchen 13.40—13.50, Trockenschnitzel 6.70—7.—, Sojaextraktionsschrot 11.70—12.40 Rm.

**Kartoffelnotierungen:** Weiße 1.30—1.40, rote 1.40 bis 1.50, gelbfleischige 1.50—1.60, Odenwälder blaue 1.40—1.50 Rm.

## Mannheimer Produktenbörse.

**Mannheim**, 24. August. **(Drahtbericht.)** Unter dem Einfluß der ermäßigten Angebote von deutschem Weizen verkehrte die Börse in ruhiger Haltung. Man notierte amtlich je 100 Kg. netto, waggonfrei Mannheim, ohne Sack in Rm.: Weizen, inl. 26.25 bis 26.50, Roggen, inl. 21.25—21.50, Hafer, inl., alter 19—20, neuer 16—17.50, Braugerste, inl. 17—19. — Sojaschrot, Mannh. Fabrikat, prompt 12.25—12.50, Trockenschnitzel 6.—, Wiesenheu, lose 4.80—5.20, Rotkleeheu 5—5.60, Luzernekleeheu 3.30—3.50.— Stroh: Preßstroh, Roggen-Weizen 2.80—3.—, Hafer-Gerste 2.70—2.80, geb. Stroh, Roggen-Weizen 2.40—2.60. — Weizenmehl, Spezial Null, mit Sack, südd. Großmühlenpreis ab Mühle, alt August 40.50, neu August bis November 36.50, ausl. Weizenmehl, zweite Hälfte September—Novbr. 39 (Auszugsmehl 4 Rm. mehr, Brotmehl 8 Rm. weniger wie Spezial Null), Roggenmehl mit Sack, 60proz. 29.25—31, Weizenkleie, feine, mit Sack 10, Erdnußkuchen 12.25—12.50.

## Ein Zehnjahresplan in China.

### Industrialisierung des „Reiches der Mitte".

Das Regime Tschiangkaischek, das immer noch im Abwehrkampf gegen äußere Feinde steht, hat sich immerhin so sehr gefestigt, daß man bereits an einen planmäßigen Aufbau der chinesischen Wirtschaft denken kann. Die Erholung, die der Silberpreis in den letzten Wochen erfuhr, hat die Währungsbasis Chinas wieder befestigt, so daß die Voraussetzung für die Inangriffnahme des Wirtschaftsausbaues im Augenblick günstig ist. Es soll ein Zehnjahresplan nach dem Vorbild des Fünfjahresplanes der Sowjetrepublik aufgestellt werden, der u. a. die Urbarmachung von 120 Mill. Hektar kulturfähigen Landes, den Ausbau des Transportwesens, den Bau einer Handelsflotte von mindestens 8 Mill. Tonnen, den Ausbau der Kohlenkapazität auf 200 Mill. Tonnen und der Stahlkapazität auf 12 Mill. Tonnen umfaßt.

Angeblich wird sich das Internationale Arbeitsamt in Genf an der Durchführung des chinesischen Zehnjahresplans beteiligen. Wie weit Auslandskapital hierfür herangezogen werden kann und soll, ist noch nicht bekannt. Die großen Ueberschwemmungen im Innern Chinas haben Millionen von Menschen der Gefahr des Hungertodes ausgeliefert, und hier wird zunächst der Hebel angesetzt werden müssen. Jedenfalls würde eine Produktivmachung der Wirtschaftskräfte des Reiches der Mitte ungeheure Beschäftigungsmöglichkeiten für die ausländische Industrie bieten. Deutschland wird weiter bei seinem Kampf um den Absatz von Industriewaren nach China mit der Uebermacht der engl. und vor allem des amerikanischen Kapitals zu kämpfen haben, und es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Kreditierung der China-Aufträge bei ihrer Vergebung ebenso schwer in die Wagschale fallen wird, wie es heute bei den Russenorders der Fall ist.

## Die Weltagrarbank — ein Lichtblick.

Es ist sehr erfreulich, daß das Projekt der Internationalen Agrarbank jetzt seiner Verwirklichung näherkommt. In einem Augenblick, wo viele Brücken zwischen Deutschland und der Auslandswirtschaft abgebrochen sind, ist die Herstellung einer derartigen neuen Bindung sehr wesentlich. Die internationale Agrarkonferenz in Rom hat eine bemerkenswerte Solidarität innerhalb der 20 vertretenen Länder gezeigt. Sofern es gelingt, jeden rein politischen Einfluß bei der Durchführung des Projektes von vornherein auszuschalten und die Bank nicht zu einem einseitigen Machtinstrument Frankreichs zu machen, wäre es denkbar, daß vor allem Fragen wie die Finanzierung der europäischen Getreideernten, an der ja schließlich sämtliche Länder mehr oder weniger stark interessiert sind, von einem einheitlichen Gesichtspunkt aus gelöst werden. Interessant wird auch sein, wie sich die Internationale Agrarbank zu der vor einigen Monaten in Basel gegründeten Internationalen Bodenkreditbank stellen wird, deren Aufgabe die Uebernahme von Pfandbriefen und Obligationen von Hypothekeninstituten und Gewährung von Hypothekardarlehen ist. Dieses Institut wird von der Reparationsbank unterstützt, was auch nach außen hin in einer finanziellen Beteiligung der Reparationsbank an der Bank zum Ausdruck gebracht wurde. Zweifellos wird auch die Internationale Agrarbank in ein oder der andern Form mit der B.J.Z. bezw. dem Völkerbund Hand in Hand arbeiten.

## Funkhändler-Tagung.

Der Reichsverband Deutscher Funkhändler E. V., Berlin, hielt am Sonntag, den 23. August 1931, seine öffentliche Mitgliederversammlung gelegentlich der Funkausstellung ab. Nach der Eröffnungsansprache des 1. Vors., v. Prohaska-Berlin, sprach das geschäftsführende Vorstandsmitglied d. Reichsverbandes, Hans Neuert-Berlin über den Existenzkampf des Funkhandels und wies darauf hin, daß unter voller Anerkennung der Forderung nach Preissenkung die Bemühungen des Funkeinzelhandels, den Konkurrenzkampf zu mildern und durch Preisschutz eine mörderische Preiskonkurrenz und einen Zusammenbruch des Fachs zu verhindern berechtigt seien. Er forderte dann, daß die dem Einzelhandel durch die Unternehmungen der öffentlichen Hand gebotene Konkurrenz unter gleiche Wettbewerbsbedingungen gestellt werden, namentlich in bezug auf Steuerbelastung. Es sei sehr zu überlegen, ob es richtig und zweckmäßig sei, aus den Steuern, die der Gewerbetreibende bezahle, Unternehmungen zu finanzieren, die ihm selbst Konkurrenz machen, ihn in seinen wirtschaftlichen Funktionen schwächen und dadurch auch das Steueraufkommen indirekt doppelt mindern.

Anschließend sprach Dr. Joachim Tiburtius, geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels E. V., Berlin, über „Krise und Einzelhandel". Der Vortragende schilderte den allgemeinen Stand der deutschen Wirtschaftskrise und zeigte in kurzen Zügen die Entstehung der allgemeinen Kosten- und Kaufkraftkrise, die seit 1929 herrsche, und der speziellen Zahlungsmittelkrise, die sich seit dem Frühjahr 1931 aus dem Abfluß ausländischer Kapitalien ergeben habe. Der Einzelhandel stehe in der großen Linie der Wirtschaftspolitik zu den Gedanken des Reichskanzlers Dr. Brüning, nur müsse die spezielle Verwaltungsarbeit der einzelnen Ressorts in wichtigen Beziehungen die Bemühungen des Einzelhandels erleichtern, wenn die grundsätzliche Absicht der Reichsregierung durchgesetzt werden solle, die Lebensbedarfsdeckung der Bevölkerung zu verbilligen und die Arbeitsgelegenheit zu vermehren. Hierzu sei es erforderlich, die Selbstkosten durch die ganzen Tarife gemeindlicher Werke zu ermäßigen, als auch die Löhne der arbeitstätigen Arbeitnehmer insoweit zu senken, wie es nötig sei, um den Absatz zu heben und damit Arbeitslose wieder in Arbeit zu bringen. Die Preispolitik müsse sich künftig nicht mehr mit nebengeordneten Details, sondern mit den Kernfragen der Grundstoffe und der Agrarprodukte beschäftigen. Die nationale Selbsthilfe dürfe nicht in einer Abschnürung Deutschlands vom Weltmarkt und damit in einer Erhöhung des inländischen Preisniveaus bestehen, sondern müsse danach streben, durch Exportsteigerung die knappe und labile Devisenausrüstung zu vermehren. Bei der Kündigung laufender wie bei der Ausgabe neuer Kredite dürfe nicht vom Stande der Verschuldung vor dem 13. Juli 1931 und von der quantitativen Bedeutung des Schuldners, sondern von seiner Solidität und Fähigkeit zur Rückzahlung ausgegangen werden, wofür der Einzelhandel mit seinen Warenwechseln im allgemeinen ein gutes Risiko darstelle. Die Notlage der öffentlichen Kassen habe den starken Druck zu rechtzeitiger Steuerzahlung verständlich gemacht, jetzt müsse aber der gutwillige Schuldner allmählich wieder geschont werden. Im ganzen werde der Einzelhandel die Reichsregierung in konsequenter Fortführung ihrer Politik unterstützen, die sich auch weiterhin scharf gegen Inflationsgefahren jeder Art, mögen sie von der Geld-, Warenpreis- oder Kreditseite kommen, zur Wehr setzen wolle und danach trachten müsse, unter aktiver verantwortlicher Mithilfe der Wirtschaft in gedeihliche Zusammenarbeit mit dem Auslande zu kommen, von der die durchaus nötige Konsolidierung unserer Kreditgrundlagen allmählich zu erreichen sei.

## Die Metalle.

### Ein interessanter Rückblick.

Die Metallgesellschaft in Frankfurt a. M. veröffentlicht soeben ihre Statistiken für 1930. Im Jahre 1930 begann bereits der Preisverfall an den Metallmärkten, der dann im laufenden Jahr in verstärktem Maße angehalten hat. Aus den Ziffern der Metallgesellschaft ergibt sich bereits für 1930 die Tatsache einer starken Ueberproduktion, die sich um so mehr geltend machen mußte, als die Lagerbestände schon zu Beginn des Jahres 1930 als recht hoch anzusehen waren und im Jahr 1931 ein weiteres scharfes Absinken des Konsums festzustellen war. Es sei bemerkt, daß die Statistik für die Produzenten dadurch günstiger erscheint, als sie in Wahrheit ist, daß nicht die Produktion und der besonders hohe Verbrauch des Jahres 1929 gegenüber denen des Jahres 1930 als Vergleichsmaßstab gewählt ist, sondern der Jahresdurchschnitt 1926/1930. Es ergibt sich, daß die Kupfer-Bergwerksproduktion 1930 1 602 000 Tonnen betrug gegen 1 845 000 Tonnen im Jahresdurchschnitt 1926—1930, wobei der Anteil der amerikanischen Erzeugung sich von 77 auf 71 Prozent vermindert, der der afrikanischen sich hingegen von 8 auf 11 Prozent erhöht hat. Im Jahre 1931 dürfte unserer Ansicht nach eine

**weitere Verschiebung des Produktionsverhältnisses zu Gunsten Afrikas**

eintreten, da die großen rhodesischen Kupferbergwerke erst in diesem Jahre ihre Produktion aufgenommen bezw. aufnehmen werden.

Demgegenüber ist der Kupfer-Verbrauch von 1 567 000 Tonnen 1926—1930 auf 1 544 000 Tonnen gesunken, der Anteil Europas am Gesamtweltverbrauch jedoch von 47 auf 50 Prozent gestiegen, womit er freilich doch um 10 Prozent hinter dem Vorkriegsstande zurückbleibt.

Die Zinnproduktion ist allen Drosselungsversuchen zum Trotz in der entsprechenden Zeit von 172 000 auf 178 000 Tonnen gestiegen, der Verbrauch hingegen von 166 000 auf 164 000 Tonnen zurückgegangen.

Die Bleiproduktion erfuhr eine Abnahme von 1 656 000 auf 1 629 000 Tonnen, während der Bleiverbrauch von 1 599 000 auf 1 504 000 Tonnen gesunken ist. An diesem Markt ist die statistische Lage, wie sich auch jetzt gezeigt hat, immer noch am gesundesten. Desto katastrophaler ist die Situation am Zinkmarkt, der eine Zunahme der Hüttenproduktion von 1 365 000 auf 1 404 000 Tonnen aufweist, während der Verbrauch von 1 321 000 auf 1 223 000 Tonnen gesunken ist.

**Vor Vertragsverlängerung beim Internationalen Röhrenkartell.** In den bevorstehenden Verhandlungen in der Frage der Fortsetzung und Erweiterung des Internationalen Röhrenkartells ist eine langfristige Verlängerung auf der bisherigen Grundlage nicht zu erwarten. Man rechnet in beteiligten Kreisen eher mit einer kurzfristigen Verlängerung der Verträge zwischen den einzelnen Staaten in Form eines etwa sechsmonatigen Provisoriums unter vorläufiger Beibehaltung der bisherigen Vertragsgrundlagen. Sollte es wider Erwarten zu einer langfristigen Verlängerung kommen, so nur unter Erweiterung nach mehreren Richtungen hin, nämlich Ausdehnung der bisherigen Abmachungen auf Siede- und Kesselrohre, Ausschaltung weiterer Außenseiter usw.

**Visaerteilung an Nordamerika-Auswanderer.** Der Norddeutsche Lloyd, Bremen, und die Hamburg—Amerika-Linie, Hamburg, teilen mit, daß neuerdings die Entgegennahme und Prüfung der endgültigen Visa-Anträge von Nordamerika-Auswanderern durch die amerikanischen Konsulate zu ganz bestimmten Terminen stattfindet, zu denen die Antragsteller zum Konsulat bestellt werden. Auch die Ausstellung von Visen ist von diesen Terminen abhängig gemacht worden, die die Interessenten jederzeit bei den genannten Schiffahrtsgesellschaften oder bei ihren Vertretungen erfahren können. Für den Besuchs-, Geschäfts- und Durchgangsverkehr nach den Vereinigten Staaten von Amerika kommen jedoch die vorstehend erwähnten Termine nicht in Frage. Visen dieser Art können nach wie vor zu beliebigen Zeitpunkten während der Dienststunden bei den zuständigen Konsulaten beantragt werden.

**Spanien zum erstenmal als Aussteller auf der Leipziger Messe.** Die spanische Regierung hat im Hinblick auf die Bedeutung, die der Leipziger Messe für den internationalen Güteraustausch zukommt, beschlossen, sich an der diesjährigen Leipziger Herbstmesse vom 30. August bis 3. September zum erstenmal mit einer Kollektivausstellung im Ring-Meßhaus zu beteiligen. Die Ausstellung wird von rund 50 Firmen aus allen Teilen des Landes in sehr reichhaltiger Weise beschickt werden. Zur Ausstellung gelangen Weine, Liköre, Oele, Konserven, Korke und Korkwaren, Harze, Parfümerien und pharmazeutische Präparate, kunstgewerbliche Gegenstände, Bijouterien und Schmuckwaren, keramische Erzeugnisse, Fayencen, Spielwaren aller Art, darunter Puppen, Teppiche, Konfektion, Pelzwaren, Baskenmützen, Strumpfwaren, Schuhwaren aller Art, Blechbearbeitung. Der spanische Botschafter in Berlin wird die Leipziger Herbstmesse besuchen und der Eröffnung der spanischen Ausstellung beiwohnen. — In gleicher Weise wie Spanien wird auch Italien zum erstenmal auf der Herbstmesse mit einer Kollektivausstellung vertreten sein.

## Metallmarkt.

**Berlin**, 24. August. **(Funkspruch.) Metallnotierungen für je 100 Kg.** Elektrolytkupfer 74.50 Rm., Originalhüttenaluminium, 98—99 % in Blöcken 170 Rm., desgl. in Walz- oder Drahtbarren, 99 % 174 Rm., Reinnickel, 98—99 % 350 Rm., Antimon-Regulus 51 bis 53 Rm., Feinsilber (1 Kg. fein) 38—40 Rm.

**Berlin**, 24. August. **(Funkspruch.) Metallterminnotierungen.** Kupfer: August 61.50 G., 62.75 Br., Sept. 62 bez., 62 G., 62.25 Br.; Oktober 62.25 G., 63 Br.; Nov. 63 G., 63.75 Br.; Dezember 64 bez., 63.75 G., 64.25 Br.; Januar 64 G., 65 Br.; Febr. 64.50 G., 65.75 Br.; März 65.50 bez., 65.25 G., 65.75 Br.; April 65.50 G., 66.25 Br.; Mai 66 G., 66.25 Br.; Juni 66 G., 66.75 Br.; Juli 67 bez., 66.75 G., 67 Br. Tendenz befestigt. — Blei: August u. Sept. 22 G., 23.50 Br.; Oktober 22.50 G., 23.50 Br.; Nov. u. Dez. 22.50 G., 24 Br.; Januar 22.75 G., 24.75 Br.; Februar 23 G., 24.50 Br.; März 23.25 G., 24.50 Br.; April 23.25 G., 24 Br.; Mai 23.25 G., 24.50 Br.; Juni 23.50 G., 24.50 Br.; Juli 23.50 G., 24.75 Br. Tendenz ruhig. — Zink: August u. Sept. 22 G., 23 Br.; Oktober 22.50 G., 23.75 Br.; Nov. 23.50 G., 24.75 Br.; Dez. 24 G., 25 Br.; Januar 24.50 G., 25.25 Br.; Februar 25 G., 26 Br.; März 25.50 G., 26.50 Br.; April 25.75 G., 26.50 Br.; Mai 26.25 G., 27 Br.; Juni 26.50 G., 27.25 Br.; Juli 26.50 bez., 26.50 G., 27 Br. Tendenz kaum stetig.

## Viehmärkte.

**Karlsruhe**, 24. August. **Viehmarkt.** Es waren zugeführt und wurden je 50 Kg. Lebendgewicht gehandelt: 35 Ochsen: a 1) 41—45, a 2) 39—41, b 1) 38—39, b 2) 36—38, c) 34—36, d) 33—34; 70 Bullen: a) 36—37, b) 33—34, c) 32—33, d) 29—32; 45 Kühe: a) 24—34, b) 17—25, c) 15—17; 176 Färsen: a) 42—48, b) 34 bis 40; 114 Kälber: b) 54—56, c) 51—54, d) 47—51, e) 35—40; 1511 Schweine: a) 58—60, b) 60—62, c) 60 bis 62, d) 60—62, e) 56—60; Sauen 48—52 Rm. — Tendenz: Rinder erheblicher Ueberstand; Kälber langsam, geräumt; Schweine kleiner Ueberstand.

**Karlsruhe**, 24. August. **Fleischgroßmarkt.** Der Fleischgroßmarkt in der neuen Fleischgroßmarkthalle des Städt. Schlachthofes war beschickt mit 130 Rindervierteln, 16 Schweinen, 2 Kälbern, 5 Hämmeln. — Preise für 1 Pfund in Pfennigen: Kuhfleisch 35—46, Rindfleisch 76—84, Bullenfleisch 58—62, Schweinefleisch 92—100, Kalbfleisch 80—86, Hammelfleisch 80 bis 85. Markt schleppend.

**Mannheim**, 24. Aug. **(Drahtbericht.) Viehmarkt.** Es waren zugeführt und wurden je 50 Kg. Lebendgewicht gehandelt: 192 Ochsen: 35—46; 201 Bullen: 30—36; 215 Kühe: 14—34; 490 Färsen: 40—48; 727 Kälber: 40—47; 53 Schafe: 30—34; 3721 Schweine: 44—55 Rm. 66 Arbeitspferde: je Stück 800—1800 Rm. Tendenz: Rinder Ueberangebot, lustlos, Ueberstand; Kälber ruhig, langsam geräumt; Schweine ruhig, Ueberstand.

**Frankfurt**, 24. Aug. **(Drahtbericht.) Viehmarkt.** Es waren zugeführt und wurden je 50 Kg. Lebendgewicht gehandelt: 330 Ochsen: a) 42—46, b) 37—41, c) 34—36; 215 Bullen: a) 34—37, b) 28—33; 540 Kühe: a) 33—36, b) 29—33, c) 24—28; 465 Färsen: a) 43—47, b) 38—42, c) 32—37; 521 Kälber: b) 53 bis 57, c) 48—52, d) 42—47; 112 Schafe: a 1) 42—46, a 2) 32—40; 5735 Schweine: b) 56—58, c) 55—58, d) 54—57, e) 51—55 Rm. Tendenz: Rinder Ueberstand; Kälber und Schafe geräumt; Schweine schleppendes Geschäft, Ueberstand.

## Sonstige Märkte.

**Magdeburg**, 24. August. **Weißzucker** (einschl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg): Innerhalb 10 Tagen —, August 32.70 Rm. Tendenz ruhig.

**Bremen**, 24. August. **Baumwolle.** Schlußkurse American Middling Universal Standard 28 mm loko per engl. Pfund 8.10 Dollarcents.

### Metallpreisindex.

Die Preisinderziffer der „Metallwirtschaft, Metallwissenschaft, Metalltechnik" stellte sich am 19. August 1931 auf 63,2 gegen 63,2 am 12. August 1931 (Durchschnitt 1909/13 = 100), blieb also unverändert. Für die einzelnen Metalle wurden nach dem Preisstande vom 19. August 1931 folgende Einzelinderziffern errechnet: Kupfer 55,8 (am 12. August 1931 56,0), Blei 71,9 (71,9), Zink 47,2 (45,7), Zinn 61,5 (62,8), Aluminium 118,1 (118,1), Nickel 107,7 (107,7), Antimon 79,2 (77,7).

## Devisennotierungen.

Berlin, 24. Aug. 1931 (Funk.)

| | Geld 24. 8. | Brief 24. 8. | Geld 22. 8. | Brief 22. 8. |
|---|---|---|---|---|
| Buen.-Air. 1 Pes | 1.173 | 1.177 | 1.173 | 1.177 |
| Canada 1 k. D | 4.191 | 4.199 | 4.191 | 4.199 |
| Konstan. 1 t. P. | — | — | — | — |
| Japan 1 Yen | 2.048 | 2.082 | 2.078 | 2.082 |
| Kairo 1 äg. Pf | 20.95 | 20.99 | 20.95 | 20.99 |
| London 1 Pfd | 20.449 | 20.489 | 20.45 | 20.49 |
| Neuyork 1 Doll | 4.209 | 4.217 | 4.209 | 4.217 |
| Rio de J. 1 Milr | 0.261 | 0.263 | 0.261 | 0.263 |
| Uruguay 1 Peso | 1.848 | 1.852 | 1.798 | 1.802 |
| Amsterd. 100 G | 169.78 | 170.12 | 169.78 | 170.12 |
| Athen 100 Drch. | 5.450 | 5.46 | 5.450 | 5.460 |
| Brüssel 100 Blg. | 58.68 | 58.80 | 58.67 | 58.79 |
| Bukarest 100 Lei | 2.507 | 2.513 | 2.507 | 2.513 |
| Budp. 100000 Kr. | 73.43 | 73.57 | 73.43 | 73.57 |
| Danzig 100 Gl. | 81.70 | 81.86 | 81.70 | 81.86 |
| Helsgfs 100 f. M. | 10.590 | 10.610 | 10.59 | 10.61 |
| Italien 100 Lira | 22.030 | 22.07 | 22.03 | 22.07 |
| Jugosl. 100 Din. | 7.413 | 7.427 | 7.413 | 7.427 |
| Kowno 100 Litas | 42.01 | 42.09 | 42.01 | 42.09 |
| Kopenh. 100 Kr | 112.49 | 112.71 | 112.49 | 112.71 |
| Lissab. 100 Esc. | 18.55 | 18.59 | 18.55 | 18.59 |
| Oslo 100 Kr. | 112.49 | 112.71 | 112.49 | 112.71 |
| Paris 100 Frcs. | 16.49 | 16.53 | 16.49 | 16.53 |
| Prag 100 Kr. | 12.47 | 12.49 | 12.47 | 12.49 |
| Island 100 i. Kr. | 92.21 | 92.39 | 92.21 | 92.39 |
| Riga ..... | 81.22 | 81.38 | 81.22 | 81.38 |
| Schweiz 100 Fcs. | 81.92 | 82.08 | 81.86 | 82.02 |
| Sofia 100 Leva | 3.057 | 3.063 | 3.057 | 3.063 |
| Spanien 100 Pes. | 37.21 | 37.29 | 37.21 | 37.29 |
| Stockh. 100 Kr. | 112.57 | 112.76 | 112.54 | 112.76 |
| Reval ..... | 112.39 | 112.61 | 112.39 | 112.61 |
| Wien 100 Schill. | 59.16 | 59.28 | 59.15 | 59.27 |

**Züricher Devisen** vom 24. August. Paris 20,14¾, London 24,95, Neuyork 5,13⅞, Belgien 71,65, Italien 26,88, Spanien 45,50, Holland 207,20, Wien 72,25, Stockholm 137,52½, Oslo 137,40, Kopenhagen 137,40, Sofia 3,71, Prag 15,25, Warschau 57,60, Budapest 90,02½, Belgrad 9,05½, Athen 6,65, Konstantinopel 2,43¼, Bukarest 3,05½, Helsingfors 12,92½, Buenos Aires 1,43, Japan 2,53¼.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

# Der Reichsjugendtag des DHV.

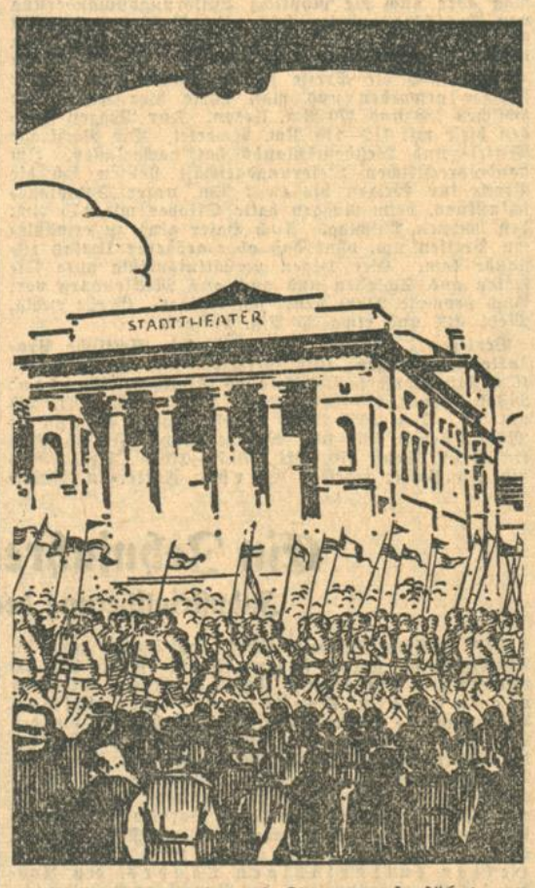
## Eine machtvolle großdeutsche Grenzlandkundgebung der DHV.-Jugend in Innsbruck.

Der 5. Reichsjugendtag der Jugendabteilung des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes in Innsbruck gestaltete sich zu einer mächtigen Kundgebung für das bedrohte deutsche Grenzland und den Gedanken der großdeutschen Zusammenfassung des deutschen und österreichischen Volkes. In sieben Sonderzügen waren über 8000 Jungkaufleute nach Innsbruck gekommen. Auch Karlsruhe hatte über 25 Teilnehmer in Innsbruck.

Den erhebenden Auftakt des Reichsjugendtages bildete der Begrüßungsabend in der Ausstellungshalle. Unter feierlicher Begeisterung marschierten die Fahnenträger der Gaue geschlossen ein, gefolgt von den prachtvollen Gruppen des Bundes der Fahrenden Gesellen im D.H.V., der zu gleicher Zeit in Innsbruck seinen Bundeskonvent durchführte. Das Eingangslied des Begrüßungsabends: „Wir heben unsere Hände aus tiefster, bittrer Not" wurde von allen Teilnehmern stehend gesungen. Spontan erklang dann, ebenfalls von allen Jungen gemeinsam gesprochen, ein starkes und gläubiges Bekenntnis zu den leidenden Deutschen in aller Welt und zur deutschen Volksgemeinschaft.

In seinen Begrüßungsworten knüpfte der Reichsjugendführer Mundt an dieses Bekenntnis an: „Jede Berufsarbeit könne nur dann ihren Sinn finden, wenn sie im Blick auf das Volksganze geleistet werde. Dienst am Volk zu leisten und bereit zu sein zum Einsatz, wie es die Verhältnisse der Zeit fordern, sei die Losung, die auch über dem 5. Reichsjugendtag des Bundes der Kaufmannsjugend im Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband in Innsbruck stehe und so eine weitere Vertiefung des Leitgedankens bedeute, der auch über den großen Treffen des Bundes in Leipzig, Heidelberg, Hamburg und Danzig gestanden habe." Den Gruß Tirols und der Stadt Innsbruck überbrachte Landeshauptmann Dr. Stumpf. Dann sprach der bekannte Tiroler Volksmann Pater Innerkofler und eroberte sich die Herzen der über 8000 Jungen im Sturm in seiner leidenschaftlichen Ansprache. „Deutsche Pflicht sei es, die Pflicht aller Vorkämpfer Südtirols, immer wieder zu reden, zu schreiben, zu schreien vom Leide des Volkes. „Von der Etsch bis an den Belt" heißt das deutsche Lied. Wer wagt es zu sagen „Vom Brenner bis an den Belt". Jubelnde, hell erklingende Begeisterung dankte dem wortgewaltigen Vorkämpfer des Tiroler Volkes.

Ein feierliches Vorspiel zu „Egmont" von L. van Beethoven leitete zu einem Spiel „Grenzmark", von Otto Bruder, über, einem




Spiel von Freiheit und Treue, aufgeführt von einigen Jugendgruppen des Bundes. Mit einem gemeinsamen Lied schloß die Kundgebung.

Der Sonntag wurde mit feierlichen Festgottesdiensten eröffnet. Die anschließende Eröffnung der Schau zur 4. Reichsscheinfirmenmesse zeigte, wie der Bund sein Bekenntnis zur großdeutschen Willensrichtung seines Berufsverbandes im Arbeitsleben des Volkes zu verwirklichen bestrebt ist, wie er bemüht ist, solchen Zielen in nüchternster Alltagsarbeit der Gegenwart Verwirklichung zu suchen. In einer Rede, die der D.H.V.-Führer, Max Habermann, in einer Weihestunde vor dem Andreas-Hofer-Denkmal auf dem Berg Isel hielt, fand die Gestaltung deutschen Jugendlebens wohl ihre stärkste Verkündigung. In einer Zeit, in der das Arbeitskönnen von Millionen Deutschen nutzlos auf der Straße liegt, mag es vielleicht töricht erscheinen, Fleiß und Lust auf die Berufsarbeit zu verwenden, um immer neue Ertüchtigung zu erringen. Wer sich aber solcher Untergangsstimmung ergibt, der ist schon für die Zukunft verloren. Der Bund der Kaufmannsjugend rüstet, solcher Untergangsstimmung entgegenzuwirken. Hebbels unvergängliche Worte in seinem Gedicht „An die Jünglinge" standen als Leitgedanken über dieser Weihestunde und Max Habermann deutete sie, indem er die Jugend des Verbandes zu heiliger Rechenschaft aufrief. „Aus dunkler Brust einen Sternenhimmel zu machen", war nicht nur ein Aufruf an die D.H.V.-Jugend, den die Weihestunde veranlaßte; er war ein lebendiges Gleichnis des Lebensstromes, das seit jeher alle Arbeit des Bundes durchflutet hat. Lebensertüchtigung in Sport und Spiel ist die andere Seite dieser Arbeit. Diesem Gedanken diente der Staffellauf von dem Berg Isel zu der Hofburg über eine Strecke von 4500 Metern, der von sämtlichen Gauen bestritten wurde. Sieger wurde der Gau Baden. Auch unsere Vaterstadt Karlsruhe stellte zu der Siegermannschaft vier Läufer.

Auf der Schlußkundgebung am Montag vormittag sprach der erste Bürgermeister der Stadt Innsbruck, Franz Fischer, und gab seiner Freude über die musterhafte Disziplin und geschlossene Durchführung der Tagung Ausdruck, die in der Geschichte Innsbrucks und Tirols ein unvergängliches Wahrzeichen deutscher Stammesverbundenheit bleiben werde. In bewegten, von leidenschaftlicher Liebe durchglühten Worten hob er noch einmal den großen, würdigen Sinn des Treffens für die zukünftige Gestaltung der deutschen und österreichischen Beziehungen hervor.

Der Reichsjugendtag fand mit dieser großdeutschen Willenskundgebung sein Ende. Die Gaue marschierten anschließend zu ihren Sammelplätzen, wo der letzte Appell für 6000 Teilnehmer an den 23 Berglagern stattfand, die anschließend an den Reichsjugendtag durchgeführt werden.

Otto Zeiger, Karlsruhe.

# Große Flamenkundgebung in Dixmuiden.

TU. Brüssel, 23. Aug.

In Dixmuiden fand am Sonntag bei schönstem Wetter die große flämische Kundgebung zum Gedächtnis der im Weltkriege gefallenen flämischen Soldaten statt. Nach den Angaben des Organisationsausschusses wird die Zahl der Teilnehmer auf nicht weniger als 200 000 Flamen geschätzt. Man sah Tausende von Flaggen in den flämischen Nationalfarben, dagegen keine belgische Fahne, mit Ausnahme einer auf dem Rathaus. Die Kundgebung wurde auf einer großen Wiese rings um die Denkmäler für die flämischen Kriegsopfer abgehalten. Nach einer feierlichen Messe, die unter freiem Himmel stattfand, wurde eine große Anzahl von Kränzen am Fuß der Denkmäler niedergelegt. Abordnungen der flämischen, wallonischen, deutschen, französischen und englischen Frontkämpfervereinigungen sowie Vertreter der in Amerika wohnenden Flamen legten Kränze nieder. Darauf wurden mehrere Reden gehalten u. a. auch von holländischen und südafrikanischen Vertretern. Alle Redner sprachen sich für eine vollständige Befreiung Flanderns aus.

Darauf wurde das Denkmal für den flämischen Soldaten de Rudder eingeweiht. Anschließend wurde ein Telegramm an den belgischen Ministerpräsidenten Renkin verlesen, in dem dagegen protestiert wird, daß die Regierung die Ueberführung der Gebeine de Rubbers nach Dixmuiden nicht gestattet hat. Nach dem Absingen flämischer Lieder schwuren die Tausende von Flamen, Flandern ewige Treue zu halten. Den Abschluß der feierlichen Kundgebung bildete die flämische Nationalhymne.

Die Kundgebung verlief ohne jeden Zwischenfall. Bemerkenswert war, daß außer den Abgeordneten der flämischen Nationalisten zum ersten Mal auch einige katholische flämische Abgeordnete an dieser nationalen Gedächtnisfeier teilnahmen. Belgische Polizei war in Dixmuiden nicht zu sehen.


**Die herrliche Postauto-Tour zu den Deutschen nach Südtirol!**

Stägig. 30. 8. bis 6. 9. (fünfte Fahrt) und 8. 9. bis 15. 9. 1931 (sechste Fahrt).

Schwarzwald — Zürich — Luzern — Vierwaldstätter — Teufelsbrücke — St. Gotthard-Paß — Lugano — Como-See — Aprica-Paß, Mendola-Paß — Bozen — Brixen — Meran — Brenner — Innsbruck — Garmisch-Partenkirchen, Zugspitzbahn — Königschlösser — Stuttgart — Karlsruhe.

**Preis einschl. Verpflegung 154 RM.**

Paß erforderlich, jedoch kein Visum. Zusteigen unterwegs möglich. 100-RM.-Ausreisegebühr weggefallen.

Prospekte d. Postreklame, Oberpostdirektion, Zimmer 118, Fernsprecher 60, Eingang Douglasstr., gegenüber Expreßgutannahme.

**KAFFEE BAUER**

Heute Dienstag 20.30 Uhr

**Operetten- und Schlager-Abend**

der Kapelle

**Franz Osenegg**

Versuchen Sie meine

**offenen Tee's:**

Indischer Orange Pekko 1/4 Pfd. 1.45
Ia Ceylon Orange Pekko 1/4 „ 1.65
Fst. Darjeeling-Blütentee 1/4 „ 1.85

**Frisch gebr. Kaffee**

per Pfund:

2.60 3.00 3.60 4.00 4.20 4.60

5 % Rabatt

**CARL ROTH DROGERIE TELEFON 6180 6181**

Sämtliche **Farben, Lacke** etc

gebrauchsfertig für Anstriche aller Art, vorteilhaft im

**Farbenhaus „Hansa"** Waldstraße 15, beim Kolosseum

**Sommer-Operette im Städtischen Konzerthaus.**

Dienstag, d. 25. Aug.

**Die lustige Witwe.**

Operette v. Frz. Lehár
Dirigent: Stern.
Regie: Reißner.
Mitwirkende:
Löser, Jank, Macher, Jetzner, Hertenstein, Schneitz, Schnitzer, Kurr, Mehner, Ziegler Lindemann H., E. Rivinius, Reißner, H. Rivinius, Cortiaux Motschmann, Hellmuth Tubach, E. Lindemann, Köhler

Anfang 20 Uhr. Ende nach 22.30 Uhr. Preise 1.00—4.00 RM.

Mi. 26. 8.: Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren. Do. 27. 8.: Zum ersten Male: Peppina. Fr. 28. 8.: Die lustige Witwe. Sa. 29. 8.: Peppina. So. 30. 8.: Peppina.

**Stadtgarten.**

Mittwoch, d. 26. Aug., von 16—18½ Uhr:

**Nachmittags-Konzert.**

(Streichkonzert). Orchester: Philh. Orchester. Leitg: Musikdirektor E. Irrgang. Verbill. Eintrittspreise

**Empfehlungen**

**Tapezierarbeit**

mit u. ohne Lieferung wird tadellos ausgef. Gut gearb. Chaiselongues sehr billig. Jentner, Tapezierm., Rintheim, Telephon 4188.

**Unterricht**

Student a. Oxford gibt

**engl. Stunden**

Konversation u. Literatur. Adresse: Borchgrave, Handnplatz 3. IV.

**Verschiedenes**

**Schuhwar.-Handl.**

Tausche neuen Radio-Schreibmasch.-Tisch od. sonst. Möbelstück geg. H.- u. D.-Schuhe. Angebote unter Nr. 823 ins Tagblattbüro erb.

**Zwangs-Versteigerung.**

Mittwoch, 26. Aug. 1931, nachmitt. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal, Herrenstraße 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
4 Schreibtische, 1 Kassenschrank, 3 Aktenschränke, 7 Schreibmaschinen, 2 Schreibmasch.-Tische, 1 Stehpult, 5 Korbsessel, 2 Schreibtischsessel, vier Stühle, 2 Hocker, 1 Aktenständer, 3 Büfetts, 1 Spiegelschrank, ein Sofa, 2 Tische, zwei Schränke, 21 Uhren versch. Art, 1 Klavier, 1 Stehlampe, 1 Flurgarderobe, 1 Rauchtisch, 2 Bücherschränke, 2 Sessel, 1 kl. Auswahl Briefmarken, 1 Ruhebett mit Decke und 4 Kissen, 1 Gobelin, 1 Wandschränkchen, ein Bodenteppich, 1 Spiegel auf Konsol, 1 Vitrine, 1 Registrierkasse Anker, 1 Badeofen, 1 Badewanne, 1 Vertiko, 1 Kommode, 1 kleines Schränkchen.
Ferner an Ort und Stelle, Näheres im Pfandlokal: 1 Break.
Karlsruhe, den 22. August 1931.
Fischer, Gerichtsvollzieher.

**Zwangs-Versteigerung.**

Mittwoch, 26. Aug. 1931, nachmitt. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal, Herrenstraße 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
3 kompl. Betten, 5 Schränke, 1 Radioapp. mit Lautspr. etc., ein Auto, 3 Büfetts, 2 Sofas, 2 Damenreitsättel, 1 Küchenschrk., 3 Schreibtische, 2 Bettstellen, 2 Sofas, drei Nähmaschin., 1 Kommode, 1 Teppich, eine Chaiselong. m. Decke, 1 Waschkommode, 6 Stühle, 1 Herrenzimmertisch, 2 Schreibmaschinen mit Kasten, 1 Lackfilter, ca. 300 Kg. Harz, 3 gr. eis. Fässer, 1 Ladentheke, 1 Werkbank, 1 Dezimalwaage, 1 Vervielfält.-Apparat, 1 Stehpult, 1 Glasschrank, 1 Konsole mit Spiegel, 1 Diwan, 5 Polstersessel, 2 Klaviere, ein Wäscheschrank, 1 Kaiserschrank, 1 Sekretär, 1 Schreibmaschine mit Tisch u. and. mehr.
Karlsruhe, den 24. August 1931.
Haag, Gerichtsvollzieherann.

**Mehr — Mehr Anzeigen Umsatz!**

**Zwangs-Versteigerung.**

Mittwoch, 26. Aug. 1931, nachmitt. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal, Herrenstraße 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
6 Dipl.-Schreibtische, 3 Schreibmaschinen, 1 Schreibm.-Tisch, 2 Aktenregale, 1 Kassenschrank, 1 Kartothek, 2 Büfetts, 3 Kredenzen, 1 Ladentisch, ein Packtisch, 4 Bürostühle, 1 Spiegelschrank, eine Waschkommode, 3 Betten, 2 Sofas, 1 Lederstuhl, 1 Nähmaschine, 2 Klaviere, 3 Oelgemälde, 1 Spiegel mit Goldrahmen u. Marmorkonsol, 3 Kleiderschränke, 1 Standuhr, 1 eich. Tisch, 1 Ruhebett, 1 Ziertischchen, 1 Schränkchen, 4 Etuis mit je ½ Dutzd. silb. Kaffeelöffel, 1 zwölfteil. Service, 1 Kronleuchter, 1 Teppich, 1 Badeeinrichtg., 1 Instrumentenschrank, 2 Wachs-, 4 Puppen-Pappmaché, 1 Registrierkasse, 1 Gramoph., 1 Fahrradrahm., Damenkostüme, Gummimäntel, 1 Windjacke, Damenstrümpfe u. Bücher, Bilder, Wand- u. Bibelsprüche, Bilderrahm. u. Kunstblätter.
Karlsruhe, den 24. August 1931.
Roß, Obergerichtsvollzieher.

**Zu vermieten**

**6 Zimmer-Wohnung**

mit allem Zubehör zu vermieten. Westendstraße 22, I.

**6 Zimmer-Wohnung**

m. reichl. Zubehör, in schön., freier Lage (N. Stadtgart. u. Hauptbahnhof) auf 1. Sept. od. später zu vermiet. Näh. Südendstr. 3, I.

Große **6 Zimmer-Wohnung**

mit Bad u. Zubehör, nächst Kaiserplatz, bill. zu verm. Räume (auch getrennt) für Gewerbe geeignet. Zu erfragen Leopoldsplatz 7a, IV.

Schöne, sonnige **5 Zim.-Wohnung**

mit Zubehör sofort zu vermieten. Zu erfrag. Kaiserstr. 170, i. Lad.

**5 Zim.-Wohnung**

inmitten eines großen Obstgartens, 100 Meter von der Straßenbahnhaltestelle, ohne Straßenlärm u. Autostaub, alles neu hergestellt, per sofort od. später für 80 M per Monat zu vermieten. Angeb. unter Nr. 828 ins Tagblattbüro erb.

**5 Zim.-Wohnung**

2. Stock, zu vermieten. Westendstraße 23, 3. Stock.

Hirschstr., zwisch. Gartenstr. u. Hirschbrücke, geräum. **5 Zim.-Wohnung** m. Bad u. Zubeh. auf 1. Okt. zu vm. Hirschstraße 65, I.

Leopoldstr. 27, II., gr. **4 Zimmerwohnung** mit Bad u. Zubehör, auf 1. Oktbr. zu vermieten. Näheres part.

**4-5 Z.-Wohnung**

zu vm. Diele, Loggia, Bad, Hirschstraße 112, 4. Stock. Näh. part.

**4 Zim.-Wohn.**

mit Bad u. Zentralheizung (ohne Mans.), part., bei der Lauterbergstr. (kein Neubau) preiswert zu vermiet., evtl. m. Büroräumen. Angeb. unter Nr. 817 ins Tagblattbüro erb.

**3 Zim.-Wohnung**

von Beamten auf 1. Oktober gesucht. Angebote mit Preisang. unt. Nr. 5670 t. Tagblattbüro erbeten.

Schöne **4 Zimmer-Wohnung**

mit einger. Bad, Kalt- und Warmwasser, große Terrasse, in geschl. Hause, Lammstraße 3, auf 1. Oktober zu vermieten. Anzusehen daselbst im 2. Stock.

**2 schöne Büroräume**

hochparterre, mit separatem Eingang, Leopoldstraße 1 (am Kaiserplatz) ab 1. September 1931 zu vermieten. Näheres daselbst im 2. Stock.

Nähe Lauterbergstraße, Rückgebäude mit 2 hellen Sälen von zusammen 200 qm als

**Büro oder Lager**

mit Zentralheizung zu vermieten. Angebote unter Nr. 818 ins Tagblattbüro erbeten.

Schöne **3—4 Zimmer-Wohnung**

mit Gartenbenütz., in schönst. Schwarzwaldgegend, 10 Min. v. d. Stadt Oberkirch entfernt, möbl. oder unmöbliert, bill. zu vermieten. Bei 3 Zimm. unmöbl. 30 M monatlich, bei 4 Zimm. 40 M monatl. Anfragen an Frfr. v. Schauenburg, Gaisbach b. Oberkirch, im Renchtal.

3 Zimmerwohnung sonnig, in ruh., saub. Hause an kl. Familie od. Pens. auf 1. Okt. zu verm. (55 M). Näh. Belchenstraße 11, I.

**Gr. 3 Z.-Wohng.**

hochmod., in schönster Villenlage, m. u. ohne Gart., Trambahnhalt, zu vermieten. Virchowstraße 14.

**2 Zim.-Wohnung**

mit eingerichtet. Bad, groß. Garten, 1 od. 2 Mansarden, billig auf 1. Oktober zu vermieten. Neubau Albsiedlung. Angebote unter Nr. 5668 ins Tagbl.-Büro erbeten.

**Läden und Lokale**

**Laden**

mit Nebenzimmer zu vermiet. Mendelssohnplatz 3, 4 Treppen.

**Auto-Garage**

Gebhardtstraße 12, sofort oder später zu vermieten. Näheres: Telephon 3151.

**Mietgesuche**

Älterer Beamter (kinderloses Ehep.) sucht auf 15. Sept. oder 1. Okt. schöne, sonnige

**4-5 Z.-Wohnung**

in freier Lage, mögl. mit Etagenheizg., gut gehaltene Altwohnung bevorzugt. Eilangeb. nur mit Preisangabe unter 821 ans Tagblattbüro.

Jg., ruhig. Ehepaar (1 Kind), sucht

**2 Zim. m. Küche**

Miete 30—40 M. Angebote unter Nr. 827 ins Tagblattbüro erb.

**Zimmer**

Im Zentr. geg. Hauptpost schön. sonn. Zim. leer, sep., el. Licht, an sol. berufst. Pers. per 1. Sept. zu vermiet. Douglasstr. 22, Vdh., 2 Treppen.

Mansardenwohnung 1 Zimmer u. Küche, auf 15. Sept. od. 1 Oktober an einz. Frau zu vm. Kreuzstr. 18, IV.

Gut möbliertes **Zimmer** sofort zu vermieten. Steinstraße 3, IV.

Schön möbl. Zimmer ohne Bed., Kochgel., an sol. Dame zu vermiet. Westendstr. 32, III. Besichtig. 10—2 Uhr.

**Leeres Zimmer**

außerh. d. Glasabschl. zu verm., Kaiserplatz. Leopoldstr. 1a, 1 Tr.

Größ. u. klein. möbl. Zimmer sof. oder auf 1. Sept. zu vermieten. Lammstr. 8, III., r.

Viktoriastr. 2, part., ist möbl. od. leer. sonn. Wohn- u. Schlafzim., leicht heizb., m. elektr. Licht auf 1. Sept. od. später zu vermieten.

Sofienstr. 19 ist ein gut möbl. Part.-Zim. auf 1. Sept. zu verm. Elektr. Licht vorhand.

**Kapitalien**

Welcher Privatmann leiht einem ehrlichen Geschäftsmann gegen gute Sicherheit

**1500 Mark?**

Rückzahl. nach Vereinbarung. Angeb. unter Nr. 5669 i. Tagblattb.

**Offene Stellen**

Sofortigen hohen

**Verdienst**

finden Damen u. Herren dch. leichte Werbetätigkeit. Angeb. unt. Nr. 5667 t. Tagblattb.

**Tüchtige Leute**

gesucht zum Vertrieb eines leichtverkäufl. Haushaltungsartikels. Hoher Verdienst. Angebote unter Nr. 825 ins Tagblattbüro erb.

Pünktl. Fräulein zur Mithilfe in klein. Beamtenhaush. (Stadtmitte) geg. gr. möbl. Zimmer, Verpfleg. u. Vergütung gesucht. Zu erfrag. im Tagblattb.

**Stellen-Gesuche**

**Schneiderin**

sucht Arbeit in oder außer d. Hause. Adr. zu erfragen im Tagblattbüro.

Tüchtiges **Alleinmädchen**

d. gut bürgerl. kochen u. alle häusl. Arbeiten verrichten kann, sucht Stelle auf 1. Septbr. Gute Zeugn. vorhand. Angeb. unt. Nr. 5672 ins Tagblattbüro erb.

Bessere Frau, w. in Not, wünscht Arbeit t. Nähen u. Flicken, auch Haushalt. Nur besseres Haus kommt in Frage. Angebote unt. Nr. 822 i. Tagblattb.

**Zu verkaufen**

Wegen **Raummangel**

billig abzug.: 1 kompl. Bett, 1 Waschtisch mit Marm., 1 Bücherschrk., 1 Chaiselongue, verschied. Polstermöbel u. Tische. Zu erfrag. im Tagblattbüro.

**Eßzimmer**

ält. Art, massiv Eiche, u. sonst. Hausrat umzugshalber billigst zu verk. 1—5 Uhr. Weinbrennerstraße 14, III.

**Biedermeiermöb.**

Schöne Bücherschränke und Vitrinen 80 M, Schreibt., Kommoden, Sofa, Ausziehtisch bill. Ruf. Zirkel 11a.

**Eich. Schreibtisch**

Dipl. 60 M, Bücherschrank pol. 45 M, Kredenz 30 M, Waschtische m. Marm. 30 M, Ovaltisch 10 M, Deckbett 15 M Ruf. Kronenstr. 1.

**Großes Regal,**

2 große Bilder, guter schw. Gehrockanz., gr. Fig., schw. gute Halbschuhe 44, schwarz. imprägn. Damenmantel 5 M, usw. preisw. zu verkaufen. Rudolf, Yorkstraße 36.

Mod. Liegesportwag., eis. Kinderbett zu vkf. Lachnerstr. 18, part. r.

**Wanzen, Motten** vertilgt radikal Ungez.-Vertilgungs-Anstalt **Friedr. Springer** Markgrafenstr. 32. Laden. Telef. 3263.

**Radio-Apparat,** 4 Röhren m. Akku u. Philipslichtlader, billig zu verk. Amalienstr. 59, IV.

**Radio** kompl., mit Lautspr. s. Preise v. 45 M zu verkf. Kehler, Schwanenstraße 26, III.

**Zwei Stangen** erstklassigen **Werkzeugstahl** sehr preiswert zu verkaufen. Angebote unt. Nr. 827 i. Tagblattb.

**Zierfische** verschied. Arten, billig abzugeben. Adresse zu erfr. i. Tagblattbüro.

**Kaufgesuche**

**Kleinauto** gegen Kasse sofort zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter Nr. 824 i. Tagblattb.

Aelteres **Klavier** gegen bar zu kaufen gesucht. Angeb. m. Prs., Marke u. Nr. 819 i. Tagbl.

**Mikroskop mit Oelimmersion** zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 5671 ins Tagblattbüro erb.

Gebrauchte, kleine **Waschkommode** zu kaufen gesucht. Angebote m. Preis unter Nr. 826 t. Tagblattb.


**Danksagung.**

Für die herzliche Teilnahme, die uns beim Hinscheiden unserer lieben Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante,

**Frl. Luise Wöttlin**

entgegengebracht worden ist, sagen wir unseren innigsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

**Amelie Meinhardt,** geb. Wöttlin

Karlsruhe, den 25. August 1931